a. z. 3908 a 38.

Quirin Kuhlmanns K

Des CHRISTEN Des JESUELITENS,

Lutetier=

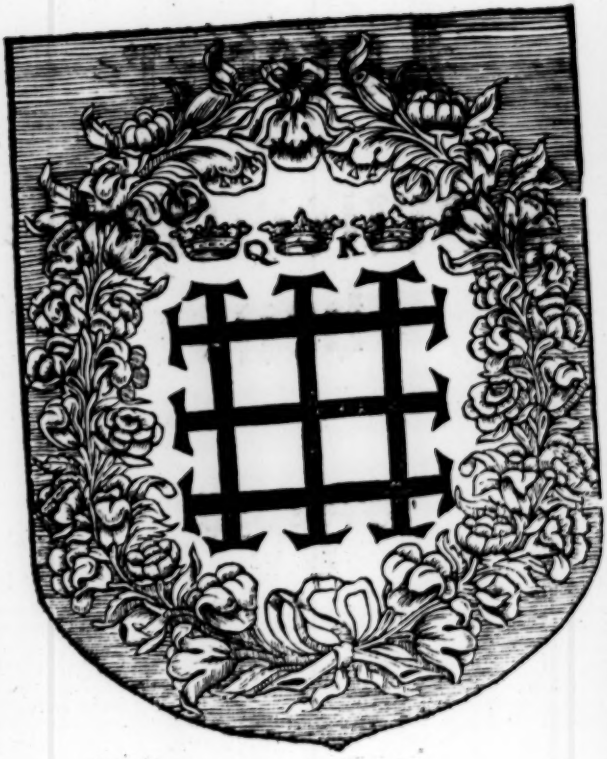
ODER

Pariſerſchrei=ben.

LONDON in Engelland

Drukkts vor den Author Johannes Gain,
im Mai 1681.

1647



47.
12. 4.
492.

KVHLMANNISCHE WARNVNG
VVegen der Lutetier-oder Pariſerſchreiben,

An den warheitſuchenden Leſer.

1. DI *Lutetier-oder Pariſerſchreiben ſind voller Gewichte, voller Gerichte und Gerüchte, voller Geſichte, weil ſi der ſibenden Geſtalt Leiblikeit, von auſſen und innen nahen.*

2. *Si beſchlüſſen das* 1679*gſte Jahr mit dem weſentlichem Anfange, weil di Zahl* 1680, *darinnen di* 168 *groſſen und kleinen Weltſtunden nach den* 10 *Geſtalten aller Wunder verborgen, mit diſem* 1680 *Jahr (Gott lob) angenahet.*

3. *Darum warne ich dich ernſtlich, du ſeiſt, wer du ſeiſt, mit ihnen ernſt zuhandeln, weil ſi mit dir ernſt handeln, du verachteſt oder achteſt ſi.*

4. *Denn ſi wollen probiren in gœttlicher Kraft ſo wohl, di ſi verachten, als di ſi achten, nach allen dreien Anfængen, weil in ihnen aus allen dreien Anfængen Funken hervorflügen, welche di Heuchelchriſten der dreien Anfænge nun wider pflügen.*

5. *Si fodern von den Verachtern Rechenſchaft, daſs ſi Gottes werke verachtet haben, in ihnen ſelbſten ihr Centrum entzündende; und von den Groſsachtern, daſs ſi ſo nachlæſſige Mitarbeiter in dem Weinberge des Herrn geweſen.*

6. *Wo ſi ſich mit Jamaica vermengen, gehen noch von weiten gleichwi in der Demmerung groſſe Wunder auf, di bei dem Anbruch der* 500 *Tincturgoldroſenobeln*, dem Uhrwerke des Liliroſenknopfes, *ſehr ſelten werden frühræthen, gar weit noch* über *heutiger Begrif.*

7. *Wir ſchweigen ſo lange billichſt, ſo lange wir durch di Gegend der umgekehrten Wege reiſen müſſen, und wollen mit ſtiller gelaſſenheit inzwiſchen, wi* Moſes in Midian, *unſere Zeit Gott aufopfern, bis di groſſe Finſternis alle Ruffer:* Wer hat dich zum Oberſten oder Richter über uns geſætzet? *rechtſchaffen geprobiret.*

8. *Was ſollen wir länger bei denen, di nicht würdig ſein des tauſenden Theiles der gœttlichen Strahlen, di ſo überſchwenglich in mein Hertz ausgegoſſen? Welche das Licht bei ihnen unter den Scheffel geſtekket, um ihrer teufliſchen Selbſtheit willen, denen wollen wir das Feuer des Lichtes verehren, welches den Scheffel ſelbſten auffrißt, und ihr gantzes Hauſs Babel durch ſeine Kraft probiret.*

9. *Himit nehm ich Abſcheid, und der iſt wunderlich.* Es ſchallet das Geſchrei des Herrn von den Enden der Erden, und gehet eine weſentliche Kraft auf von dem ſtoltzen Ufer des Jordans; von den Grætzen Jeruſalems. *Hallelujah.*

Gegeben

Julius 1680.

10. *Di Lutetier-oder Pariſerſchreiben ſtrœmen noch ſtærker, wo ſi ſich mit LONDON aufs neu einmengen, weil* LONDON iſt Lutetia, Lutetia LONDON.

11. *Di Zahl* 1680. *iſt auch vollendet, und der Mai* 1681. *bringet ſeine Wunder fort.*

12. *Kurtz: Diſe Schreiben ſind wunderlich, von tag zu tage wunderlicher, an ihrem Zil am wunderlichſten,* der Lilienzeit, *diſes ſind Bœhmens Worte,* zu einer Roſen, welche wird blühen im Maien, wann der Winter vergehet; Dem Gottloſen zu einer Blindheit, und dem Sehenden zu einem Licht. Wer da ſchlæffet, *fæhrt er fort,* der iſt blind, und wer da wachet, der ſihet was der Mai bringet. *Amen. Himit gegrüſſt. Gegeben zu LONDON den* 1 *Mai* 1681.

Des Authors Worte in der rundten Erklæhrung vom 29. *Oct.* 1680. *im* 47, 48. §.

ALs Noth gezwungen hab ich mich in den Schleudersteinen concentriret, weil alles sich einer Unwissenheit entschuldiget, und dœrft ihr nun nicht sprechen, ihr habt es nicht gewust, weil es euch publiciret ist. Noch mehr: Wann Jehova mich nun gleich aus der Welt von nun an nehme, so wære genug geschehen, und würde stat meiner das Werk in vilen tausenden fortwachsen zugleich; weil das concentrirte nach solcher Eigenschaft sich auszweigen mus. Darum bin ich lebend dem Babel ihr Untergang, und sterbende ihr endlicher todt u. s. w.

Das Erſte Pariſerſchreiben

AN

Herrn Fridrich Brekling

Nach Amſterdam

1. Di Gnade des dreieinigen Gottes, der da war, iſt und kommt als ein Richter des Erdkreiſſes zum ſechſtem Gerichte, ſei mit ſeinen dreien Helden endlich in Kraft! A. H.

2. Hertzgelibter Herr und Freund, *Friderich Brekling.* Nach dem ich nach 21 wochentlichem Verbleiben im plœtzlichen tribe London gelaſſen, und nach 11 Reiſetagen mit vilerhand Leitung Gottes, vor 15 Tagen Pariſs betreten, werde ich plœtzlich aufgemuntert aufs neue an ihn zuſchreiben. Ich bin, Gottlob, ans Zil, das mein Geiſt mit hœchſtem Verlangen verlanget, wiwohl ich noch nicht bin ans Zil, und ſoi billichſt di *Materi diſes Schreibens ſein das Zil,* um di ſorgloſen Weltkinder villeicht noch aufzuwekken.

4. Im Glauben iſt diſe koſtbare Landreiſe aufs neu abgeleget,

get, weil der Triangel muſs in meiner Mitternæchtiſchen Reiſe vollſtændig ſein, und werde auch im Glauben nun im 3 Anfange aufs hœchſte probiret, durch ſeltene Vorfælle; Doch der Gott, der mich aus ſo groſſen Nœthen errettet hat, wird mich leicht aus den Nœthen, di mich zudrængen vermeinen, erretten.

5. In der Allmacht Iehovens bin ich getroſt, und mus gewis durchreiſſen, ob di Berge meiner Verhinderniſſe bis an di Wolken reichten, und ſo vil Millionen Gegenſtænde verhanden wæren, als ſtaübchen machen mœchte di gantze Erdkugel, weil eine unendliche Kraft Gottes in meiner Seelen wohnet, di mich endlich auch gebracht bis ans Zil.

6. Nunmehr erkenne ich ſehr lauter das erſchrekkliche Gerichte Gottes über di Erde, und di unausſprechliche Barmhertzikeit gegen ſeine bishero verdrukkte Liblinge, welche beide mit keiner Zunge genugſam auszudrükken.

7. In anblikkung des grauſamen Gerichtes, das den Erdkreis nun wird ſaübern, mus ich unaufnœhrlich *Wehe Wehe Wehe* der falſchen Welt; *Wehe Wehe Wehe* den Menſchen Kindern; *Wehe Wehe Wehe* Gottes und meinen Feinden ausruffen, weil es weit grœſſer iſt, als di Menſchen Kinder vermeinen, und deſſentwegen ſo lange Zeit ſeine Stimme durch ſeine *Knechte*, *Freunde*, *Kinder* dis ausgethœnet.

8. Diſes nun *aus der Natur* den natürlichen Menſchen darzuſtellen, wo ſi nicht gæntzlich Steine und Klœtzer ſind, darinnen ein natürlicher Verſtand auch kein Begrif, gibet ſelbſt an di Hand di Natur. Es ſind 7 Tage der Weltſchœpfung, 7 Tage der Wochen, 7 Geiſter vor dem Throne Gottes, 7 Geſtalten in allen Dingen, 7 Natur-Fürſten in den Wolken, 7 Metalle in der Erden,

7 Alter

7 Alter der Menſchen, und iſt di ganze Schrift in 7 alleine eingetheilet, wi genugſam bekand.

9. Gleichfals ſind beſchloſſen über di Welt nach dem Falle 7 Weltgerichte, in denen nach den 7 Geſtalten des ewigen Abgrundes auch di Beſchaffenheit ſich offenbahret, nnd iſt nun das allererſchrekklichſte Weltgerichte, das imals di VVelt angeſchauet, vor der Thüre, weil es das ſechſte Gerichte iſt. Das erſte war über *Adam und Eva*, das zweite *di Sündfluth*, das dritte *über Sodom*, das vierte *über Egypten*, das fünfte *über Jeruſalem*, das ſechſte *über das geiſtliche falſche Jeruſalem, Egypten, Sodom*, das ſibende *das letzte oder jüngſte Gerichte*.

10. Das † *erſte Gerichte* iſt ein Abgrund aller Gerichte, gleich wi di erſte Geſtalt aller Geſtalten Abgrund und Mutter heiſſet, welches ging über das gantze menſchliche Geſchlechte und di gantze Natur, di mit ihrem Fürſten Adam umgekehret, aus dem *unzerbrechlichem zerbrechlich*, unvergænglichen vergænglich, unſterblichen ſterblich ward, und *iſt kein ſolches Gerichte mehr verhanden, als nur das ſibende* oder jüngſte, darinnen Adam und di Natur gentzlich entweder zur hœchſten Vollkommenheit oder Unvollkommenheit aufgelœſet werden mus.

11. Aus dem erſten Gerichte wird erkand das letzte oder ſibende; aus dem ſibenden das erſte, und lehret uns nun diſer Hauptſchlus, was wir von dem ſechſten nun zu erwarten. Denn das *zweite* Gerichte, di Sündfluth und das *ſechſte* Gerichte, das anſtehet, ſind gleich, weil das zweite iſt der Anfang der Gerichte, di in der Natur geſchehen, und das ſechſte Gerichte, das Ende, darin-

† ♄ ♃ ♂ ☉ ♀ ☿ ☽
1. Ger. 2. Ger. 3. Ger. 4. Ger. 5. Ger. 6. Ger. 7. Ger.

nen das *dritte* und *fünfte* Gerichte, mit dem *vierdten* Gerichte zugleich offenbahr.

12. Das erſte Gerichte gleichet ſich der *Kindheit*, das andere der *Knabenſchaft*, das dritte der *Jünglingſchaft*, das vierte *der Jugend*, das fünfte der manbarkeit, das ſechſte dem Alter, das 7 dem Hobalter, nnd iſt alles hiherzuzihen, was von den ſiben Altern in *den Londnerſchreiben und andern Schriften* gehandelt, nur das es nach der Gerichtseigenſchaft abgehandelt wird.

13. Kurtz: *Alle Gerichte der Welt, ſo imals in der Natur vorgegangen, finden nun ihren Thon und Schall*, ihre Kraft, ihr Vermœgen, ihren hœchſten Ausflus, ihre Stærke, ihre Vollſtændigkeit in diſem ſechsten Gerichte, nur das di Leiblikeit dem ſibenden Gerichte verbleibet. *Wehe Wehe Wehe* nun der Erde, di ſo blind zu ihrem Ende eilet, und nicht weiſt, was ihr vorſtehet: di alle di vorboten verachtet, welche bey *funfzig Jahren* nun im *Himmel und Erden in greſſen und kleinen* es verkündiget, ja ſo thumm und blind nun iſt, daſs ſi im allerhœchſtem Centrum di Stunde ihrer Heimſuchung am allermeiſten mit Füſſen trittet.

14. Wir ſehen und ſehen nun, wohin ſich alles wendet, und bekommen unter dem ſcharfoeiſſendem Rauche di allerſchærffeſten Augen, daſs di Hœlle mit ihrer verfluchten Bürgerſchaft mehr davor nun erbebet, als aller Weltkreis.

15. Mein Hertz in mir wird wi Marmel gegen den Verlohrenen, und das gewaltſame Feuer, ſo in meiner Seelen unbegreiflich gegen alle Boſsheit ſich anzündet, iſt in ſo ſtarker Macht, daſs es keine Macht der Erden wird weder halten noch ablehnen kœnnen. Denn mein einiger Wunſch gehet dahin, daſs das *allerkleineſte glimmende Tæchtlein* in idem Menſchen, er ſei, wer er wolle, mœge noch werden erhalten, und daſs ſich das Feuergerichte in der ewigen Allmacht nun anzünde in denen

denen *verfluchten, di dem Teuffel zu ſeinen Dinſtknechten* ſich ergeben, um alles verfluchte auf dem Erdboden auszuwürken.

16. Der *erſte Anfang* im gerechten Zorne Gottes wird bald di jenige verbrennen, di das bittere Leiden und Sterben Ieſu Chriſti nebenſt ſeinem theurem Verdinſte verſchmæhet, und darf di Welt von nun an kein ander Zeichen erwarten, als das *Zeichen Elias*, den ernſten Vorboten des 6 Gerichtes. *Wehe Wehe Wehe* dem Drachen! *Wehe Wehe Wehe* dem Pardellœwbære! *Wehe Wehe Wehe* dem Lammdrachen! Unertræglich wird dis Elias Zeichen allen dreien Weltſtænden, und müſſen alle Veræchter Gottes durch di gerechten Urtheile des Lammes di Zornhefen ausſauffen.

17. Was iſt doch das Elias Zeichen? *Erſtlich* di Schlüſſung des Himmels, des Taues und Regen. *Zweitens* di Speiſung des Rabens und Erhaltung der Witwen. *Drittens* das FeuerOpfer vom Himmel und Schlachtnng der Baalspfaffen. *Virdtens* di Speiſung des Engels und Flucht vor der verfluchten Iſabel. *Fünftens* der weſentliche Befehl Gottes und Salbung der Rachkœnige und des Rachprophetens. *Sechſtens* das Eiferfeuer vom Himmel über beide funfzige und di Tœdtung des Ahabsſohnes. *Sibends* di zweifache Ausgüſſung ſeines Geiſtes und lebendige Verzükkung im Feuer. Dis iſt das Elias Zeichen, von allen heutigen Propheten, Weiſen, Schriftgelehrten der Welt angedeutet, und iſt nunmehr nichts anders der Welt zu erwarten, weil ſi zum allerhœchſten den Heilig[illegible] im Himmel in ſeinen Auserkohrenen gereitzet.

18. Heulet, ihr Weltkinder! Bejammert eure unvergleichliche Schmertzen, di euch bald zukommen! Seufftze du A. H. A. B. mit deinen Kœnigreichen und Lændern, weil dein Himmel dir bald

eiſern

'eiſern, und deine Erde bald æhrnern, daſs dergleichen Trübſal dich und deine Unterthanen ni berühret, ſo lange deine Landſchaft von Anbeginn der VVelt geſtanden.

19. VVer wird dem Feuerbrennenden Zorne Gottes widerſtehen, der durch ſo vil teüfliſche Funde im Feuereifer aufgewekket? Villeicht werden di *ſcheinheiligen Heuchler*, diKinder des vermeinten Chriſtlichen Reiches, welche dem Geiſte Gottes in ſeinen wahren geſandten nun tæglich widerſtehen, vor allzuharte worte diſes vorgeben, und mit linderen Pflaſtern di ſtinkenden VVunden ausheilen.

20. Sehet zu, ihr *Falſche*, was ihr thut, ſehet zu! Der Geiſt des Herrn hat euch im *Propheten Kotterus* wohl abgeſchildert, und eures betrügliches barmhertziges Vorgeben genugſam angedeutet. Sehet zu, ihr *getünchte Wænde*, daſs an euch nicht der Anfang des Gerichtes gemachet werde, weil euer muthwilliges VViderſtehen vor den Thron des Allerhœchſten gekommen, und der Befehl ausgegangen, wo ihr nicht eilends durch wahre Buſſe zurükkwendet, daſs eure Schande ſoll offenbar werden allen euren Buhlen.

21. Sprechet doch weiter, *wir haben di Schrift, was gehet uns Kotterus und ſeines gleichen an?* Ihr ſolt wiſſen, daſs di *heilige Schrift im alten Bunde* abbildet den erſten Anfang, im *neuen Bunde* den zweiten Anfang, in der *kühlung*, davon der *Apoſtel Petrus* weiſſagete, den dritten Anfang, und daſs davon di *Erſtlinge ſind Kotterus, Chriſtina, Drabicius, Kregel, Hermann*, di ihr bishero unter di falſche Propheten gerechnet.

22. O Læſterung! Ach Falſcheit! In denen richts nach unſerm fleiſchlichem Sinne ausgefallen? Sehet zu, ihr Læſterer, was ihr redet, und thut Buſſe, eh euch das Feuer brennet. Diſes wird

euch

euch ein Zeichen ſein, daſs ihr eur falſches Chriſtenthum werdet prüfen kœnnen, und merken, ob von euch Chriſtus weiſſagete, daſs er nicht würde Glauben finden auf Erden in ſeiner VViderkunft zu ſeinem Reich.

23. VVarhaftig iſt es, *mein vilwehrter Freund, Herr Brekling*, was ich hir ſchreibe, und iſt di heutige Schrift begriffen in 6 Theilen, als im *Moſe*, *Pſalmen*, *Propheten*, *Evangeliſten*, *Epiſteln*, *Apocalypſis*, oder *Geſætz und Evangelium*; nun nahet di Zeit, daſs der *dritte Schrifttheil*, auch *in dreien theilen begriffen*, durch das *allgemeine Concilium* ſol den beiden beigefüget werden, wi der Geiſt Gottes befohlen, di *wahren Kühlingsbücher*, darüber der Pabſt recht ohnmæchtig wird, und di bisherverdrükkten, durch ſo ſeltene VVege geführet erfahren, daſs Gottes VVeisheit in den Seinigen gantz unerforſchlich ſei.

24. Der 7 Theil wird beſchlüſſen di *Prophetiſche unmittelbahre Befehle Gottes*, zur vereinigung der Chriſten, und Bekehrung der Juden, Türken, Heiden, der 8 Theil *di Erfüllung* in den heutigen bei 50 Iahren aufgeſtandenen Helden der 3 Anfænge, und di noch aufſtehen müſſen; u. ſ. w. der 9 Theil di *Apocalypſin des Paradeiſes* und ſolcher Himmliſcher Dinge.

25. Hirvon wære vil zu ſchreiben, doch mus noch ſchweigen, und wil mündlichs gelibts Gott, ihm den vœlligen Unterricht, darüber er ſich entſætzen wird, genugſam deutlich geben, wi es mir zur rechter Zeit und Stunde alles gegeben wird. Es iſt ſo klahr als di Sonne, und iſt noch ſo dunkel, als Mitternacht: Doch über ein kleines wird es deſto lichter allenthalben. Amen. Halleluiah.

26. Aus Beifügung des dritten Schrifttheiles entſtehet der weſentliche Anfang diſes ſechſten Gerichtes und wird A. H. A. B. mit allen ſeinen

Helffers

Helffern dadurch ausſenden di drei Frœſche zu allen Kœnigreichen, wi di Schrift vorgeſaget, weil ſeine allergrœſte Noth herbei genahet. Dann gehen recht di Hauptwunder an in allen Kræften, weil das gantze Volck, wi zu Elias zeiten verwirret, und beginnet das gewaltſame Feueropfer und di Schlachtung aller Baalspfaffen in dem groſſem Eifer, davon *Drabicius ſo wohl mit ſeinen Weiſſagungen, als ſeinem Lebensende den vorſchmakk* hatte.

27. Denn an Drabicius iſt das Mas rechtſchaffen vollgemacht, nachdem der unſchuldige Mann muſte zuvor *ſeine Propheti an ſich ſelbſt laſſen erfüllen*, daſs ſi an dem Baal vœllig erfüllet würde; Und wird nicht ein Buchſtabe in diſen Schrifften verbleiben, (der aus Gott nemlich hergerühret,) unerfüllet.

28. Anitzo ſchreiet der *Geiſt Drabiciens* unter dem Altar: *Schenket ihnen duppelt ein, wi ſi mir ſtat eüer eingeſchenket! Thut ihnen wider, wi ſi mir gethan! Hauet ihnen di Füſſe ab, ſchlaget ihnen di Hænde weg, reiſſet ihre Zungen aus, ſchlaget ihre Hæupter ab! Brechet ab ihre Tempel, ihre Klaſter, ihre Feſtungen, ihre Pallæſte! Erbarmet euch der Verfluchten nicht! Thut ihnen, wi Joſua der Stadt Hai, Titus der Stadt Ieruſalem, und eifert vor den Herrn gegen A. H. A. B. und ſeine Iſabel wi Iehu!* und der gleichen.

29. Denn der Zorn des Lammes im erſten Anfange vermalmet nun ſeine Feinde im Grimm, und liſs deſſentwegen ſo lange Iahre ſo vil Zeugniſſe hirvon austhœnen, ob ſich A. H. A. B. noch villeicht bekehren wolte. Alleine er *gehet hin mit ſeiner Iſabel im verkehrten Sinn.*

30. Der Anfang hat meiſt inzwiſchen das Ende gefunden, di Menſchenkinder wollen nicht ferner di Regirung des Geiſtes Gottes verdulden; wann er von ſeinem Eifer ihnen verkündiget, ſo

muſs

muſs er ein Teuffel, ein Antichriſt heiſſen, und wallet doch ein ider in dem eigenwollen; Di wahren Propheten Gottes ſind faſt unter den beſten ein Anſtoſs nur zunennen; Das gantze Centrum iſt nun in der Geburt durch alle 3 Anfange vollſtændig worden.

31. Darzu di *geruffenen Zeugen Gottes* haben ſich ſelbſt untereinander zerſtreuet, ſi ſind von dem rechten Wege in nicht wenig Irrwege gelauffen; ein ider wil das Recht nach ſeiner Einbildung verbeugen, und ein neues Babel auf ſcheinheiliger weiſe aufbauen.

32. Wi iſts nun mœglich, daſs di VVahrheit ſoll durchbrechen, durch di Finſternis, weil gutte und bœſe dem GeiſteGottes widerſtehen, und von den dreien Anfængen nichts verſtehen? *Wolan nur*, ſpricht der Geiſt der Wunder im Elias, *laſſet ſi prüfen, wi ſi uns geprüfet haben, und in di feurige Probe der Allmacht Gottes einführen! Laſſet uns ein kleines weichen, daſs ſi in ihrer meinung fett werden, und uns deſto ſtrenger zu den Wundern reitzen! Wir wollen wider unter ſi kommen, in der tiefeſten Einfalt bekleidet, als wi beide Engel in Sodom eingingen in einer weit anderen Geſtalt, als ſi waren, und wird vor ſich di ſtarke Feuersmacht in der Allmacht Gottes des Vatern ſeine Gegenpartei ſo gewaltſam treiben, daſs ſi vermeinen wird, es ſei noch Zeit ihren Muthwillen auf allerhand Weiſe mit dem Geiſte Gottes zutreiben.*

33. WeheWeheWehe den jenigen, di des Feuers fæhig ſind! Si werden Stroh und Stoppeln ſein dem Zorne Gottes, daſs alles voll werde der Herrlikeit Gottes und ſein heiliger Nahme gepreiſet werde in allen Landen. Doch was ſchreiben wir alſo? darum daſs ſi vœllig ihr Maſs voll machen, und di Wunder Gottes nach allen Anfængen beſchleunigen.

34. Wohl denen, di mit wachendem Hertzen

ſchlaffen

ſchlafen, und mit geſchmükkter Lampen das auſſenbleiben des Bræutigams beſeufftzen! Ihre Erlœſung wird ſi deſto mehr erfrœlichen, imehr di Verzihung ſi mit Schmertzen angefüllet. Di Wege Gottes ſind nicht, wi der Menſchen Wege, und pfleget Gott di Seinigen durch gantzverkehrte Irrwege plœtzlich auf den erſt verſprochenen Hafen zubringen. Wann wir ſollen nach Morgen, ſo führet Gott erſt nach Abend gar um, und wann alles AUS ruffet, ſo iſt alles AUS.

35. Nun Gott di Welt durch das ſechſte Gerichte wil ſæubern, ſo læſſet er derſelbigen allen Muthwillen zu; ſi fænget an erſt gros zu werden; auf di fünfte Monarchi zu gedenken; das Reich der Heiligen durch tauſenderlei Anſchlæge zuvernichtigen; und muſs ihr billichſt gehen, wi einer Kertzen, wann ſi gleich verleſchen ſol, gibet ſi den grœſten Strahl.

36. Inzwiſchen wird an ihr erfüllet di ſo gar harten Worte *Ketterens: Ach wehe über Kaiſer, Kœnige, Fürſten, Grafen, und Herren! Wehe über Land und Stædte im gantzem Deutſchlande! Diſes alles wird über euch kommen; Hunger, Theure Zeit, Krig und Blutvergiſſen! O ihr Gewaltigen in Deutſchland, di ihr reitet auf groſſen ſchœnen Roſſen und auf herlichen Wagen fahret, ſehet zu, daſs euch nicht di Vogel unter den Himmel in ihren Krœpfen über Meer und Waſſer wegtragen! Ihr Land und Leute, ſehet auch zu, daſs euch der Freſſer nicht aufraüme! Dann fünf Monden wæhret ſolch groſs Elend, daſs ſolcher groſſer Jammer, Elend, Hunger, Krig und Blutvergüſſen und groſſe Feuers Gefahr, Verwüſtung Land und Leute, und geſchwinde Peſtilentz darzu bald werden kommen.*

37. O harte Worte, di tæglich um ihre Boſsheit werden hærter, und am Ausgange am allerhærtſten! Denn das Eliaszeichen iſt der *Anfang, Mittel und das Ende* des ſechſten Gerichtes, obſchon wenigen dis eingeſehen

eingeſehen, weil ſein Eifer im Wunder endlich alle überweiſet ihrer Abgœtterei. Gottloſikeit Untreu, bis er endlich di *Todſchlæger von Morgen und Mitternacht*, auf dem Befehl des Herrn, durch ſein göldenes Schwerd des Mundes, zu Rittern ſchlæget gegen Babel, di bald einig ſind mit vil hunderttauſend ſtæhlernen Schwerdtern auch ihr Amt auszuführen.

38. Alles diſes iſt ſo hell in den heutigen Propheten, daſs unſere Nachzeit wird über unſere Unwiſſenheit ſich nicht anders verwundern als di heutigen über der Juden Blindheit zu Chriſti Zeit. Denn wann der rechte Schlüſſel, davon keine Erkæntnis bei keinem itziger Zeit mir Bekandten, wird ſein durch Gottes zulaſſung mitgetheilet, ſo werden alle di klæreſten Augen gewinnen, und erſt merken, daſs kein einiges Particulare, es ſcheine ſo gering, als es wolle, in wahren Propheten verhanden, welches nicht groſſe Berge geheimer Dinge zu ſeiner Stunde aufſchlüſſe.

39. Iſt nicht, ei liber, das allerlichteſte Theil der Nacht finſterer, als das allerfinſterſte Theil des Tages? Oder iſt nicht das allerbeſte Theil im Blei weit geringer (in ſeiner Natur nemlich) als das allergeringeſte Theil im Golde? Wi ſolte nun di allerſchærfeſte weltliche Vernunft nicht weit-ſchlechter ſein, als das allerthummeſte in himmliſcher Verſtændnis? Warlich di allerweiſeſten der Erden nach der hœchſten Schulkunſt müſſen dem allergeringſtem Kinde, das in gœttlicher Weisheit ergriffen, gar weit nachgehen, weil es einer gantzen Kluft, eines gantzen Anfanges, hœherer Geburt iſt.

40. Darum ſollen mir ſchweigen alle Weltdoctore mit ihren ſchlüſſen, wann in der gœttlichen kunſt was wird geſchloſſen, und mœgen ſich ſchæmen ihres Urtheils über di gœttlicherwekkten

Zeugen alle heutige Wundermænner der Academiſchen VVeisheitklugheitwiſſenheit, weil ſi mit Schanden ſich ſæmtlichen verlaufien.

41. Diſer Grundſtein iſt ſo feſt gegründet, daſs er alle, auf di er fællet, zerſchellet, und mœgen ſich nur ihres Falles alle di jenige gewis verſichern, es ſei wer es wolle, di ſo unverſchæmt, ja bubenhaftig, gegen di *wahren Propheten der Kühlungszeit* ausgefallen. Hirbei laſſen wir es vor dismal bewenden, und wollen di Veræchter des 6 Gerichtes noch einſt warnen, daſs ſi mit wahrer Buſſe dem beleidigtem Gott zu Fuſſe fallen, di dargegen ausgefallen und verfallen.

42. VViſſe, O Menſch, daſs du in deiner Todesſtunde erſt ſiheſt das Gerichte, uuter dem du gelebet, ob du gleich in deinem Leben daſſelbige noch nicht ſehen konteſt, und ſind alle an ſich diſes Gerichtes fæhig, ob ſi gleich bei 50 Jahren her verſtorben, und des Gerichtes ernſter Termin erſt nach langen Jahren erſcheinet, di deſſen fæhig.

43. Vor Gott iſt di vergangene, gegenwærtige und zukünftige Zeit eines; das Jahr 1620 iſt gleich in einer Zeit mit dem Jahre 1740 oder 1679 und der Anfang iſt gleich wi das Ende, das Ende, wi der Anfang. Hirinnen ligt das Geheimnüs der Geheimnüſſe, der Anſtoſſungsſtein des Falles, und redet Gott von denen im Jahr 1620 lebenden, als wi von denen in 1679 oder gar in 1779 u. d. g. von fornen oder hinten lebenden, dadurch wird der VVitz entwitziget, der Pabſt und Kaiſer verſtokket, das Babel verwirret, di Academiſche Klugheit vernarret.

44. Hœhre zu, thummer Menſch! Iſt nicht der weſentliche Samen, ſo bald er der Erden eingeworffen in der wahren Magiſchen VVeisheitklugheitwiſſenheit eben der gantze Baum mit der Frucht, welcher zu ſeiner Zeit, nach ſeiner

art

Art und Eigenſchaft, offenbahret worden? Oder iſt dann der geoffenbahrte Baum was anders, als der eingeſenkte Samen des Baumes, daraus er gewachſen? Er iſt ja, der er war, und wär, der er wird, und wird, der er iſt. VVeme diſes Rætzel unbekand, iſt aller prophetiſcher Verſtand aller Zeiten unbekand, und werden nimmermehr di deſſen unwiſſende erlernen di Prophetiſchen Redarten in Perſonen, Zeiten, Lændern.

45. *Ketterus und alle di jenigen, di vor und wider ihn waren; alſo auch Chriſtina, Drabicius, Kregel, Hermann, mit allen ihren Freunden uud Feinden, leben noch, und thun eben das, was ſi daſelbſt thaten, nur mit diſem Vnterſchide, daſs auf diſem Weltplatze der Schauſpilplatz, di Zeit und di Perſonen verändert.* Diſe Zeile iſt weites Begriffes und groſſer Erkæntnis: Seelig, der unter den Kindern Gottes, nicht unter den Feinden Gœttlicher Barmhertzigkeit, gefunden wird. VVas ſol ich mehr reden? Es iſt nicht mehr zureden, als geredet.

46. Mein Zuſtand in Holland iſt nur der jenige, den der Prophet *Drabicius* in der 600 *Offenbahrung ſahe, di mir gleich, zur Bekræftigung meiner Worte auch in di Hand fællt*, darinnen durch di groſſe Flutt *der Knabe* wil ertrinken; Und kommet mir auch gleich Drabicius nun zur Hülffe, durch Befehl Gottes, wi er daſelbſt kommen, und noch nicht kommen, und doch kommen.

47. Gott nimmet mir alles aus dem Hertzen, und iſt nichts mir gethan, was ſi mir gethan, ſondern alles Gott, deme ſi es gethan. VVil Gott das ſeinige retten, ich bin zu friden; wil er es laſſen durch di Verlohrenen verderben, ich bin es auch zu friden: Doch mag ider zuſchauen, wi er dem ſtrengen Gerichte, das aus ſo kleiner Sache entſpringet, entkomme.

48. Si ſahen ihres Bruders Hertzeleid, hœhrten ſein flehen, ſahen ſein demütigen; doch achteten es nicht, da es nicht meine Sache, ſondern Gottes war, und thue ich ihnen billich nun auch das, was in der *Funfzehngeſœnge dritten Buches Vorrede* von der Prüfung gedrauet; daſs aber gar weiten Nachdrukk hat.

49. *Vor mich mus alles eine Lehre werden, um wahre kœnntnis von den Antichriſtiſchen Tükken zubekommen: Doch wehe denen, durch welche es ausgeführet wird, weil ihr Leben zum wenigſten darüber verkürtzet.*

50. Si ſolten mir zu Hülfie kommen in ſo gefœhrlichem Fallen, und di eingeſtochenen Dornen mir auszihen; ſo freueten ſi ſich, i tiffer ſi mich in den Dornen verwundet ſahen, und wuſten nicht; daſs es zu ihrem Falle gereichen würde.

51. *Gott der Herr verg be es allen, weil ſi doch meine Brüder ſind, und laſſe genug ſein ihre groſſe Schande durch alle V lker, di ſi dadurch auf ihren Hals ſich gezogen.* Was hirunter angedeutet, verſchweige ich billich. Es bleibet recht nichts aus, wi *David Joris* vorgeſaget im wunderbuche, ob es wohl verzeucht. Gott dem Herrn ſei allein di Ehre; deſſen Gütte und Barmhertzikeit über alle Himmelhimmelhimmel reichet. Amen. Fallelujah.

52. Hmit ſchlüſſe ich diſes mir nun auch (Gott lob) verfloſſene 1679 gſte Jahr, den Schluſs meiner wunderlichen 15 Jahre, *wi im Drabicius* 588 *und* 594 *gſten Offenbahrungen vorgeſaget*, und mache zugleich, in der Allmœchtigen Kraft Jehovens zu den *ſeltenen künftigen Jahren* den weſentlichen Eingang.

53. Di Sibenzahl in dem ſibzehnhunderſtem Jahre nach der Chriſtgeburt iſt, Gott lob, vergangen; und von allem Gutten, daſs der Herr durch ſeine getreue Knechte geredet hat, nichts auſſengebliben.

54.

54. Diſem allertreu-ſtem Gott. der da war, iſt und komt der allertreueſte, wi er war, iſt und komt der allertreueſte, und nun war, iſt und kommt der allertreueſte, empfehle ich ihn, *Mein gelibteſter Freund unter den Wenigen*, nebenſt ſeiner und meiner Famili; deſſen Treue und Wahrheit, di alle morgen neu, auch ſei ihnen in diſem neuen Jahre verneuet. Amen. Zu *Lutetien, das ingemein Pariſs heiſſt, in der euſeren Lilienſtadt, von deren inneren der Kanig in Frankreich beim Drabicius 5 8 1gſt. Offenb. als ein anderer als er geweſen iſt, freilichſt aufſtehet* den 31 (21) Dec. 1679.

Qvirin Kuhlm nn *egh.*

Das II Pariſerſchreiben

AN

Herrn Johannes Rothe,

Fr. Tanneke von Schwindern,

H. Fr. Mercurius von Helmont Freiherrn,

Und

Jungfr. Anthonette Bourignon.

An den Leſer

Weil diſes abſonderlich gedrukket, ſo weiſt du, warum es hir ermangelt, und wi dein Begehren zuvergnügen. Darum folget

Das

Das III Pariſerſchreiben

AN

Herrn George Wende,

Breſslauiſchen Profeſſorn und des Durchlauchten Palmenordens Geſellſchafftern.

Nach Breſslaw.

1. Gottes Genade, *Mein Herr und Altbekandter Freund.*

2. MEine Geſundheit und Wolſtand zeuget diſe Zeile. *Mein* Gemütte iſt allem Papir, geſchweige einem Schreiben, unerfaſsbar.

3. Vil ſeltene Zufälle benebeln mich nur; ſi nehmen den Glantz nicht. Di Wurtzel iſt unachtbar, ſo lange ihr Baum mit ſeinen Früchten noch im Samen ligt.

4. Vom *Morgen* ſcheint di Sonne: von *Mitternacht* noch mehr. Iſt dis nicht Wunder? Ein Wunder in ſeiner Stunde; noch nicht.

5. Columbus war unſinnig eine zeitlang: und nun ſind es, di es ſagten. Fehlte di Welt ſo grob im Natürlichen? das übernatürliche iſt weit über di Natur.

6. Ein Schauplatz; ein Spil; einerlei Perſonen: und doch nicht ein Schauplatz; ein Spil; einerlei Perſonen. Gegenwärtige Welt thut iderzeit nach ihren affecten. Di Nachtwelt iſt Richterin.

7. Er begehrt, *Mein Freund*, von mir ein paar Zeilen: Hir ſind ſi. Si reden zu wenig: Si reden zu vil.

8. Gold wird mit kleinem Gewichte mehr wigen, als di groſſen Gewichte wigen. Meine Worte ſind kurtz; mein Sinn lang.

9. Er

9. Er libet, *Mein Freund*, kürtze; ich auch. Di wahre kürtze iſt am allerlængſten ſich auszubreiten.

10. Ich ſcheine tod und lebe. Vil leben heute, di doch ſind tod.

11. Vil glauben, was ſi nicht glauben: Ich nicht alſo. Vil wiſſen, was ſi nicht wiſſen: Ich nimals.

12. Viler Gott iſt Gold und Ehre: Weh ihrem Glauben. Kurtzlich: Di Welt betreuget und wird betrogen. Das Feuer probiret Gold: Di Anfechtung den Glauben.

13. Wir wachſen in vil tauſend zſte: Doch noch verborgen. Oſt, Sud, Weſt, Nord kennen Uns nunmehr: doch noch nicht völlig.

14. MeinBreſslau wird gröſſer durch den kleinſten, als Amſterdam und Conſtantinopel durch ihre gröſſe. B zwiſchen A und C iſt bald der Welt A B C. Ein Wunder und kein Wunder. Kein Wunder und das iſt das gröſſeſte Wunder.

15. Kohlmann muſte Kuhlmann ſein: Falſchheit di Warheit. Kohlmann verglimmt in den Kohlen: Kuhlmann kühlet alle Welt.

16. Di Kühlzeit Peters verleſcht di Kohlzeit des Pabſts. Iſt nicht Senf unter dem Kuhl das kleinſte, und wächſt am höchſten? Das kleinſte macht das gröſſeſte zu ſchanden.

17. Was Kuhl bei uns Schleſiern eigentlich heiſſt, iſt B L A U. Nichts B L A U E R S hat B R E S L A U, als ihren vertretenen Kuhl. Nichts B L A U E R E R S trägt imals ider B R E S L A U E R.

18. B L A U E Farbe zeiget auf unſchuld, ob ihre Leiblikeit gleich der gantzen Wolkenumkreis iſt.

19. König Friderich iſt noch von B R E S L A W an B L A W. Sein W ſoll heiſſen Weis, Weis.

Weisheit, Wohl: Aber das W kehrt es um nach ihrem W. Der Geiſt Gottes ſpricht vom König Friderich Wohl: di Welt aber Weh.

20. Weh, di der Welt beifallen: Wohl, di Gott. Wer wird di beide Theile ſcheiden? Ein W. Ein W iſt, von welchem kommen zwei widrige W.

21. Ein W erwekket in aller Welt über ſich nun auch zwei widrige W. Dem einem bleibet ewigſt ſein Wohl, dem andern ſein VVeh.

22. Der Buchſtabwechſel BRESLAW mit BLAWERS, BRESLAWER mit BLAWERERS reimet ſich wohl in der that; doch in Breſslaw bei manchem Breſslawer nicht. Der Neid reimet ſich wohl mit zeit; aber in der that nicht.

23. Ich bin ja ein Uratislavienſis: auch mein Buchſtabwechſel ELIAS ARTIS UNIUS iſt ja mein, weil ihn Gott mein macht.

24. War nicht allen Breſslawern ihr Nahme bekand? Er war ihnen allen unbekand, weil er erſt von deme, der es war, wird erkand. Si verſtummen und erblaſſen doch. Schon über dem Buchſtabwechſel, was nicht in der that?

25 Ich bin ja ein SILESIUS: Doch mein Buchſtabwechſel ELI SUSIS ſol verleugnet ſein. Si wolten liber, daſs ich mit Chriſto ELI ELI ſolt ſchreien, wo ſi ſich nicht vor ELIAS kunſt fürchteten.

26. ELI ward Danieln in SUSIS offenbahr zur entdekkung des Greuels der Verwüſtung: Nun wird ELI SUSIS, (teutſch: Mein Gott in der Lilien) noch offenbahrer.

27. Doch dis iſt allzulang geredet: es ſchreitet von der kürtze aus. Vil ſchrien hir liber AUS, als ſi begehrten der Worte AUS. Alle, welche ſchreien mit den Juden aus, mit denen wird es gleichfals AUS.

28. Iſt

28. Iſt nicht meines Vatern und mein Taufnahme QVIRINUS? der allerrömiſchte Nahme aller Quiriten.

29. Das Grichiſche Wort *Kyrinos* ſchleuſt in ſich *Kyros* und *Kyrios Kyros* heiſſt *Helios* oder *Elias*: *Kyrios* noch mehr *Elias*.

30. Unter QVIRINUS Landpflegerſchaft in Syrien ward leiblich gebohren Chriſtus: Unter Qvirinus auch nun geiſtlich.

31. Summa: Mein Römiſchteutſcher Nahme gleichet den Römiſchteutſchen: und gleichet gantz nicht.

32. Di Proteſtanten ligen am hitzigem Fiber: Kühlmann ſol ſi kühlen.

33. Der Pabſt will ſeine kühlen an dem groſſem Adler erſt kühlen mit voller dikke: Kühlmann ſol ſein nach und von der Federkühle benahmet Kühlmann, ein Ausreiſſer.

34. Des Satans Partei wil an der Stärke ſich beeichen, an der höhe bezedern: Kuhlmans nidriger Kuhl ſol durch Gott ſi ausreiſſen.

35. Laſſet mich, meine Brüder, doch euer Diner ſein und meinen Nahmen erfüllen. Ein kühlender Mann vor den Mannus, den Rom verbrichet. Adam, unſer Stammvater iſt der Römmſchen Mannus: Adam, ein Menſch, und Mann iſt auch eines.

36. Meine eilfſylbige Buchſtabenwechſelreime verheiſchen euch und mir dis. Höhret beide.

Schauw Behmens Liliroſs', kan nun in Qval raus!

Wachs Behmenns Liliroſs', nu nu, in Qvaal kraus!

Dis iſt ja mein Nahme? (Qvirin Kuhlmann von Breſslaw aus Schläſien) Es iſt ja auch mein Werk.

37. Ich ſchreibe an ihn alleine, mein Freund, und

und rede doch an vil. Ich ſpile mit meinem Nahmen, und ſpile doch nicht. Alle Worte ſprechen aus erfahrnen Sprachgelährten was mehr, als ſi hir ausſprechen.

38. Aus idem Nahmen alleine, nicht nur ſämtlich, benahmet ſich Elias, der ſich hir nicht benahmet. Warum? Elias iſt weſen dis iſt Schatten: Doch den Gelährten iſt es kein Schatten. Si ſehen Schatten vor Berge meiſt an; Berge vor Schatten.

39. Gelährte heutiger Academien ſind meiſt Buchſtabenwechſler, und ſind diſe auch noch nicht di meiſten. Drum gebe ich ihm, mein Freund, vor di mir häſſigen Gelährten diſe euſere Anagrammatiſirungen: und ſind doch innere zugleich.

40 Di Weisheit Gottes hat kein i auf diſer Erd umſunſt. Di Vorſehung Gottes iſt im euſerem als innerem gleich.

41. Im gröſſeſtem ſind uns Blindlingen nur di Augen am klärſten. Ia in den kleinſten Werken iſt Gott ſo wunderbar, wi in den gröſſeſten.

42 Saul gab dem David ſeinen Harniſch, als er gegen Goliath ging: Er gab ihm unwiſſend damit ſein Königreich. Diſe Zeile gründet tif: und iſt doch ſehr einfältig.

43. Wi wunderlich hat Gott zwiſchen Herrn von Schöbeln und mir gelpilet? Es iſt uns allen unerfaſsbar geweſen.

44. Nun iſt zehn Jahr, mein Freund, auf dem Februar, daſs wir mit dem teutſchen Palmbaum bemühet. Gleich in derſelbigen Nacht, als der Tag der offentlichen Abhandelung vergangen, iſt mir alles im Traum gezeiget, was nun erſt völlig auslauffet.

45. O Wundergott! wi unbegreifflich ſind deine Wege? Es iſt gantz ein ander Werk verborgen, als di erſte Auswerkung entdekket.

46. Aus

46. Aus Breſslaw ſolte das Geheimnis des Reiches Gottes ſich ausbreiten durch di Welt. Der Signatſtern über dem Breſslawiſchem Polo kan den Weiſen und Magen ein Leitungsſtern ſein

47. So ſchwartz und finſter ich noch anzuſehen: ſo Weis und Lichte wird meine Unſchuld ſein. Wann in meinem Hertzen ein einiges falſches befunden wäre, der Teuffel würde nicht ſo gewaltſam ſchrekken.

48. Di ſtrengen Verſuchungen haben mich bewähret und nun erſt beſeſtiget. Ich habe meine Schrifften nach den Holländiſchen Zufällen ſelbſt eingehalten, um keine Seele zu vergefährlichen.

49. Di Nacht iſt vergangen: es taget. Das Kind iſt gebohren: es wird bald getauffet werden.

50. Alles Unrechte wird vom rechtem von ſich ſelbſt flihen. Das böſe wird bei dem gutten bald offenbahr.

51. Der Liliroſiſche Qvinarius meiner Jünglingswerke rede das übrige: Sein Schweigen iſt bald vollendet.

52. Der mich aus ſo groſſen Gefahrlikeiten erlöſet hat, deſſen Nahme Jehovah, der wirds nun erſt thun.

53. Diſem getreuem, der mich rif, eh ich war, mit Nahmen, empfehle ich ihn, nebenſt meiner Fr. Mutter, und alle Freunde; wi auch ſemer Barmhertzikeit alle meine Feinde.

54. Wir ſchweigen, mein geehrter Herr und werther Freuud, daſs er nicht länger darf ſchweigen. Gottes Genade mit ihm uud allen den Seinigen. Gegeben zu Lutetien oder Pariſs, der Weltberuffenen Lilienſtadt, den 6 (16) Jenn. 1680.

Qvirin Kuhlmann *egh.*

Das

Das IV Pariſerſchreiben
Oder Iamaicanerbrif.
AN

Herrn Johann Bathurſt, *Engliſhen Edelmann,*
Seinen gœttlicherwekkten Freund.

Nach Jamaica im Americaniſchem Weſtindien.

1. *Jehovah, das ewige Alles und Nichts, der in dem Ungrundswillen iſt der Vater, in der Willensluſt der Sohn, in der Bewegnis der Geiſt, der dreieinige Gott, das ewige Wort di übernaturcreatürliche Weisſheit; der gebæhre in unſerm Hertzen auch ſeinen Sohn, daſs der H. Geiſt mœge da ausgehen, und wir d:s wahren dreieinigen Gottes dreieiniges gen erlangen in der Zeit und Ewikeit! Das gebe uns Jehovah! A. H.*

2. HErtzgelibteſter Herr Johann Bathurſt, den meine Seele hertzinniglich libet, mein wahrer Chriſtenkuſs und Grus bevor. Mit Freuden ergreiffe ich meine Feder nun einſt im Ernſt an ihn zuſchreiben, nach dem mir völlige Freiheit in meinem Gemütte erſt nu aufgehet, um

und von den wichtigſten Dingen, di noch imals *in Engelland*, geſchweige in *dem Weſtindiſchen Jamaica*, erſchollen, mit wichtigen Worten Wundernachricht zuthun.

3. Nun ſind drei Jahre, Gott lob, verfloſſen, ſeits wir einander zulezt in Londen geſegnet, als auf ihn der Wechſel fil mit ſeiner Ehgattin den Weg nach Iamaica zunehmen, und fing ſich in dem Hauſe zu *Bromly bei* Row, darinnen er mich von Gott auferwekket, Chriſtfreundlichſt aufgenommen, gleich drauf mit mir di Wunderbewegung an, bis di Zeit meiner *Morgenländiſchen Conſtantinopolitaniſchen Reiſe* herbei genahet.

4. Sein Brif von ſeiner glükklichen Ankunft in *Jamaica* ward mir zun rechten Händen in *Bromly*: alleine ich war in mir wi gebunden mit ſtillſchweigen, und vermochte weder zu ſchreiben oder ſchreiben zulaſſen weil ich in mir gebunden war.

5. Das Schreiben aus Iamaica vom October 1677. durch ſeinen Knecht perſönlich überſchikket, erreichte mich noch wenig Tage vor meiner groſſen Reiſe, und erzehlte mir den *unverhofften Abſchid ſeines Ehſchatzes*, dadurch mein Traum von dem Wunderzahne, den ich aus den Munde nahm und wider einſätzete, mir bald erhellete, von deme ich an H. Brekling nach Amſterdam in den Londnerſchreiben aus ſorgfältiger Nachforſchung, etwas erwehnet.

6. Ich ſchrib wider an ihn vilfältig: Schreiben in meinem Gemütte; doch ſehr wenig Zeilen in der That, weil es mir erging, wi es vor erging; nemlich es ward mir verwähret zuſchreiben, und iſt alles auf diſe Zeit verſchoben, dahin es aus göttlicher Vorſehung verſchoben.

7. Meine fünfmonatliche neue Gegenwart in London wird ihm hoffentlich von den Freunden berichtet ſein ohne mein berichten, und noch

gröſſere

gröſſere Verwunderung erwekket haben um meines Stillſchweigens wegen: Alleine mein treues Gemütte wird ihm nach diſer probungs-und verlaſſungsnacht deſto lichter und heller leuchten; wo ihm Gott di Gnade ſeines Lebens vergönnet, und er in der That erfahren, zugleich das uneigene freiwillige Geſchenck der 500 Tinctur-goldroſenobeln, derer werth bei zwantzig tauſend Engliſche Kronen iſt, anſchauend, wi gar fremde di Wege Gottes uns Menſchen ſcheinen, wann ſi am allerrichteſten.

8. O wunderbar iſt Gott in ſeinen Werken! Höchſtlihbar gegen ſeine Liblingen in allen Verdrükkungen! gantz erſchrekkbar in ſeinen Gerichten! Ach wi vil haben ſich an mir unſchuldigen geſtoſen, und dadurch ihr Heil verſtoſſen! Welche ſeltene Beiſpile werden hir nicht folgen? Und was vor plötzliche Verenderungen müſſen aus hiſigen Zeilen entſtehen?

9. Di Klarheit des groſſen Gottes wird nun recht unſere Dunkelkeiten durchklähren, und allen Völkern ſeine Wunderleitung mit einem ſo armſeeligen Jünglinge erklähren. Vil der feindſeeligen noch lebenden werden ſich ſchämen ihre Augen um ſo verkehrter geſchehenen Verläumdungen aufzuheben, und andere meine Feinde darüber vor ſchrekken ihre Zungen zerbeiſſen.

10. Alles, was ich ihme mündlich geſaget, gewinnet ſein Ende, wi wohl di zufallenden Gelegenheiten Gott der Herr ſtets verbirget, theils, *das Satanas nicht ſein Unkraut einſæe*; theils, *daſs wir um der langen Umſtænde nicht kleinmüthig werden*; theils, *daſs wir an keine Zeit uns bindende, deſto ernſterer im Gebet und Flehen zu Gott anhalten.*

11. Darum iſt alle wahrhaftige Weiſſagungen und göttliche Einſprechung in ſo gantz dunkeln Rätzeln, Bildern, Geſichtern, was di *Perſonalien*, *Zeiten*

Zeiten, Plætze anbelanget, und wird unmöglich eher verſtanden, als der Ausgang verſtanden, daſs keines Geſchöpfes ſeine Freiheit möge dadurch gewalt leiden.

12. Wolan nun im Nahmen Jehovens Ieſus Tſebaoth, laſſet uns den Anker aufwinden, di Segel fartig machen, und aus *dem Lilgenhafen zum Liliroſiſchen Jamaica*, der wunderbahren Inſul um Columbens Zeitungs willen, durch das *RoſonLilienland*, hurtigſt anſeegeln, um mit ſo fremder Waahre meinen einſahmen Freund deſto ſchneller zubefröhlichen.

13. Ich werde nun, *mein Bruder*, alles einfältig öffnen, *wi ich nach Engelland zu ihm kommen; auf was Grunde mein Begehren auf ſein Begehren geruhet; und in welchen Stükken ihn der Allmæchtige ſo groſſe Genade erwiſen hat, daſs di undankbarkeit an unterſchidenen Bewuſten billichſt heimgeſucht worden.*

14. Als nun Gott der Herr nach ſeinem wunderbahren Verhängnis mich nach *Lübekk* geleitet, um der Lilien figurliche Perle von der figurlichen Lilien zu empfangen, ſo ward ich mit der jenigen nach göttlichem willen bald vereiniget, in dem allerſaüberſten uneigenem Leben, welche warhafftig di *Liliblume*, nach der gantzen Figur Hundert weſentlich trug.

15. Mit der jenigen, ſag ich, davon *Jacob Bœhme* im 3 princ. 28. Capitt. 28. vers. alſo weiſſagte: *Eure Edle Iungfraw iſt geſchmükket in ihrem ſchœnen Perlenkrantze: Si træget eine Lilien, di iſt wonnſam. Seid Brüder, ſi wird euch wohl ſchmükken. Wir haben ſi warhaftig geſehen, und in ihren Nahmen ſchreiben wir diſes.*

16. Diſe Iungfraw nun, wi wohl ſi nach der euſerlichen Iungfrawſchaft erblichen; ſo war doch di rechte Iungfraw auf eine wunderbahre Weiſe, durch eine andere Iungfraw ins in-

nere

nere Element getreten, und kam höchſtbil igſt belobter Böhme mit diſer Jungfraw in Gröningen mir vor im traum, ehe ich ſi ſandte, offenbahrend im 1674 Jahre das jenige, was 1675 über meine Hoffnung erfüllet ward in benandten Lübekk.

17. Di Lilienfigur nun, welche Iehovah mir vertrauet hatte, ehe ſi vertrauet ward, muſte nothwendig mit mir figuriren, und das allervollkomneſte Leben Ieſu Chriſti in der allernakkeſten Uneigenheit, di Alles und Nichts beſitzet, im vollen Glauben anzihen, *um der künftigzuempfangenen Tincturen aller dreien Reiche uneigen gebrauchen zulernen.*

18. Unter andern vilen geheimen Dingen, welche mit keiner Eigenheit zuerreichen, auch der Welt ingemein zuoffenbahren ungebührlich iſt, waren *drei figurliche Hæuſer*, derer das eine den *erſten Anfang*, das zweite *den andern*, das dritte *den dritten Anfang*, doch nach *Eigenſchaft des zweiten Anfangs* figurirte, unter welchem das zweite Hauſs mit denen darin ergriffenen auf mich gefallen und verfallen war, wi es auch mein Ruf erfodert.

19. Als nun mit der figurlichen Lilien und mir, wiwohl uns unwiſſend, geſchehen muſte, wi mit der Metalliſchen Lilien und Roſe, davon Böhme in der Signatur 11. Cap. Er (*Mercurius*) *machet das irrdiſche als himmliſche in eine Eigenſchaft, wi di Jungfraw war. Dann allhir verleubret auch di Jungfraw ihren Nahmen: Dann ſi hat ihre Libe und Perle dem Ritter gegeben, der heiſſet allhi nun der Weiſſe Law* u ſ w. ſo ſtund auch di Menſcheit der figurlichen Lilien, wi dort di Metalliſche Lili, im Qval des Grimmes im Todesſchrake als eine Unmacht, und war ſchwer das Perlein zum Eigenthum zugeben, um das ſo gewaltſame Stürme und tauſenderlei Verſuchungen erfahren.

20. Hir

20. Hir iſt eine ſehrgeheime Pforte auch in ides widergebohrenen eignem Hertzen ſeiner reinen Lilien und Roſen, Iungfrawen und Iünglings, da di Iungfraw SOPHIA verleuhret ihren Nahmen in SOPHATA, und werden der Iungfrawen SOPHIEN Streit mit dem Iüngling, wann ſi in ſeinem Nahmen SOPHATA ihren Nahmen verſchmoltzen, alle nicht erreichen, welche den widergebrachten dreieinigen Menſchen in der Kühlungszeit des Paradiſes nicht erreichen.

21. Di figurliche Liliblume nun ſtiſs ſich nach ihrer Menſchlikeit mit mir, und weil ſich auch di Saturniniſche, Martialiſche und Mercurialiſche Grimmikeit in ihre Libe von auswendigen Vorfällen mit eindrang, ſo ward auch hir weſentlich di Grimmikeit mit ihr vermiſchet und einqvellirend, daſs in unſer euſeren answerkung ſehrſchrekkliche auswerkungen gegen das Libesgebot Chriſti vorgefallen ſind, mit groſſer Verwirrung und Verirrung auf allen ſeiten.

22. Ich erſank darüber gantz in ohnmacht, liſs an mir alles nach ihren Willen vollbringen, wohl wiſſend, daſs alles von ſich ſelbſt i ſtärker müſſe auslauffen, i gelaſſener meine Seele darſtünde, wi der Ausgang genugſam es bewiſen, auch ſchnurrichtigſt *an dem letzten tage der verfloſſenen fünf Monden* in ſolchen Liliſchen Figurirungen, welches *ein überflüſſiges Zeugnis göttlicher* Leitung *war.*

23. Wi wunderbarlich aber es ſich ausgewunden, und ſich alles angeſponnen, nach gantz-unerwarteten Vorfällen, was di allerunerwarteſten Verenderungen mir mitgebracht, diſes gleich anfänglich klahr zuentdekken iſt hiſiges Vorhaben.

24. Es war in *Amſterdam* eine frome Wittib, aus dem Hollſteiniſchem gebürtig, mit ihrem Geſchlechtnahmen *Magdalena von Linden* genannt;

welcher ihr Mann *zwei Tachter* und *einen Sohn* in ſehrkümmerlichen Zuſtande vor manchen Jahren hinterlaſſen.

25. Diſe nun, wi ſi von Kindheit auf di innerliche führung Gottes genoſſen, daſs ſi auch noch in zarten Jahren vor groſſer Libe zu Chriſto offtmals von ſich ſelber kommen: ſo war ſi vornemlich bei *zwantzig Jahren* in vilen Wunderwegen Gottes geleitet, unter tauſenderlei Anfechtungen, wiwohl di Welt wenig davon gemerket.

26. Mit beten, faſten, kaſteien, gerechtem Wandel und Handel ward ihre Lebenszeit unter viler Mühſeelikeit zugebracht, und entzog ſi ihr offt vilmals ſelbſt di nothwendigen Lebensmittel, um deſto bereiter ihrem Gott tag und nacht zudinen, als ihre ſchwache Beſchaffenheit vertragen mochte.

27. Einsmahls in ſolchem Vorfalle kam ein Mann zwiſchen tag und nacht vor das Bett, ſi freündlich anſprechend mit holländiſchen Worten: *Ihr moget wohl ein Stükk nehmen mit einem trunk Wein; es wird euch keinen ſchaden thun.*

28. Vor langen Jahren ſahe ſi Gottes Angeſicht als Feuer, di gantze Luft als Blut, und befahl ſich mit ſolchen Worten: In deine Hande befehl ich mich: als ſi gleichſam tod und lebendig ſchin.

29. In den Holländiſchen Bewegungen 1674, welche nach beiden Anfängen des euſeren und inneren zweifach waren, ward ſi von der inneren Liliſchen bewegung auch gerühret, und als gewaltſamer Streit in ihrem euſerem und innerem anhub, ob ſi alles verlaſſende, auch ausgehen ſolte, da ſi nun erſt in einem beſſeren Stande, als imals, mit ihren Kindern ſaſs, höhrte ſi klahr deutlich diſen Verweiſs ihr zuſprechen: *Ach was ſeid ihr träge gegen di herrliche Zukunft!*

30. Vor

30. Vor dem Amſterdammiſchen Ausgange kam di Perſon, welche den Ausholungsbrif von der figurlichen Lilien brachte, etliche tage zuvor im Geſichte, und küſſete ſi ſolcher weiſe, wi er nach etlichen tagen perſönlich kam.

31. Drei tage vor dem Amſterdammiſchen Ausgange geſchahe di Stimme Gottes zu ihr nachfolgends: *Seid nun ſtark und klugmutig, dann vil tauſend Engel ſollen euch geleiten.*

32 Wi ſi nun aus Holland ging und zu Schiff war, ſahe ſi Feuer vom Himmel fallen, zur bekräftigung der anſtehenden Gerichte; und ward ſonſt in diſen und andern Fällen vilmahls unterrichtet.

33. Wegen der Kinder ward ſi unterrichtet durch di ausdrükkliche Stimme, di ihr befahl laſſen wohlzugefallen, was Gott der Herr mit ihnen beſchloſſen, und zu was ides verordnet. Ich wil hir mit meinen Worten nur den Sinn ausdrukken, weil di andere ausdrüklichen Wort nicht völlig, wi vorhergegangene, aufgemerket.

34. Als ſi nun in Hamburg glükklich übergekommen, und zwiſchen Hamburg und Lübekk reiſete, verlohr ſi etwas von ihren Kleidern, und ward ihre ſorgfältikeit darinnen, als ſi darüber reden wolte, weggenommen mit diſen ausdrükklichen Worten: *Ihr ſollt nun getrauet werden mit einem Manne, der über alle Bürger gehet.* Welche letzte Worte, weil ſi voller Rätzel und Verborgenheiten, noch weniger ergrif, als di erſten.

35. In Lübekk nun, wi ſi zwar glükkſeelig angelanget, doch im Gemütte ſehr groſſe Schwermutt faſſete über vilen Vorfällen, di ihrer menſchlikeit nicht gleicheten; ſo ward auch auſſer Ordnung der Troſt groſs auf allerhand weiſe.

36. Als ſi nun aus dem erſten Hauſe in das zwei-

te von der figurlichen Lilien geſtellet ward, und nun dahin mit frohlokken ihren weg nahm, nebenſt ihrer älteſten Tochter, ſo ward ihr mit der gewöhnlichen Stimme alſo zugeredet: *Ihr habt nun nichts zuthun, als auf euch achtung zugeben.*

37. Kurtz hernach, wi vilerhand unverhoffetes täglich vorfil, und nichts nach guttdünken der enſeren Menſchheit ausfil, indem ſi di Chriſti Zukunft nach der Vernunft auswendiger Zeit wolte abmeſſen, ward ſi ſehr beſtürtzet. Darum entſchloſs ſi mit faſten und beten zu Gott zuſchreien und um di Zeit ſeiner Zukunft, ob ſi noch lange auſſenbleiben würde oder nicht, ernſte Unterſuchung zuthun; empfing aber am Abend um 4 Uhr, als ſi zwei tage mit faſten zugebracht, ſolche antwort: *Laſſet euch wohlgefallen, ob ich ſpät oder früh komme, und gedenket nicht auf di Zeit, di vorbei und zukünftig iſt.*

38. Wi ſi nun in meinem Hauſe als Hauſshalterin geſtellet worden, und einſt eſſen zumachte, doch weiſt nicht was abbrechen wolte, weil es wohl was minder thun konte, gab ihr di Stimme gewöhnlicher Einſprechung ſolchen Verweis: *Was? Wolt ihr nicht zumachen? Es iſt ja euer eigen Breutigam.*

39. Diſe Witwe nun, di ich nur in Amſterdam überhin geſehen, als ſi auf inneren Antrib mich beſuchen muſte, und auch in Lübekk nimals in acht genommen, weil meine gewohnheit nimmer war auf fremde Perſonen zumerken, diſelbe war nun von Gott auserſehen mit ihren Kindern, gar weit zu einem anderm Werke, als ich imals mich verſehen, oder vorgeſehen.

40. Der Anbeginn war alſo gethan. Ich ſchaute di Figur durch ſich ſelbſt zerbrechen, und wolte diſem Verbrechen vorkommen mit dem weſentlichem Glauben in der Kraft Gottes: Doch es war unmöglich

unmöglich zuhaften in dem Unkraut ſo viler Diſteln und Dornen, welche Satanas auf das Lilien- und Roſenbäte unterſähet hatte.

41. I ſtärker Glaúbe aus dem uneigenem ruffe Gottes mich bewaffnete, i ſchwächer ward das eigene Leben, das aus dem uneigenem verfallen, und weil ich nun völlig entſchloſſen meine Reiſe nach LONDON im vollem Wunder; auch meinem Hauſe ſolche frei öffnete, ſihe ſo brach bemeldte *Frau von Lindau* ihr ſtillſchweigen, und verbrach meine Freiheit mit ſo vilen auſſerordentlichen Stükken, durch welche ſi bewogen *um Gotteswegen mit mir aller orten zureiſen, und um keiner Gefahr oder Vorfall mich nirgends zulaſſen.*

42. Wiwohl ich anfänglich nicht groſs zu Hertzen nahm, was ſi von der vorgeſagten Ehe vorbrachte, weil darzu weder mein Sinn, Urſache, ſtand oder gleichheit: ſo grif mir doch gewaltſam ins Hertz di groſſe innere Harmoni der jenigen, *derer inneres Ohr in das Paradeis verzükket*, di Engliſche Harmoni ohn unterlaſs, wo ſi ging oder ſtand, anhöhrete, wi mein inneres Auge nach ſeiner art das Engliſche weſen anblikkete. Welche Sinnen ſind wohl näher einander, als das *Geſicht und Gehœhr*? Das Geſicht iſt das ädelſte, und das Gehöhr nach ihm das fürnemſte; das eine ſihet, das andere höhret ſich nimmer ſatt, aus einer ewigen Mutter ſeine Eigenſchaft beſitzend.

43. Nochmehr beſtürtzete mich, als ich von einer fremden unbekannten VVeibsperſon vernehmen muſte, *wi ſi mich faſt von meiner erſten Kindheit an bei ſich im inneren gehabt, in geſtalt eines Knabens, der immer fortwuchs; was ihr geboten, um tag und nacht im Gebet vor ihr Kind anzuhalten; wi ſi von Amſterdam an vor meine Perſon gezwungen und gedrungen worden zuſeufftzen, zuflehen und zubeten*, nachdem

ſi mich geſprochen,und waren ſolcher ungemeinen Dinge noch vil ungemeineres.

44. Das unaufhörliche Gebet tag und nacht, der einfältige VVändel, di ungefärbte Gottesfurcht redeten mit ihren Früchten von der Beiwohnung des Heil. Geiſtes in dem ſanften Ruhbette der inneren Stille: und di unerfahrenheit zuſchreiben nebenſt der gar kleinen Begreifflikeit etliche Worte zuleſen zeigten genugſam, daſs ihre Erfahrung aus der eigenen Hertzenswurtzel von dem Seufkörnchen der Lilien urſtände.

45. Derowegen nahm ich ſi an bei mir zuverpflegen mit *ihrer älteſten Tochter*, als aus menſchlicher Ichheit unrechtmäſſiges von der grimmigen Einqvellirung Uns antaſtete, im vollen Glauben mit nichts das uneigene Leben fortſatzend, und liſs den Allmächtigen walten mitten im Grimmſturme, weil ich NICHTS und ALLES beſaſs, mit diſem NICHTS und ALLES ſeine weſentliche Figur zufiguriren.

46. Gleichfals nahm ich an di jüngſte Tochter und den Sohn, als ſi ungebührlichſt ausgeſtoſſen worden, wiwohl ich mich deſſen nicht verſehen, und muſte nun ein rechtes Heldengemütte, in der Kraft des Grosheldens Ieſu Chriſti, in der allernakkeſten Zuverſicht zu Gott erfaſſen, um durch das falſche Babel durchzudringen in göttlicher Tinctur weſenheit; weil diſer letzteren ausſtoſſung di erſte Auswerkung der Falſchheit deſſen war, *welcher mich in Lübekk aufs neu feſſelte, und in deſſen Stelle Er, Mein Hertzgelibter Herr Johann Bathurſt, von Gott geſætzet iſt; der ihn auch durch ſeinen Qvakerboten BARCLAIUM aufs gefæhrlichſte geprüfet hat, wi* hernach zu leſen.

47. Wir wollen nun auch ausführlich diſen Mann beſchreiben, als den *Hauptwerkzeug in gutten und boſen,*

ſen, weil er der wichtigſte Treiber iſt, der i gewaltſamer das Uhrwerk der inneren Lilienroſen fortgetriben, dem Uhrwerk der euſeren Lilienroſen di Gewichte angehenket, i näher er unter ſo heiligem ſcheine ſich mit uns befreundet und verfreundet hatte.

48. Es empfing mich in Lübekk ein Bürger, mit Nahmen *Chriſtian Werner*, vom Lutherthum entſproſſen, nun ein *Menniſt*, als Gott mich nach diſer Mitternachtsgegend geleitet, und war billichſt bei dem einzukehren, der vor andern mich in Gröningen ſchrifftlich erſuchet hatte.

49. Ich fand an ihm einen Mann, der *mehr ein Statiſt als Menniſt* war, in dem Königreich *Schweden*, *Denemark*, *Polen* und andern Höfen genugſam durchtriben, einen natürlichen Mercurialiten, der in alle Sattel geſchikkt, bei den gutten gutt, bei den böſen böſe war; der allerglatteſten Zunge, des freigebigſten Gemüttes von auſſen, daſs ich ſeines gleichen vor ihm noch nicht geſchauet hatte, ſo wohl in gutten Scheintugenden, als tauſenderlei andern dingen.

50. Es fand bei ihm mich gleich der wohlbekandte Polniſche Edelmann, *Matthias Cetner*, des Schwediſchen Königes geweſener Regiſtrator (in der Hoffkantzelei zu Stokkholm,) der mir ein getreuer Regiſtrator meiner Schrifften nochmals in denen örtern geweſen, und führte mich diſer ſtrakks auf das Hertze, darzu mich Gott in Lübekk geführet, zu meiner *Lilienblume*, wi unter deſſen nahme in der göttlichen einſprache zur Frawen Tanneke meine Zukunft verblümet worden, welches der euſerern Menſchlikeit unergriffen blib bis zum Ausgange.

51. Nach dem nun meine Freundin mit ihren Geſellſchaftern den Mann flohe, *welchen ſi di falſche*

Weltfigur figuriren im Geiſt erkennet, ſo ward meine genauere Vereinigung mit jener, diſem durch lange Zeit ein Scheidzil, und ich ſeinen euſern Augen verborgen: alleine das groſſe begehren nach mir entſtekkte ſich mir darüber, daſs des ſuchens kein ende war, bis endlich ihm eine Pforte zu mir aus libe geöffnet ward.

52. Es war beſagtem Wernern ein freier zutritt zu Uns, ob er noch vermöchte ſeinen falſchen Sterngeiſt verlaſſen; vile bewegliche Reden von allen Seiten gedachten ihn aus dem euſerem Netze in das innere Leben Chriſti mit ſeinem gantzen Hauſe zuerndten; Di beſten Hoffnungen liſſen ſich von ihm vermerken: doch weil eine lebendige Kraftkäntnis, und nicht eine bloſſe Geſchichtwiſſenſchaft zur übergehung vornöthen, ſo fil ihm faſt wi unmöglich ſeinen flüchtigen Mercurialiſchen Geiſt zufigiren, oder figiren zulaſſen.

53. Meine *Chriſtliche Warnung*, di ich an ihn abliſs, und daſs er di Verhinderniſſe erkennen, di erkannten alsdann verbeſſern könte, war ihm vil zu hart, weil er di Phariſäiſche Gerechtikeit in allem an ſich fand, *ohne alle Falſchheit, Hoffart, Geitz, Neid, Zorn*: und verkettete ihn di falſche Weltfigur ſo geſtrenge, daſs er an der wahren Lilienfigur keine Figur erlangen konte.

54. Darum ward ihm uon meinen Geſellſchaftern der offentliche Zutritt zu ihnen und zu mir gäntzlich genommen, mit begehren, um ſich unſer zuenthalten, weil es weit beſſer wäre, als daſs er uns und ſich auf hilte, weil keine gleichheit zwiſchen übervernunft und Vernunft ſein könte: es ward auch alles bei ihm ligende zurükkgehohlet, alles vor mich entrichtet, um daſs in der ſauberen Uneigenheit keine Eigenheit bauen, ſondern nur brechen konte.

55. Mit

55. Mit wenigen: *di Himmliſche Figur ſchid ſich gantz von der Weltfigur*, und übergab ihn der göttlichen Barmhertzikeit, di ihn zu ſeiner Stunde von dem gefahrlichen Stande erlöſen möchte; doch in das eintzige begehren beſagten Herrn Werners von mir, *ehe ich aus Lübekk reiſete, daſs er es doch wiſſen mächte um noch einmahl mit mir zuſprechen*, habe ich eingewilliget, mit verheiſſung ſolches ihm anzudeuten.

56. Deſſentwegen als di Zeit, wi oben gemeldet, herbei kam, und ich nach London auf geſätzten Tag mit meinem Hauſe abzureiſen mit Gott geſonnen, ſo ſchikkte ich etliche Tage zuvor nach *Herrn Wernern* (zumahl, weil ich von meinen Leuten höhren muſte, daſs man Gott ſo vil nicht bitten dörfte, als ich von diſem Manne gebeten wäre, und darauf nur antwortete ungeduldig: *Ihr werdts erfahren*) und deutete ihm an, daſs meine Reiſezeit auf künftige Woche, gelibts Gott, verhanden, und ich meinem Verſprechen hiemit genug thäte.

57. Mein Gott, was vor affecten wiſs der Mann nicht? Wi ward er darüber gantz erſchrokken? Di Thränen liffen ihm über di Wangen ab, mit höchſter betheurung; *ER WOLTE LIBER AUF DISE STUNDE TAUSEND DUCATEN VERLIHREN, ALS MICH VON IHM AUS LUBEKK UND SOLCHE ZEITUNG VERNEHMEN. Neidiſche Gemütter hetten mich von ihm alleine abgetrennet, und wäre ſo feſt ſein Hertz mir verbunden, daſs er auch daſſelbe mit mir theilen wolte, wann es möglich wäre. Sein gantzer Vorſatz ginge im handel und wandel eintzig zur Gottes Ehre, ſeines Nächſten Nutzen, daſs Chriſti Reich möchte erbauet werden, und begehrte er ſich völlig mit allem dem Seinigen in einen wahren uneigenem Leben aufzuopfern, um Gott in Gerechtikeit und heilikeit, di ihm gefällig, nicht in einer ſectiriſchen Meinung hinfort zudienen* uſw.

48. Was

58 Was ſolte ich zu allem diſen ſagen? di verwelkung *der friſchen Blumen* machte das *wurtzell ſe grüne dreiblætchen* (das ſein Sigel) in ſeiner Verdorrung deſto mehr entſchuldiget, und wolte ich aufs neu verſuchen auf eine andere Weiſe, ob villeicht möglich wäre deſſen überwindung in nidrigem Kräfften, der in den gröſſeren nicht durchgebrochen wäre, daſ ich ihm des andern tages zuredete; ich wäre im innern durch ſein geſtriges ſo hohes Betheuren etwas bewogen, und wolte *mit ihm und meinem Cetner*, auch in meiner Abweſenheit auſſer Lübekk in London, nach göttlichem willen etwas guttes vornehmen, *wo ſi ihr voriges Fallen verbeſſerten.*

59. Inzwiſchen auf meine Reiſe nach London mich ſchikkend, mit bemeldter *Fr. Magdalena und ihrer ælteſten Tochter*, ſo worden di andern beide, wider des uneigenen Lebens art, zu ihrer Ausſtoſſer eigenen Ausſtoſſung, wi es nachmals ſchrekklich auch erfolget, ausgeſtoſſen; di geſætzete Reiſezeit unter andern Vorfällen verfloſs; und ward ich innerlich gezwungen, um in Lübekk zuverharren, und in einem eigenem Hauſe mit meinem Volk eigene Hauſshaltung anzuheben, auf di Fürſehung und Leitung Gottes.

60. *Um Gotteswillen* hatte ich alles verlaſſen; *um Gotteswillen* war ich ein Schauſpil in Hoch- und Niderteutſchland worden; *um Gottes willen* trat ich gantz uneigen in das uneigene Leben; *um Gottes willen* nahm ich an ein Volk zuverſorgen, das ſo vil hatte in auswendigen Güttern, als ich; *um Gotteswillen* ſatzte ich das uneigene Leben fort mit Nichts und Alles; *um Gotteswillen* nahm ich ein gantzes Hauſs darzu, um vollſtändige Haushaltung anzufangen; endlich *um Gotteswillen* ward es ausgeführet, was der Welt ein Wunder wird ſein.

61. Es hat Gott der Herr ſeine Worte bewahrhafftiget mit ſo ſeltener Leitung und Figurirung durch ſo vil Länder, daſs di Atheiſten ihre thumme Gottloſikeit und di Wahrheit ſo wol der Joſephsgeſchicht als anderer Schriftbeiſpile, di ſi vor Fabeln halten, aus meiner lebendiger Erfahrung, ſi wollen oder wollen nicht, erkennen müſſen.

62. Anfänglich verſahe Gott der Herr das bequemeſte Hauſs vor meinen Stand, das in Lübekk war; es ſtund in bequemer Stille am Waſſer der Traue; di grünen Wälle waren gegen über; von der bürgerlichen Wache war es befreiet, weil es einem Stadcapitän gehöhrte; ein Ekkhauſs eines kleinen Straſschens, das weder an Licht noch Luft mangelte; darzu ſtund eine Kammer voller Hauſsrath, welcher in ermangelung deſſen zum Gebrauche mir dargereichet ward; letzlich war es ledig, gleich zu bezihen, und als ich nachgehends di Zeit der figurirung zum genaueſten überleget, *ſo war ich gleich am letzten tagen der verfloſſenen fünf Monden* (O wunderliche Spilung Gottes!) nach der Liliſchen Beiwohnung eingezogen.

63. Darzu geſchahe diſes ſeltene gleich daſelbſt: In dem inneren Blitze des Lebens kam mir vor ein unbekanter Mann, und ſahe hernach, als mich mein neuer Wirth beſuchete, daſs er derſelbige geweſen; welcher gleich wenig tage darauf, ob er wohl friſch und geſund war, plötzlich verſchid, das darvon diſes ein Zeichen war; wi auch gleichfals, *als Richardſons ſeine Fraw mir in Lübekk ſolcher Geſtalt erſchinen*, ihr tod darauf erfolget.

64. Durch den Todesfall meines Wirthes, der ſonſten von allen ein guttes Zeugnis ingemein hatte, und auch durch ſeine erſcheinung im inneren Glantze das beſte Zeugnis von mir überkommet, war alle Gelegenheit um meine Gelegenheit zu-

erkund-

erkundſchaffen völlig von Gott benommen, und war Doctor *Samuel Pomarius Lübſcher Superintendent* bei ſeinem Begräbnis nahe genugſam ſeinem Freunde Kuhlmann, weil des Wirthes Hauſs und mein Hauſs gegenüber waren; doch ſahe ich ihn wohl, er mich nicht, *zur figurirung unſer beiden Stände.*

65. Denn diſes iſt ſonderlich denkwürdig, daſs Gott der Herr aus *Epperies in Oberhungarn*, durch di gottloſe Leopoldiſche Reformationsaustreibung, *meinen Freund Samuel Pomarium*, der ſo vil gutte Zeugniſſe von Jugend auf mir mitgetheilet, wi der *Quinarius meiner Knabenwerke* wird lehren, zur *Superindentur in Lübekk* über verhoffen plötzlich führte zu der Zeit, als ich gleich an diſer *LilBenEK-Ke* di figurliche Lilie empfing, und warauch Lübekk von Gott freilich erſehen, um di *von dem Gottverworffenem Kaiſer Leopold* ausgeſtoſſene Exulanten wider anzunehmen, weil es der Liliroſen Freunde ſein, und aus Saul noch ein Paul kan werden.

66. Meine Hauſshaltung nun war auſſerordentlich, in dem ſchwereſten Stande, derer Erfahrung noch ni bei mir verhanden, und war mir gewaltſam verbittert durch di natürliche Klugheit deſſen, der ſehr untreu mit mir bald ſpilete. Denn *wiwohl ich mit ihm in einen Bund getreten, um völlig vor mich auszulegen, und zehnfächtig das ausgelegte zun beſtimmten Zeiten Gottes widerzuempfahen*, weil das uneigene Leben ſeiner Beſchaffenheit, darinnen er ſich befand, von innen und auſſen ungelegen, ja vil mehr gäntzlich ummöglich wäre; ſo muſte ich doch allerhand Ungemach und Mangel auf aller Seiten verſpüren, ungeachtet noch genugſames in ſeinen Händen war, weil ich ſehr rein und einfältig in allem handelte.

67. Es ging alles durch beſagten Werner, indem

dem ich heimlich leben muſte recht zwiſchen Thür und Angel, an ſeiner verſprochenen Treue im ſtillſchweigen nicht zweiffelnde: alleine *meines Hamburgiſchen Freundes Cetners*, ſchreiben eröffneten mir ſtraks di Augen, als alles vorfallende bei mir in Lübekk mit vilen particularitäten darinnen erzählet worden, und vil auf ſehr ſchmähliche Weise, daſs ich wohl ſahe, was vor Zorn Gottes daraus zuerwarten.

68. Ich war gefeſſelt auf diſe Weiſe mit ſeltenen Feſſeln; und ward auf der anderen Seiten von meinem Volk noch ſeltener angefeſſelt, durch einen ſo wunderbahren Weg, daſs ich ſelbſt nicht weiſt, wi ich darauf kam, bis ich darauf kam. Ich wurde noch itzo hirvon erſt zweiffeln und ſchrekken, wegen der unerwarteten Vorfälle, di an ſeinem Orte in diſen Brifen zuleſen: alleine di Augen ſind mir darinnen zuklahr geöffnet durch den Ausgang, den ich nun täglich ſchaue, ehe ich ihn noch ſchaue und doch ſchaue.

69. Der Prophet *Kotterus* unterrichtet mich auch hell, wann er weiſſaget 24. Cap. 91. v. alſo: *Noch ein gräſſeres Wunder. Der Drache ſpeiet Feuer aus auf ein Weib, di hat ein unſchuldig Knæblein; mit demſelben fleucht ſi, und wird getragen durch di Fittichen des Herrn an einen Ort, da hat er einer WITWEN befohlen ſi zu erhalten eine Zeit, und zwo Zeiten, und eine halbe Zeit. Und wird widerkommen, und durch di Fittichen des Herrn getragen werden in das Hauſs mit den bebenden Wænden. Darum gehet das Weh mit machtfort.*

70. Wer iſt das Weib mit dem unſchuldigem Knäblein? der Prophet ſpricht 15. Cap. 34. v. *Sihe es wird ſich aufthun di Erde, und wird zu hülffe kommen dem verfolgeten Weibe, der Schrift, welche das Knæblein, das reine, ja unbefleckte unwiderſprechliche Wort træget.* Das Weib, welches mir in Mai 1669 mit

mit vilen tauſenden Engeln zu erſt erſchinen, hernach zu Leyden 1674, wider Zu Lübekk 1675. und di göttliche Widerbringung durch mich armen Sünder, ſo wohl des reinen, unbeflekkten unwiderſprechlichen Schriftwortes *im text, überſetzung, Paraphraſi, Erklærung, Concordantzen, Maſcren, Lauterungen*, als ſo vil 100000000 Geheimnüſſen aller 3 Anfängen und 7 Geſtalten: mögen hir vor mich ſprechen.

71. Denn es wird erfullet vor aller Welt Augen und Ohren di Worte Kotterens: *Das Hauſs Babel wird geleütert werden durch einen Jüngling, dem der Herr einen Weg machen wird, daſs er mitten durch das Hauſs wird flügen, di unſaubere Babel reinigen und erleuchten, daſs ſich alle di, ſo auf Erden wohnen, verwundern werden: und den tag über wird di Sonne ſcheinen, und der Mond wird nicht im finſtern ſtehen. Diſer Jüngling iſt kommen, und iſt doch nicht kommen; und kommet alle tage: und di zeitloſen Ratſchlæge zu Jeruſalem, und der groſſen Stadt Babel werden ihm nicht ſchaden. Und ob ſi auch Feuer aus ihren Rachen NB. ſpihen, ſo wird es ihm nicht ſchaden. Denn di Hand des Herren iſt mit ihm, und mit denen, ſo ihm folgen, daſs ihnen kein Leid kan widerfahren.* 27 Cap. 100 v.

72. Höhret nun, di ihr höhren könnet, daſs das Knäblein nach der figurlichen menſchheit ein Jüngling ſei, und der das Hauſs Babel, di Academien nach allen Ständen, welches eben das Hauſs mit den bebenden Wänden heiſſet, ſol läutern. Ehe er aber lautern kan, muſs er ſelbſt gelaütert werden, durch den Weg des Herrn, *der wahrhaftig in meinen* 17 *Stædten, in Europa und Aſia*, im *Ramiſchem und TürkiſchemReich* ſo wunderlich iſt gemachet, daſs nichts mehr wird auſſenbleiben.

73. Höhret ihr, daſs durch di Hand Gottes in diſem Jüngling di Sonne und Monde, das weltliche

und

und geiſtliche, ſol wider angezündet werden, und iſt wohl dis anders geſagt, als was wir von der Schrift gleich geſaget, und unter den 3 Anfangen und 7 Geſtalten angedeutet!

74. Vernehmet aus diſes *Jünglings kommen und nicht kommen und doch kommen* di prophetiſche art nach der Weisheit Gottes, *da vergangenes, gegenwærtiges und zukünftiges eine Zeit nur iſt*, und alle Zeichen, und Figuren mit dem Weſen eines, daſs recht König Fridrich auch iſt kommen, und doch nicht kommen, und kommet auch alle Tage NB!

75. Merke auf, *du falſches Jeruſalem aller Secten*, was deine Rathſchläge gegen mir geoffen und täglich helffen werden! Erlerne, du groſſe Stadt Babel aller Academien, was du mir geſchadet haſt biſshero, aus diſem eigenem Schreiben, und was du mir ſchaden wirſt!

76. Das Feuer aus euren Rachen, wi es bishero verloſchen, ſo wird es nun täglich verleſchen, und wi allen denen, di Gott in mir bishero gefolget, von euch kein Leid widerfahren; ſo wird es noch vilminder geſchehen ins künfftige, nun di belohnung vor Gottes Kinder, und di Rache gegen unſere Feinde, aller Welt unſer Schreiben klahr machet.

77. Der Ort, da Gott einer WITWEN befohlen durch 42 gemeine Monde, wi es aufs haar eintriffet, das verfolgete Weib, di Schrift, in mir zuerhalten, iſt *von Lübek an* durch ſo vil Länder nach *Weſten, Oſten, Norden, Suden* erſtrekket wunderlich worden, und habe ich diſer WITWEN bekommene Befehle, wi hir geweiſlaget, oben berühret; di noch unverhofter erfüllet.

78. Di Thoren und Narren heutiger Zeit, welche in ihren Hertzen ſprechen, es iſt kein Gott, zihen *di Geſchicht Iacobs mit Lea, Loths mit ſeinen Tachtern*, und alles ſolches ungewönliche, gantz

in

in Schertz, in Zweifel; verſpotten auch di tiffen Auslegungen des Geiſtes Gottes in ſolchen thaten: doch kommen ſi nur zu mir, und lernen von mir, daſs ſi Spottvögel und thummes Vih ſein, weil mein lebendiges Beiſpil auch in ſolchen dingen alle alte Schrifftexempel bekräfftiget.

79. Denn ich ward an dem *Michaelsfeſtage* 1675, durch weiſt nicht was vor wege, faſt ohne meinen Willen, Gedanken, Werken, Sinnen, mit der jenigen wi eh lich verbunden, di mir als eine geiſtliche Gehülffin von Gott dem Herrn beigeſatzet ward, und *wäre auch unmöglich geweſen ohne ſolches Ehband, durch ſolche ſchrekkliche Zufälle, diſe* 42 *Monden auszuhalten*, durch welche Jehova mir einen Weg machen gewolt, um mitten durch das Hauſs, *aus dem Geheimnis Adams und Evens* wider vereiniget zuflügen.

80. Adam ward zertheilet in Eva, und muſs wider aus Eva unzertheilet werden; di Waſſermatrix Evens muſs mit der Feuermatrix Adams ein neues Geſchöpſe werden. So lange es noch *Jungfraw* und *Jüngling heiſſet*, nemlich zweierlei Weſen, würkendes und Leidendes, ſo lange iſt noch wahre widerbringung unſers Stammvaters Adams nicht: ſo lange noch alleine SOPHIA ſchallet, und ihr Nahme nicht authöret, ſo lange iſt noch SOpHATA, oder der zweite Adam, *der durch den wahren Held Jeſum Chriſtum aufs neu nach dem Verfall widergebracht*, nicht verhanden.

81. Aus diſem Grunde war es, *Mein Hertzgeliebter Herr und Freund, Iohann Bathurſt*, di Engliſche Offenbahrung ſeines erblichenen Ehſchatzes, neben't der andeutung, daſs mir di Erkändtnis hirvon noch vorbehalten würde; von welchem unten weitläufftiger. Aus diſem Grunde traf ſolches Verhängnis Gottes mich, auf ſo gar ungewöhnliche

wöhnliche weiſe, daſs der vollkommenſte Schmukk des Ehſtandes auf di ſauberſte weiſe mir angehenket würde, und ein Beiſpil einer göttlichen uneigenen Ehe der Welt vorhanden wäre.

82. Denn *ich war vor und von Gott, nicht vor oder von Menſchen* anuertrauet einer betagten WITWEN, *deren erſtgebohrnes Kind, wann es lebte, faſt um mein alter wäre*; und muſte in meiner blühenden Jugend, in den allerfreieſten Jahren, ein Vater heiſſen zweier mannbahrer Töchter und eines *funfzehnjährigen Sohnes*, daſs wider di Natur, meine Beſchaffenheit und allen auswendigen Stand lif.

83. Was war vor gleichheit äuſſerlich zwiſchen mir *virundzwantzigjährigen*, und *einer betagten Witwen*? Oder *was Urſachen* konten bewegen zu einem ſolchen, da alle Urſachen zum widerſpil ſo häuffig verhanden? Oder wo war bei mir eine *eintzige Neigung* darzu, di mich darzu hätte zihen mögen? Ich war der völligſten Freiheit von kindheit auf gewohnet, und muſte alſo gebunden werden. Meine auswendige Beſchaffenheit ſolte mich nothwendig davon abgehalten haben, und mein äuſſerlicher Stand di allervollkommeſte Gelegenheit durchaus auszuſchlagen, geſchweige da tauſenderlei Stükke zur abhaltung verhanden.

84. Di Thränen ſchoſſen mir aus den Augen, als ſich das erſte Gerüchte des Ehſtandes, (Ehe, Wehe,) einſtelleten, und würden mir noch häuffiger di Thränen aus den Augen ſchiſſen, nach ſolchen unerwarteten Fällen, wann nicht der göttliche Schluſs ſo klahr ſeinen Schluſs in meinem Schluſs mir öffnete; wi er im anfang auch mich ſonderlich beſtärket.

85. Denn di vilfachen *Zeichen in den inneren Welten*, ſo wohl auf meiner als ihrer Seiten, konten

alle Schwerikeiten mir erleichtern, und bewiſen überflüſſig, daſs aus verborgenen Urſachen willen, ſolches alles aus einer höheren berührung mich berühret. Darum übergab ich alle Sorgen dem Allerhöchſten, von dem es hergefloſſen, und nahm unter tiffſter Einfalt di höchſte Klugheit zur Rathgeberinn, um durch alle Verhinderniſſe und gefährliche Beſtreitungen deſto vorſichtiger durchzureiſſen.

86. Ich ſahe, das Ubernatur in di Natur ſpilende, von der Natur unmöglich zufaſſen, und daſs der Satan unzählbahre Vorwürffe von den natürlichen einwerffen könte, zur gröſſeſten ärgernis und härteſter Verſtrikkung, wo ihm nicht alle Gelegenheit benommen, durch weiſes Stillſchweigen. Deſſentwegen verbarg ich vor allen ingemein das vorgegangene, bis meine Uberwindung alle Anſtoſſungsfelſen überklettert hätte, und ſchaute auf das Ende vilmehr, als auf den Anfang, nach dem Beiſpile der heiligen Patriarchen und auserwehlten Liblingen Gottes.

87. Di *Tincturen des Metalliſchen Reiches* ſpigelten ſich hefftig vor mir, deren Beſitzung mir verheiſchen von innen und auſſen; doch wuſte ich nicht di ſo vilfache Zerbrechungen und Verzögerungen, welche Gott der Herr allezeit unter dem Vorhange ſeines ſtillen Rathes verbirget.

88. Summa: Ich beſchloſs feſt ein Volk zu Gottes Ehren aufzuzihen; es zu dem uneigenem Grunde aufs allerbeſte zuzubereiten, und zog ſi allgemach von dem breiten Weltwege auf den ſchmalen Kreutzweg, durch *beten, faſten, leſen, und andere* darzugehörige Ubungen, welche der fleiſchlichen Natur ungewöhnlich bitter müſſen fallen, um zu ſeiner Zeit zu wichtigern Geſchäfften es zugebrauchen.

89. Denn

89. Denn ſo lange ſi unter dem einigen Willen in gebührender Gehorſamkeit verbliben, war dem Satan alle Gelegenheit um in mein Hauſs zuſchleichen verwähret: ſo bald ſi aber mir einen fremden Willen einbrachten, nach gemeiner Gebrechlikeit unſer aller, ſo fingen mit mir di ernſten Prüfungen an, durch welche ich ſolte völlig gepflüget werden, weil ich auf allen Seiten beſtürmet; auf allen Seiten gebunden; auf allen Seiten verbunden, nicht ferner zurükk konte, ſondern in wahrer Gelaſſenheit fort muſte.

90. Ach wahrhaftig iſt mit mir ergangen, *wi Tauler* in ſeiner *Unterrichtungen* 11. *Capittel* unterrichtet, ſagend: (doch nach meiner Überſatzung aus dem Lateiniſchem, in ermangelung des Originals) *Ich ſage in Warheit, eh Gott unbereitet liſſe eine Seele, welche er ſo hoch erwehlet, und ihm mit ſolcher ſonderlichen Hertzensgunſt abgeſondert, ſo liſſe er eher zu auch hundert tauſend Menſchen um diſer Seelen wegen, in einigen Schaden lauffen; ja er verſchlüſſete vil eher tauſend heiligen Menſchen inzwiſchen di Augen, dafs ſi auch unwiſſentlich diſes erwehlte faſs mit ihren ſchweren Verurtheilungen bereiteten. Da er doch, wann dis ſein heiliges Gefæſs nun ausgeſäubert, von deren Augen di Dekke wegnimmet, und derer Gebrechen ſanfftiglich abnimmet deſſentwegen, weil es aus ſeinem geheimen Rath auf eine wunderliche weiſe geſchehen ſei. Di als dann augenſcheinlich im gœttlichem Lichte diſes Faſs vergüldet, und mit kœſtlichen Steinen beſætzet zuſein erkennen. Ich ſage noch etwas mehr, ehe Gott diſes edle Gefæſſe unrein liſſe, ſo wurde er eher vom Himmel ſeinen Engel, zur bereitung diſes Gefæſses durch Trübſal, abſenden, wi wir leſen, dafs dem ſeeligen Patriarchen Jacob es widerfahren. Traun erwehlter Menſchen leiden iſt nicht allezeit ein gemeines Leiden: ſondern oftmals ein* SO UNGEWœHNLICHES UND UNERHœRTES LEIDEN,

das di auch unbedächtlich Gott läſſt überfallen, daſs ſi nichts SOLCHES IMALS haben gedacht, noch etwas DARVON GEMUTMASSET.

91. Wahrhaftig, wahrhaftig, ja allzuwahrhaftig hat mich Jehova durch Engel und Geiſter, Freunde und Feinde, Gutte und Böſe, durch ſo ungewöhnliche, ungehöhrte und unverhoffte Schikkungen diſe fünf Jahr über bereitet, gelaütert, und werden ein zimmliches meine gegenwärtige Erzählungen ſolches ausweiſen.

92. Auf der einen Seite muſte ich vorſichtig handeln; auf der andern noch mehr: auf der einen Seite vil verſchweigen; auf der andern alles gäntzlich. Auf der einen Seite ward ich zum höchſten verſuchet durch allerhand wege; und auf der andern noch höher.

93. Imehr ich in Gelaſſenheit Gottes zeit auszuwarten geſonnen, imehr ſprach der Teuffel durch fremder Vernunftſchein: *Schleuſs das Centrum im Steine auf, das iſt, den eingedrukkten allgemeinen Geiſt, und mache dir und uns Gold und Brodt. Iſs di Speiſe der Eigenheit aus den dir verſprochenen Tinkturen? Greif an das Werk, was wiltu vom uneigenem Nichts dich und uns aufhalten?*

94. I mehr ich mich ins innere vermeinte einzuwinden, um im wahrem gelaſſenem Eines das Allesallesall, auch in den euſern naturtinkturen, zuüberkommen; i mehr ward ich ins euſere ausgewunden, nicht ohne vile tife Wunden. Hir iſt zupracticiren *Abrahams von Frankenberg* Reim: *Wer wil ſolche Flutten zæhlen, ſolche Noth und Thrænen ſaat? Ein geſcheider thuts verhælen, Hælt ſich feſt an Gottes Rath*; und wil auch diſe trübe Wellen, di mich oft geſchlagen, von ſich ſelbſt ſich laſſen verſchlagen.

95. Das *Particular*, was unter den Händen war, bei

bei meiner Ankunft den bewuſten von Gott verlihen, wäre genug geweſen zur erſten Grundlegung, und hätte ſein Capital vor Capital überflüſſig gegeben, ſo nur in etlichen Handgriffen di Augen wären aufgethan, weil es aus der alten Philoſophen vir Elementen, dem ♂, ♀, ☿, ♁, iſt gegangen: Alleine auch alle meine Bemühung, um ſi aus der mistrauenden Zwitracht zur Chriſtlichen Eintracht zubringen, war vergebenſt bei den thiriſchen Eigenſchaften, daſs der Satan in ihnen, gegen ihnen ſelbſten, di gröſſeſten Greuel hernach angerichtet, ja noch zur Stunde, mit falſchen verkauffen und kauffen in vilen Plätzen, anrichtet; von denen an ſeinem Ort.

96. Es gebrach mir *Erfahrenheit, wi Iacob Bœhmen*, und di *Erkentnis der Quellgeiſterfarben in ihrer euſerſten Gebu t*, wi ſi mir auch nach Gottes genädiger Verhängnis, ſolten ſo lange gebrechen, als fremde und eigene gebrechen das Werk Gottes in mir noch konten verbrechen; wi di Erfahrung mir bis zur Stunde diſes belehret.

97. Eines geſchahe, daſs ich durch *vil Gleisnerei* bewogen, ein allgemeines Subje? um unter den Steinen meinem Bundgenoſſen anvertrauete, welches an ſich di Groſsmutter aller Steine und Metallen, ja ein Inbegrif aller dinge iſt, doch gantz finſter, tod, unachtbar, und verſchloſſen: wäre es aber der *lichte Waſſerſtein*, der herrlicher iſt als Gold, weil er das Gold zum Tincturpulver durch ſeine verborgene Handgriffe verwandelt auf ſehr kurtzungemeinem wege, geweſen, ſo würde di mir mitgeſpilte Schwatzhafftikeit ſehrſchmertzlich noch fallen.

98. Ich muſte Lehrgeld auf vilerhand weiſe geben, um alles recht zuprüfen, und ward nun in di Schule von daran erſt geführet, als mein *wolbekand-*

ter Reiſegefährte zu mir kam, von dem etwas zum beſſeren Verſtande billich hiher zuſätzen, auch um ſo viler ärgerniſſe auf ſeiner Seite, di mir zugefloſſen und zugeſchoſſen.

99. Ich ward *in Iehne* bekand, nicht ohne ſonderbahre Fügung Gottes, *mit einem Oſtfriſen*, der ſehrvertreulich mit mir umgegangen, nachdem er in ſeltenen Vorfällen meine treu überflüſſig hat verſpüret, und pflogen wir mit einander di feſte Freundſchaft.

100. Diſer ward von Gott zu einem Werkzeuge wider ausgeſehen, um *Iacob Bohmens* Schriften (deſſen *Myſterium magnum* ihm in *Leyden* zuzubringen, nach dem er dahin mein Reiſegefährte ward zu gleich, welche er in Iehne *von einem Buchhändler* zwar gekauffet heimlich, *doch mir verhalten*, weil ſi Gott *auf den ſibenden Tag* meiner Hollandsankunft mir vorbehalten.

101. Als nun di ſchwere bereitung *durch Rothens* widrige Geſichter mich bereitete, und ich alles durch ſich ſelbſt liſs auslauffen, ſo ward deſſen Gemütte von mir abgewendet, daſs ich aufs neu auch auf diſer Seite bereitet ward.

102. Denn meine Strenge, da ich ihn ſchalt ſo leicht um etlicher Anſtöſſe den jenigen zuverwerffen, den er mehr als ich angenommen, ſchin ihm vil zu ſtrenge, noch nicht wiſſend aus ſo langer Geſelliſchafft mit mir, es ſei ein ſchweres, ja überſchweres in ſo wichtigen Hauptfallen ein unbedachtſames Urtheil zufolgen: und bald einem als einem Werkzeuge Gottes anzuhangen, bald widerzuverlaſſen, indem *ſolche Unbeſtändikeit in gottlichen Dingen Gott ein Greuel iſt.*

103. Als ich in *Hamburg*, dahin ich geruffen, ſo über Achſel empfangen, nach *Lübekk* geleitet, und

Gottes

Gottes willen ſo wunderlich daſelbſt vernahm, liſs ich alles vorgefallene gutt ſein, verliſs nicht meine Treue zu meinem Reiſegefährten, und begehrte ihn zu mir; muſte aber vil unerwartetes traurig vernehmen, daſs mir nicht wenig wehe thät, wiwohl ich nun meine Treu am meiſten ihm zuerweiſen gedachte.

104. Es ward mir manch trauriger Zufall von ihm in traümen und gemütte gewiſen; imehr ich ihn ermahnete, i weniger wolte er es vernehmen, und erkante es eher nicht, als ihm derGlauben mit ſeinem Schaden in diHand kam. Denn inzwiſchen mich Gott mit der Lilie wunderlich verknüpffete, geſchahe es auf ſeiner Seite, ich weiſt nicht durch was ſeltene bewegung, daſs er *nach Behmen* reiſete, und *in Prage* verhindert ward, durch gebrechung der Reiſemittel, um nach andern vorgelätzten Plätzen zukommen: bis er endlich darüber, aus ſeiner Wirthin Liſt, *auf das Rathhaus in Prag* verarreſtired ward.

105. Als nun alle ſeine verhoſte Schreiben ausſen bliben; auch ſein vermeinter Freund, der di vornehmſte Urſache zu ſeiner Misneigung gegen mir geweſen, ſchlechte tröſtung gab; ſo zwang di Noth endlich nach vilen Wochen ſein Elend mir anzuzeigen, in welches er gerathen, und wi alle Hoffnung imals entlediget zuwerden aus dem Arreſt, in Verlaſſung ſeiner Freunde, vergehen wolte.

106. Ich erſchrakk über ſolchen Brif wegen des gefahrlichen Zufalls, als mir *beſagter Werner* ihn zuhanden ſtellete, welcher, ſich erinnernd, daſs ich alles zuvor angedeutet, nun ſeiner hohnlachte, geſchweige daſs er einige hülfhand geboten. Alleine, ungeachtet meines ſchwereſten Standes der angefangenen Hauſshaltung und umſtrikkung, ſo

ſchrib

ſchrib gleich an *einen mich libenden Kauffmann nach Lüneburg*, eilfertigſt einen Wechſel von 80 Rthl. nach Prage zuübermachen, meine Bücher ihm zu pfande anbittend, und war alsdann Zeit in der Noth meine treu zuerweiſen, auch über meine Kräfte, weil ich in Gottes kraft Alles und Nichts hatte, auf Gott vertrauend.

107. Alſo ward mein Freund vom Rathhauſe *in Prage, der Königlichen Stadt des Prophetiſchen* Friderichs, di wohl zumerken, gelöſet, im Jahr 1675 von dem jenigen, *der König Friderichs angethanes Unrecht aller Welt klahrmachen ſolte*, undwar um di Zeit, als ſeine Erlöſung nahete, auf eine ſeltene weiſe, von dem Rathhauſe befreiet, di ihm doch ein ſchlimmer Strikk wäre worden, als er heimlich aus Prag zu Fuſsentwichen, wo nicht meine Schreiben in Leipzig, ſo weit ihm nachgeſätzet, darzwiſchen kommen.

108. Diſer nun kam zu mir, *von Prage an bis Lübekk* zu Fuſs, in der euſerſten Noth durch ſich geſätzet, welcher zuvor *di tagreiſe zwiſchen Hamburg und Lübekk auf dem Kutſchwaggen* verachtet, und erfrölichte mich ſeine Gegenwart, nahm ihn zu mir in meinen uneigenen Stand, *mit verſprechung ſtater Verſorgung durch Gott mit den andern*, daſs ich alſo fünf perſonen auſſer mir nun hatte.

109. Ich war getroſt auf di VerſorgunGottes, eines herrlichen Ausganges gewiſs; doch ward ich täglich durch ſolche Znfälle benetzet, durch widrige gemütter gefället, durch gähe Klippen, ſteinichte Wege, ſelſichte Berge ſo gewaltſam ermüdet, *daſs ich von der Natur in vilem euſerlich ward überwunden*, im Gemütt unüberwunden.

110. In *Holland* ſpilte der Satan ſeine Rolle für h gutte und böſe, und muſten Rothens rothe Pfeile in meinen Schriften mich abweſenden ver-

wunden, durch liſtige aufhaltungen, *di ihnen allen endlich zuſchwer gefallen, wi di Zeit nun tæglich* entdekket.

111. Ach wi vil wäre hir zuerzählen, wann es zuerzählen! Weil es verfallen, und mir im Schreiben wil entfallen, ſo ſei es verfallen und entfallen: doch wird diſe Zeile ein überflüſſiger Beweisthum ſein vor alles zugefallene.

112. Um di Zeit geſchahe es, von deme der *achte Geſang im Pſalter* mit dem 2 und 3 Verſicul andeutet, daſs mir beſagten Werners gemütte geöffnet ward, ſeine Strikke gezeiget, und wi ich durch kluges ſtillſchweigen ſehr verſchmitzt mich aufſchwung, mit einem ſchwerem Zirkelfluge di höhe erreichte, durch gewaltſamen ſchlag di mich verhindernde Dekke wegſchlug, eh ich in freier Luft fortflog.

113. So vil ich mich noch erinnere, war es alſo: ich weiſt nicht durch was vor Gelegenheit ich in einem Gebäude in Strikke verfil, und rings mit Garnen verwirret, daſs ich auf aller Seite verwikkelt und gebunden war.

114. Inzwiſchen erſchallte das Geſchrei von einem prächtigan kommendem Breutigam, und höhrte unter anderm, *wi man nun der Kuhlmannstinctur würde gebrauchen, was man vorhætte mit ihm zuthun*, und ſahe ich den ankommenden Hauffen, doch konte mir nicht helffen eilfertigſt zuentkommen, weil ich verſtrikket und vergarnet war.

115. Ich ſahe einen Freund, *der in Lüneburg mir nachmals wohl erkand*, ruffende ihm zu in der thür ſtehend um eilends mich loſs zuſchneiden, daſs ich di ankommende bewillkommen möchte; welcher meiner liſtigen Entflügung, unwiſſend ein Werkzeug durch ſeine loſsſchneidung ward.

116. Denn ſo bald ich entſtrikket und entgar-

net, begunte ich in dem rundem Thurne aufzufügen ehe ſi es merkten; und war ich noch oben in der gröſten Gefahr wegen ſeines Daches, das ich wegſchlug in groſſer Stärke und dann den ankommenden ihren Betrug verwiſs, ihre Leichtfertikeit entdekkte, dadurch alle Mühe angewendet ward um mich eilends noch zufaſſen: alleine vergebenſt, weil ich durch di freie Luft mit freiem Fluge meine Freiheit fand.

117. Solche und dergleichen traumgeſichter geſchahen unterſchidlich, und weiſs ich nicht, daſs etwas vornehmes zur ſelbigen zeit, auch noch bis hiher, vorgefallen, daſs mir nicht zuvor auf einiger weiſe vorfiguriret.

118. Sehrmerkwürdig iſt vor deme noch, was einſt vorfil. Ich ſahe eine Weibesperſon voller Schönheit, in einer recht halbengliſchen Geſtalt, ſo freundlichſt mich von weiten anlokkend, daſs ich beweget ward um zu ihr zueilen. Einer aber unter ihrer Geſellſchafft rif, ſprechend, es iſt der Teuffel; dadurch ich bald in mir auffwachend, voller Macht in Gott befahl ſich zuöffnen und zuweichen, wi es geſchahe. Denn diſes Engliſche Weib fing gleich darauf an wi eine Kohle zuglühen durch ihren gantzen Leib, voller Zorn, daſs ſi verrathen, und muſte ſtrakks mit ihrem Volke nur von dannen.

119. Diſes Traumgeſichte machte mich oft ſehr nachſinnend, um auf alles achtung zufaſſen, weil ich daraus verſtund gewiſſer Perſonen ſo heiligen Schein, dadurch ich angezogen ſelbſt würde, wann nicht Gott eher einen Teuffel zum Verräther des andern Teuffel angetriben. Es mögen andere diſes anbequemen, wo es am beſten anzubequemen, und habe ich durch Gottes Genade nicht einmahl erfahren, *daſs alles den jenigen, di Gott libet, zumbeſten müſſe kommen.* 120. Des

120. Des erſterzählten traumes Strikke und Garne ſtellten ſich mir täglich ein mit ſo ſtarker Verſtrikkung nnd Vergarnung, daſs ich bald erkandte das übrige, und mich in voller Gelaſſenheit dem Willen Gottes übergab, um mich ſelbſten zuentſtrikken und zuentgarnen.

121. Ich muſte in dem allerſauberſtem Stande der Uneigenheit den empfangenen Stand fortſätzen, daſs di weltliche Eigenheit mich überdekkete mit groſſem Verluſt; geſchweige, di unbilliche Falſchheit, di ſich nahete in mein Hauſs einzudringen *durch di angenommenen*, daſs ich in groſſer unerwarteter Gefahr aufs neu mich fand.

122. Darzu erkandte ich, wi Gott der Herr meinen Verſtand in den Naturgeheimnüſſen umnebelte, ſo lange meine Vertraülikeit, *durch zuunverſichtigen Umgang*, denen ſi anvertrauete, di ſolche misbraucheten, und erfuhr augenſcheinlich etliche mahl, wi di Dekke mir über den Augen gehangen, als ich etwas ihnen geöfnet, weil ſi mir gleich weggenommen ward, ſo bald ihr ungeſtümes anhalten dadurch verloſchen.

123. *Wolannun*, ſprach ich endlich mit mir, *reden und ſchweigen ſchaden mir beides, und zerbrechen mich, ehe ſi mich zerbrechen. Rede ich, ſo fangen ſi mich durch meine Rede, di ſi nicht fangen: ſchweige ich, ſo bleibe ich verſtrikket und werde täglich noch mehr verſtrikket.* Darum ward ich bewogen im göttlichem Antribe mein Reden und Schweigen in wahre Freiheit zuſätzen, meine Hauſshaltung von falſchen Strikken loſszureiſſen, und im Nahmen Gottes in ſtilleſter Stille, von einem wohlvermögenden, auch mich wohlkennendem Freunde, TAUSEND DUCATEN, DI DISER LIBER IN DER STUNDE, ALS MICH AUS LUBEKK, VERLIHREN WOLTE, zubegehren, ohne eintziges

ferner

ferner andeuten; und ſolche in gelätzter Zeit wider zuzuſtellen verheiſchen.

124. *Ohne eintziges ferner andeuten*, ſage ich, daſs ich demſelben hernach zur Dankbarkeit aus dem uneigenem grunde *ſi zehnfæchtig*, daſs iſt, *zehntauſend Ducaten* wider zuſtellen konte, weil in meinem Gemütte mir Vergewiſſerung geſchehen, ehe ſolche auf, daſs meine Rettung aus *der Tinctur* verhanden; hernach auch vornemlich, daſs ich recktes uneigenes Geld zur Verſorgung meiner Haufhaltung hätte inzwiſchen, weil *es im Glauben gefodert, aus dem Glauben des Freundes empfangen, und im Glauben ſo ſelten belohnet werden ſolte.*

125. Ohne eintziges ferner andeuten muſte es geſchehen, daſs ich nicht von fremdem Eigenwillen, nach fremdem guttdünken ferner gehemmet würde, und ich aus dem einigem Willen Gottes ſeinen einigen willen in meinem einigem Willen erlangen könte, um ſolche Treue Gott in meiner Noth erwiſen, ins Wunder zuverſätzen.

126. Der *Lüneburgiſche Kauffmann* nun, deſſen oben erwehnet, war würdig um ſeiner that, dadurch mir in meinem Freunde erwiſen, ſolcher Wolthat theilhafftig zu ſein, wo er ſi nur fähig wäre, und ſchrib an ihn aufs freundlichſte, vor ſeine erſte Wolthat ihm dankſagende, und begehrend, wo es in ſeinen Kräften, daſs er mir wegen eines wichtigen Vorfalles wolte *tauſend Ducaten* vorſchiſſen, *derer widererſtattung in zweien Jahren um di Zeit, als ſi empfangen, mit Dankbarkeit von mir zuerwarten.*

127. Ich ſatzte bei allerhand bewegnisreden, di einen gemeinen Weltmenſchen, geſchweige einen nun weiter ſehenden, darzu leicht bewegen gekönnet; und begehrte ich eintzig, daſs er ſich nicht verunruhete, mit Begehrung zu was ende,

weil

weil ihm meine Treue ſo wohl vor Gott als Menſchen; auch ſeine Schuldikeit aus der Schrifft und Natur, nicht nur *aus Arnds, Böhmens* u.d.g. büchern genugſam bekand.

128. Auf *Werners Seite* ward ich im Gemütte getriben, um *ihn theils zuprüfen, theils alle Gelegenheit mich ferner zuverbrechen wegzunehmen, theils ihm auch di Hülffhand zubitten*, um ihn villeicht durch Gutthaten von allen unrechten thaten zubringen, daſs ich (glaube) *dreihundert Rthl* foderte, zugleich mir zuzuſtellen, daſs ich meiner Haufshaltung ohne ſolche Falſchheiten möchte vorſtehen, des göttlichen Segens in mir abwarten, und in der Still ſonder Unruh mein Werk fortſätzen, weil ihm diſes ja ein kleines war von dem Vermögen, daſs er mir vertrauet.

129. Ich ſatzte ihm auch, nach meinem Gemütte eine Zeit, darinnen ich ſolches verlangte, weil mir unmöglich länger ſolche Vorſtöſſe auszuſtehen, und konte es nicht anders unter ſolchen Laſten thun, auch nicht zu meinem Werke gelangen, wo ich nicht in voller Freiheit nach der Freiheit Gottes di Zeit Gottes, welchem nichts vorzuſchreiben, abwarten möchte.

130 Auf *des Lüneburgers Seiten* kam keine Antwort ein; *auf Werners* Seiten war ein geſchminkktes Verzögern, und muſte ich zwiſchen Thür und Angel nun ſchweben, über laſſend alles Gottes waltung.

131. Nach *Lüneburg* ſchreibende, vernahm über alles verhoffen, daſs er ſchon längſt geantwortet hätte, und verwunderte ſich, wi nach ſo vilen Wochen ich noch ni das Schreiben erhalten hätte; und war bei der inzwiſchen vorgefallenen *Dennemarkiſchen Abreiſe Werners* damahls di Gelegenheit mir genommen mündlich ihm ſeine Untreu zuverweiſen

weiſen durch Aufhaltung meines Schreiben (*ob es durch Zufall, wi hernach vorgegeben, oder nicht laſſe ichs dahin geſtellet*) welches ich erſt nach 3 Monathen in Lüneburg erhilt.

132. Diſer Vorfall hatte mir groſſe Verhindernis verurſachet, auch genugſam di Treu meines Bundgenoſſen gelehret, und erwekkte gerechten Eifer über ihn, *ſo viles andere bœhrende*, daſs ich ihn *ſchrifftlich* darinnen ſchalt; bekam aber eine ſo ſchändl ichthumme Antwort *aus Coppenhagen* von ihm, daſs ich nun mich völlig entſchloſs *ſeiner mich gantz zuentſchlagen, Rechnung mit ihm zuhalten, indem vil erhand noch von mir unter ſeinen Hænden, und den Weg nach London in Engelland, wi anfangs, nun im Nahmen Gottes zuthun.*

133. Ein paar Stunden zuvor, eh ich ſeinen *Coppenhagerbrif* empfing, überfil mich am Mittage eine Schläfrikeit, und mich niderlegende, ein Traum, als wi ich am Fenſter ligend, einen Vogel auf mein Haupt flügen ſahe, und drei Hauffen Unflath drauf hinterlaſſen, welche ich erzörnet ſtrakks zum Fenſter hinauswarf.

134. Diſes *unflætige Schreiben* von ſo unflätigem Vogel machte bei mir den völligen Schluſs, um aus ſeinem Hauſe nichts ferner hohlen zulaſſen, noch zuempfangen, auf Gott vertrauende, und fügte es der Allmächtige ſonderbar, daſs unter dem letztem Gelde, von ſeiner Frawen mir zugeſchikket, gleich zwei Markſtükken waren, auf deren einer Seite: JUSTUS יהוה JUDEX: auf der andern Seite nebenſt einem gekröntem C4. II MARK: DANSKE: 1645. über welche ich mich, zumahl ich ſolche zuvor noch ni geſehen, entſätzte. Denn *rechtſchaffen ſolte ein gerechter Richter* Jehovah ſein, der vor Joſephs Schaden ſorgete, nachdem ſo vilfacher trug mir begegnet, und nahm auch diſe

Müntze

Müntze zum beſtärkungszeichen freudigſt an, davon das eine Stükk ich zum Zeugnis und angedenken bei mir behalten bis hiher.

136. Eben diſer JUSTUS JEHOVAH JUDEX ſchikkte es ſonderbar, daſs mir gleich das übrige Geld, ſo nach Prage gemacht, von Leipzig zurükk geſchikket ward, als gleich das letzte Geld auf war, und muſte mich alſo der Lüneburger loſsſchneiden, wi vor geſehen worden, weil ich dadurch meine Reiſe beſchleunigte, ob gleich *beſagter Lüneburger* nicht zur Hülff i m wunder erſehen war, aus *ſeinem Mistrauen unzeitig* ſich ſelbſt ſchadende, wi nachmals offen worden.

137. Aus ſo zweiffelhafften Antworten oder Verſagungen von Lüneburg fil di *zweite Probe* auf meinen geneigten Freund, einen wohlbegütterten Kaufmann *in Mittelburg*, wiwohl weit härter, weil jenem keine Zeit von Widergebung geſätzet, auch zugleich *meine Abreiſe nach Engelland* vermeldet, mit höchſtem Begehren, wo es möglich, Gott dem Herrn in mir beizuſpringen: und überkam auch mit freundlichen Begegnungen eine Antwort, *daſs er wolte nach mæglikeit, wiwohl es ſchwer auf geſætzte Zeit ſein würde, ſein beſtes thun, ſich erfreuend, wo er in was gutten dinen konte* u.d.g.

138. Welches ich vor nichts anders, äls eine völlige Zuſage, annehmen mochte, wiwohl auch diſes ſehr wunderlich ausgelauffen. Denn Gottes Wege ſind wunderlich, wunderlicher als Menſchenvernunfft begreiffet; Er ſihet auf das Hertz, nicht auf den Mund; neiget guttwillige Hertzen nach ſeinem Hertzen, und nicht nach ihrem Mund.

139. Jehovah hatte *in Engelland* einen erſehen, nicht in *Teutſch- oder Holland*, deſſen Hertz er weſentlich neigte zu ſeinem Willen, und hat *Engel-*

land

land den ringenden beiden obgelegen, wi es nun täglich obliget, daſs auch aus Engelland und deſſen Weſtindiſchem Jamaica di uneigene Überwindung im Wunder durch alle Länder wird erſchallen. Hallelujah.

140 Inzwiſchen nahte meine *Reiſezeit nach London*, und ward beſchleuniget durch *Werners Zurükkunfft in Hamburg*, den ich nicht mehr zuſprechen begehrte um ſo vilfacher Betrübnis, di ſeine Liſt mir erwekket, und ſolche unvernünfftige affecten, welche ſo unflätig ſich, (nach ſo vilen Wundern Gottes in mir, di er erfahren) gegen mir ausgelaſſen.

141. Di erwartete Wechſelempfängnis *des Mittelburgers* verzog ſich, daſs ich ſolche nicht erwarten mochte, und muſte alſo, nach gemachter möglicher Ordnung, zugleich mein Hauſs mit meiner LIBen EK Ke geſegnen, weil meine Stunde verhanden, in allertiffeſter Gelaſſenheit mich und alle meinem Gott empfehlend.

142. Als ich gleich am *Montag* abgereiſet war, ſo kam am *Dinſtage* drauf der *Lüneburger*, weil ich ihm meine Reiſe zuwiſſen gethan, und er mich nimals mündlich noch geſprochen, *mit ſich bringend bei tauſend Rthl*: alleine ich war allbereit nach Hamburg, mit ſeiner gröſſeſten Beſtürtzung, und er fand ſtat meiner den Oſtfriſen, *zu deſſen und ſeinem neuem Verderb*, daſs bis auff gegenwärtige Stunde ſi beide ihre Wunden gefühlet und nun fühlen werden, nachdem alles öffentlich zufühlen.

143. In *Hamburg* kommende, und zu erſt im Hauſe, *deſſen Schild Breſslaw*, einkehrende, vernahm ich ſo leichtfertige, ſchnöde, bubenhaffte und loſe Worte, mit denen mich abweſendmeinenden beſagter Mann Werner abſchilderte, daſs es ein Greuel, und verrith einer den andern, daſs ider ſich verrith, ehe er ſich verrith.

144. Darum ward ich bewogen am *Donnerſtage* drauf

drauf den 8 *Geſang der funfzehngeſænge* zuſingen, mein Elend, meine Verachtung, meine Schmertzen vortragend demjenigen, der mich ausgerüſtet, welches lid ein ewiges Zeugnis zwiſchen mir und meinem Alexander war, iſt, wird.

145. WANN DISER PSALTER DER FUNFZEHNGESÆNGE SO WEIT WIRD GELESEN WERDEN, SO WEIT DI NEUE SCHRIFFT, SO WIRD ALSDANN ZUSPÆTE SEIN DAS VERLOHRENE ZUBEWEINEN VOR ALLE ESAUITEN, und LABANITEN, weil es zuſpät iſt.

146. Von *Hamburg* reiſend nach *Lüneburg*, um den mich ſuchenden noch zuſprechen vor meiner Abreiſe, ſo fand ich, in *Lüneburg* den *erſten Lüneburger* nicht, weil er von mir gar verwendet, und zog ihn ſein Unglükk, das ihn zog, eh es ihn zog. Wiwohl nun *Lüneburg* in der *fünften* Geſtalt, das daſelbſt vor mich, wi ich nun ſehe, di *ſechſte* Geſtalt nicht geweſen: alleine ſo war es doch wider den Willen des ewigen Willen, daſs es ſich ſcheidete von dem *Libefeuer*, *Libelicht*, *Libeleben*, und alſo *di finſtere Welt*, offenbahrte, ſtatt der *Lichtwelt*, weil *di virdte Geſtalt in der fünften Geſtalt entweder Himmel oder Hælle, Engel oder Teuffel, Leben oder Todt, Libe oder Neid fortbringet.*

147. Ich erſchrak in eröffnung des empfangenen Schreibens von Lüneburg in Lüneburg, das gleich in meiner Anweſenheit von Wernern aus Lübekk nach dreier Monden behaltung überſchikket, und verwundere mich nicht in andenkung allerzugeſtoſſenen Fälle, weil gar groſſer Unterſcheid unter Warheit und Falſchheit iſt.

148. Darum kehrte ich von Lüneburg wider nach Hamburg, einen ſeltenen Abſchid mit ein paar verborgenen Worten nehmend, und kam

zwar nach Hamburg geſund, doch überfil mich *eine platzliche Krankheit und Ohnmacht* von auſſen, *um zuweiſen und zubezeichnen meine Verfælle*, wiwohl ich wider in kurtzem zu mir ſelbſten kam, zur bezeichung gleichen Ausganges.

149. Es iſt ein Wunderwerk Gottes, daſs ein ſo ſchwacher Leichnam, wi mein natürlicher Leichnam iſt, unter ſo ſchrekklichen Zufallen nicht gantz verſchwachet, weil eine Prüfung nach der andern mich angefallen: alleine der lebendige Athem Gottes, mit ſo vilen ſichtbahren Zeichen meinem innerem offenbahr belebet mich nur krafftiger, imehr mich alles entlebet. Hallelujah.

150. Ich erfaſſete in Gottes Krafft in Hamburg einen Mutt, ob alles gleich mich zuhemmen wi verſchworen, und übergab *meinem Freunde Cetner* um von Wernern di Rechnungen ſtatt meiner zufodern; ſeine Schreiben, weil ich keines mehr ſehen wolte, ſtat meiner aufzubrechen, ſtat meiner zuantworten, und gedachte unter allen Stürmen nur auf di Uberwindung, und den herrlichen Ausgang, *deſſen Vorbote diſe Lutetierſchreiben*, zum ſchrekken viler, ſein müſſen.

151. Wiwohl ich meinen Hertzenskummer nimanden auſſer Gott vertrauen konte, der zur ſelbigen Zeit ſehr groſs war, wegen meiner Famili, vornemlich, weil meine Gottgegebene Perſon vor ſich weder ſchreiben noch geſchribenes leſen konte, um in geheimen Dingen einigen Unterricht zuempfahen: alleine ſo war mein Vertrauen zu Gott noch gröſſer, und verurſachete di wunderbahrſte Zufalle, als imals widerfahren.

152. An *Herrn Richardſon in Amſterdam* vertrauete ich meine Reiſe nach London, und an den *Mittelburgiſchen Freund* in Seeland gab ich davon nachricht, daſs nichts unrichtig vorgehen ſolte: Das

übrige

übrige übergab ich Gott, und liſs denſelbigen ſorgen, der vor mich bishero wolte ſorgen.

153. Das erſte Schiff, welches abging nach London, war der *Grünländiſche Kauffmann*, zum Zeichen meiner *Mitternæchtiſchen* Reiſe, wi ich nach etlichen Jahren aus der Harmoni des Abendländiſchen Schiffes, *Delphin* und Morgenländiſchen Schiffes *Conſtantinopel* es erſt erkennet, und muſte ich *dreiſſig Rthl.* vor mein mitnehmen erlegen, halb noch in Hamburg, eh ich mitkam, weil alles mit mir zukämpfen ſchin.

154. Der Wind ſchrekkete mich mit ſeiner Ungeſtädikeit nicht wenig, indem ich in ſo ſchweren Stande ſo gewaltſam aufgehalten, vor und hinter mir in meiner Widerwärtigen Rachen, und erwekkete endlich in eines Sontages abend ſpäte mein Gemütte zu Gott aufzuheben in *dem 9 Geſang der funfzehngeſænge*, um diſes wi ndverwenden in göttlicher Kraft zuendev.

155. Ich ſchrib endlich voller Glauben im 6 verſ. *Ich erwarte ſonder Sorgen, weil du vor mich Sorge trægſt, daſs ich reiſe glükklich morgen, mit dir, Vater, wi du pflegſt! Daſs manch tauſend Engel flüge ſichtbar um des Schiffes maſt, und der ſtoltzen wellen laſt ſich auff allen ſeiten ſchmüge*: Und alſo ſingend nahm gleich darauf von Teutſchland meinen Abſchid, mit denkwürdigen Worten, di am morgen noch denkwürdiger worden. Denn ich ward auffgewekket in aller frühe, weil der beſte Wind verhanden, und entſætzete ſich *mein Freund Cetner* nicht wenig, als ich auf den Tiſch wiſs um das vor meinem ſchlaffengehen noch verfertigte Lid durchzuleſen, wi er darinnen eben diſes fand, was er mir frölich brachte.

156. Im Nahmen Gottes ſtund ich auf, bereitete mich zur Reiſe, und ging diſen morgen frölich

zu Segel, weil gleich das Schif, ſo bald ich es betrat, abfuhr, daſs ich meine Geleitsfreunde geſegnete, und ſi auf der Elbe zurükk lis, ich aber fortfuhr.

157. Um den *Palmſontag* gedachte ich mit Gottes Beiſtand in London zuſein, weil verſtrichenes Jahr an diſem tage di rechten Palmen mir ſich bepalmet: alleine ich muſte erfahren, daſs durch vilerhand Vorfälle, *theils vom Schiffer ſelbſten, theils den Gæſten, theils der Flutt, theils dem ſchwerbeladenem Schiffe*, der Palmſonnabend mich noch auff der Elbe beſaſs, indem ich allezeit durch das euſerſte brechen muſte, und di widrige Figuren zuſtark auf mich andrangen.

158. *Di fünf Tage*, darinnen ich lärgſamer London betrat, als ichs gedachte, reden nunmehro mir ſo klahr von den *fünf Monden, fünf Jahren*, und denen unverhofften Verhinderniſſen, di mich bis zur Stunde umwikkelt halten, daſs ich ſehe Gottes Finger in allen, und ſeine Weiſsheit unerforſchbar in allem.

159. Gott verbirget uns, was wir noch nicht können tragen als ein verſtändiger Vater, bis wir ſo weit wachſend, di Kinderſchuhe ablegen und mit härterem Gemütte di männlichen Prüfungen aufnehmen. Wer diſes nicht ſihet, der iſt blinder als blind, und darf nur mit den erwehlten Liblingen keinen umgang pflegen, weil ihm ſonſten derſelbige zum Fallſtrikke wird. Di Thoren verſtehen nicht di einfältigen Wege Gottes mit denen jenigen, welche ihn im Geiſt und Warheit recht kindlich Vater begrüſſen, und möchten zuvor in der kleinen Kinder Schule gehen, um ihrer Eltern und Lehrmeiſter Umgang mit ihnen zuerkündigen, ehe ſi von der Leitung aus der Höhe ſo verkehrt urtheilen.

160. Der

160. *Der fünf tage verlængerung verhinderte nicht das gattliche Werk*, das allesſeits nur ſtärker dadurch erfüllet, und bekräfftiget mich nun gewaltſam, unter diſem Schreiben, von dem gewiſſen endlichem Ausgange, der unter ſo vilen Verhinderniſſen, verzögerungen, Vorfällen doch täglich ſchneller fort gehet, iminder er euſeren Augen fortgehet, *wi es auch auf der Elbe vorfiguriret.*

161. Denn am *Palmſonnabend* di beſte Gelegenheit um den Abend ins Meer von der Elbe zulauffen ſich darſtellende, liſs der Schiffer den Lotsmann vondannen, und ich ihn auch mit Schreiben von meinem Wolſtande, damit ſi alle deſto gewiſſere Nachricht haben möchten von meiner inſtehenden Reiſe. Wir liffen glükklich bei der gefährlichen Klippe des heiligen Landes vorbei, und worden mit ſanffter Stille doch ſchnelle fort getragen, nicht *ohne groſſes verwundern der Schiffer.*

162. Ich empfand in meinem Gemütte das hölliſche Spil genugſam, was in meiner Abweſenheit *in Lübekk und Hamburg* vorging, höhrete di allerſchändlichſten Nachreden, welche bald nachmals aus der Erfahrung di überkommende Schreiben vergewiſſerten, und muſte nur mit tiffeſter Gedult in gelaſſenem Geiſte mich laſſen beſudeln, wi ſi mich wolten beſudeln, *welches der Geiſt Gottes in mir durch mich nun deſto reiner abwüſchet mit derer Beſudeler ewigwehrender Beſudelung.*

163. Inzwiſchen Gott vertrauende, kam ich glükklich über das Meer auff *di Küſte Engellandes*, das ich ſo begirigſt zuſchauen war, und fuhr noch glükklicher auf der *Tems nach London*, weil ein ſtarker Wind in einer Flutt uns *Graveſand* vorbei über verhoffen bis ad den Hafen brachte, *zur beſtærkung meiner glükklichen Auskunfft*, weil ich in

gewaltſamer Noth war, und nimanden davon was dorffte merken laſſen, daſs ich Beſtärkung wohl vonnöthen.

164. Wiwohl Gott der Herr mir Genade vor allen gab, daſs ſi groſſe Gedanken (vor eine Fürſt- oder Gräffliche Perſon mich haltend, davon das wenigſte oder nichts dem ſamtnem Rokke; das meiſte der ſtarken Influentz bei mir zuzueignen) von mir hatten nach weltweiſe, um mich deſtowunderlicher aus der tiffeſten Noth zuerlöſen: doch muſte ich gantz gelaſſen aufs göttliche verſehen michvertrauen, weil ich gantz entblöſſet von allem Gelde, deſſen *letzteres der Lootsmann* bekommen, in einem fremdem Lande ankam, *daſs ich nicht einmahl di Vberfart auf der Tems zubezahlen hatte, zum ewigem Gedächtnis der Gottesleitung und Schande aller falſchen Freunde.*

165. I bloſſer ich war im allem, i wunderbahrer fügte es Gott, und wolte mit mir ein Beiſpil ſeiner Wunder aufs allerwunderlichſte darſtellen durch noch wunderlicher Sigung in der Fremde, nachdem ich im Wunder auf *mein Wunderland Engelland* (Gott lob) austrat, das ich betrat, eh ich es betrat; von welchem *in nachfolgenden Schreiben, weil wir mit der Londneranlendung auch in gegenwärtigem Schreiben wollen anlenden.* Denn di gröſſe ſo viler Seltenheiten, di ſich immer vergröſſern, und unſer ermüdetes Gemütte in ſo vilem erzählen, als im leſen und durchzuleſen, befehlen mir *diſes einige Schreiben* in *drei Schreiben* zuverdreieinigen, um nach den *dreien Hauptfällen* auch meine *drei Hauptfälle* darinnen zuverdreinigen.

166. Das *erſte Schreiben* nun hat ſeinen Aufgang und Anfang bishero überflüſſig ausgeführet, der ſich von *Lübekk*, dem Haupte der Teutſchen Hannſeeſtädte unter den *Rheiniſchen Reichsſtædten* (denn di Sächſiſche und Wendiſche Städte werden nach dem

dem Reichsſtyl mit den *Rheinſtædten eins) durch Lüneburg bis an London* erſtrekket, und wollen wir den fort- und ausgang dem *zweiten* und *dritten*, gelibts Gott, einverleiben.

167. Es ärgere ſich, wer da will; man zörne wi idem gefällt, und lege aus mein klahres entdekken, nach ides Urtheil und Vorurtheil: Wir wollen nichts deſtominder in unſerm Vorhaben fortfahren, im Geiſte di Urſachen ſatesam wiſſend, WEIL ES UNBILLICHST IST WEGEN ETLICHER PRIVATPERSONEN VERSCHONEN VERWIRRUNG UND VERIRRUNG GANTZEN LÆNDERN ZUGEBÆHREN. Unſer Ruff gehet weiter, als Europa und wird erſchallen durch alle Länder und Inſulen der Erden di göttliche Leitung mit uns. Haben wir doch unſern Freunden alles zuvor geſaget, ſi warnende im Centrum nicht unvorſichtig zuwandeln, daſs ſi ſich nicht zeitlich und ewig verbrennten: *Ihre Fallung klebe an ihnen ſelbſten, und ſei nicht an uns zur ærgernis der Erden.*

168. Himit ſchlüſſende empfehlen wir ihn, Hertzgelibſter Freund und Bruder, *Herr Johann Bathurſt*, nebenſt ſeinen gelibten *Sohnen* und *Tochtern*, der Uberſchattung des werthen Heiligen Geiſtes, von Hertzen wünſchend einfältige Augen und Ohren zuſehen und zuhören di Wunder Gottes, um ſolcher eines theils mit Freuden zugenüſſen. Amen. Gegeben zu Lutetien des Pariſes den 12 (22) Febr. darinnen mir der Vorſchmakk neidiſcher affecten über meine Lutetier-ſchreiben meinem Gemütte frühmorgends vorfiguriret ward, des 1680 Jahres.

Das

Das V. Pariſerſchreiben

AN

Fr. Magdalena Von LindaW,

Und ihre drei Kinder,

Margaretha, Catharina, BenjaminChriſtianzen.

Nach Amſterdam.

1. *Der Libeswille Gottes des Vatern, in der Libesluſt Gottes des Sohnes, zur Libesbewegnis Gottes des Heiligen Geiſtes offenbahre ſich in unſers Willen Luſt, voller Bewegung, daſs ſein inneres Libesreich mœge zu uns Dreieinig kommen und ſein Libeswillen geſchehen, wi im Himmel, alſo auch auf Erden, zur ewigen Verherrlichung Gottes, Fridfertigung auf Erden, und wolgefallen aller! Amen. Hallelujah.*

2. HErtzgelibteſte FrawMagdalena von Lindaw, di mir zur Gehülffin nebenſt ihren Kindern beigeſätzet, und durch 42 Monden meiſt beigewohnet, meine treue Libe zum Libeskuſs und Gruſs. Ich wil das Buch der Libe, nicht der Gerechtikeit aufſchlagen, indem ich

an

anSi ſchreibe,und auf di nochmögligſtenWege mit ihr und den Ihrigen handeln, um deſto getroſter meinen 29. Geburtstag und 30 Taufftag mit dem 4 Buch der Funfzehngeſänge zubeſchlüſſen, und dem 5 Buch im Lichtswunder anzufangen.

3. Denn meine Seele hat keinen Gefallen an den harten Steinwegen, auf welchem ich ſi muſs ſehen wandeln, und bricht mir mein Hertze in erbarmnis über allen zugeſtoſſenenFällen,di ſi bisherꝛ zerfällen und zerſchellen.

4. Wi ſolte ich ein eintziges anders Gemütte hegen können? Ich nahm ſi ja an um Gotteswillen in ſo uneigenem Gemütte, ſelbſtunwiſſend, wi mir geſchahe, und wolte ſi zum höchſten Wunder nebenſt den Ihrigen mit mir reiſsen, zur ſchamröthe aller Feinde der Libe Gottes, wann gleich tauſend Klippen zuüberklättern waren, weil mein Geiſt nur di Gerechtikeit Gottes ſuchte.

5. Es ſchmertzet mich hertzlich, daſs der Feind unter unſerm ſchlaffen ſolch Unkraut eingeſäet, ſolche Diſteln ſtat der Lilgenrofenſträuche gepflantzet, und *mir dadurch in den ihrigen di Krohne von meinem Haupte geſtohlen*, welche mir Satanas, er wolle oder wolle nicht, doch wider hir muſs auffſetzen, von dem Kraftbefehle Jehovens Jeſus Tſebaoth gezwungen und gedrungen.

6. Wo ſol ich anfangen zureden? Oder wi ſol ich nun ſchreiben, O Jeſus! du umſchleüſſeſt mich wohl mit deinen tauſendtauſendtauſenden Lichtſtrahlen und deinem Hochheiligem Leibe im innerem Element meines Seelenreiches, unter dem Anbeginne diſes Schreibens, daſs ich deſto ſtärker aufgemuntert mein Vorhaben fortzuſatzen.

7. Ach durchlichtfunkele meines Verſtandes dunkele Nebel, meiner Sinne finſternes Gewölke, mit deiner Weisheit ewiglichtblitzender Genadenſonne

denſonne! Laſſe deine Geheimniſſe aus mir offenbahret werden allen Völkern, und führe ſelbſt aus, Jehovah, durch den ſüſsen Kraftnahmen Jheſus, was du haſt auszuführen angefangen! Bin ich doch nur dein Werkzeug geweſen, und du di Hand, di ihn gebrauchet nach ihren Willen, O Jeſu! Kühle mich wider, *n*achdem du mich erhitzet haſt! Erfriſche mich ichwachen, nachdem du mich ſo abgemattet haſt! Herr, ich warte auf dein Heil. Amen. Hallelujah.

8. Als ich nun, *Vilgelibte Fraw von Lindaw*, ihren Einſprechungen und Offenbahrungen Glauben gab, um ihres gerechten Wandels und Handels willen, wiwohl ich nimals *denen von der Eh* meinen Willen eingab; doch ward ich endlich (ich weiſs ſelbſt nicht wi,) durch ſo vilfaches andringen übertäubet, *meine Sachen gelaſſend dem Allerhöchſten überantwortende.*

9. Nachdem nun am Michaelstage alten Stils 1675. in Lübekk ich wider meinen willen an Si verbunden ward, ſo liſs ichs Gott walten, nur auf meine herrliche Uberwindung gedenkend, und gedachte *nach allen dreien Anfängen*, nicht nur *im dritten* wi *Flamell und Petronelle*, auch mein göttlich gegebenes Hauſs zubeleuchten, weil mir von Gott ja *alle Kleinother der* 3 *Anfänge* täglich vorfiguriret worden.

10. Indem *diſe Eh keine Eh nach der* Natur, *wiwohl ſi in der Natur, ſo muſte ich ſi verſchweigen vor der Natur* bis auf diſelbige Stunde, daſs di übernatürliche Kraft in der Natur zugleich durchgebrochen, ſo ſtund diſe Eh im Wunder zum Wunder aller Völker *weſentlich an ihrer Perſon*, wi ſi nun durch des Teuffels Neid, *im Schatten nur wird ſtehen.*

11. Wiwohl ich von Jugend auf der Freiheit gewohnet, mein Lebenlang mit Kindern nicht umgangen,

gangen, geſchweige ſi auferzogen; ſo muſte ich doch nun diſes erlernen in der allerſchwereſten Weiſe, di mir doch verzukkerte di einſtgehoffte herrliche Erndte *vor allen Völkern der Welt.*

12. Ich zog ſi auf allgemach zu dem uneigenem Leben, ſo vil es möglich war; führte ſi zum faſten und beten, zur *leſung der Schrift und heiliger Bücher*, von denen ſi zimlich waren abgeführet worden durch di Lübſche Geſellſchaft; zu allen gutten Werken, daſs der weſentliche Glauben in ihnen möchte *wi natürlich* wurtzeln, um weſentliche Früchte zubringen: es ſchin auch nicht wenig ſich gutte Hoffnung hervorzuthun, daſs ich deſto getroſter meine ſchwere Zufälle mit dem Ausgange verhonigte.

13. So lange nun ſi alleine, mit andern Leuten uneingemenget, ſo lange wards zuertragen: So bald aber diſes geſchehen muſte, durch Nothwendikeit des euſeren Lebens, ſo bald fing di angebohrne unart wider Oberhand zuführen, daſs Gott der Herr mit der Kaſteiungsrutte durch meine Abweſenheit ſattſame Vorboten ſehen liſs, wi man meiner nicht miszubrauchen.

14. Darum geſchahe *vil unerwartetes* in meiner ſchwereſten Londnerprüfung auf allen Seiten bei ihnen; di Regulen wurden gewaltſam überſchritten; meinen Feinden in vilen Fällen ein offnes Thor aufgelaſſen um mich zubeſchwärtzen, und muſte inzwiſchen von ihnen in Hamburg mich laſſen verwunden, wi ich um ſi in London auch ward geiſtlich verwundet.

15. Alleine meine Uberwindung brach in Gott durch, und meine Treu verliſs ſi nicht, wiwohl ich einiger maſsen Urſachen gehabt vil ihnen anders zubegegnen: Ich ſahe an ihre Schwachheit, di untreue Begegnungen des beigeſatzten, di liſti-

ge

ge Schlangenſtreiche des hölliſchen Feindes, und entfeſſelte ſi von den unglükksfeſſeln, daſs ſi mit deſto gröſſeren Freuden kommen könten.

16. Wiwohl mein Gemütte aus ſo vilen überſchribenen und überbrachten Vorgefallenen nicht wenig entrühret worden, vornemlich, *als ich von einem andern verſtehen muſte, was allein ihr zuwiſſen und zuverſchweigen gebührete*, bis di Zeit gebohren der Entdekkung: doch ihre erſte Gegenwart, *di nicht ohngefæhr mit blitzen und donnern plætzlich begleitet*, verſöhnete mein etwas entfremdtes Gemütte wider, daſs ich bei ihnen zuleben mir vornahm, obſchon di beſte Gelegenheit vor mich in der ſtilleſten Ruhe verhanden.

17. Es war nicht ein kleines ſolche Unordnungen mir anzurichten geweſen, *durch Verſchikkung eines andern, verzœgerungen ihrer Reiſe, vergraſſerung ſo viler Unkoſten, durch ledigbleibung meines bereiteten Hauſes in London*; nochmehr *durch ſolche verrükkungen meines gantzen Compaſs, wann nicht di Weisheit Gottes durch weſentliche Kraft mir ihn wider geſtellet hætte*; am gröſleſten, *ſo vilerhand unerwartetes zuverſpüren von der jenigen, um derentwillen* alleine alle diſe Probirungen, Beſudelungen, Beſchwärtzungen mir zufloſſen und zuſchoſſen.

18. Ich ſchlug aus di allerbequemeſte Gelegenheit, welche mir *durch mein gantzes Leben* zubefeſtigen verheiſchen, um eurentwillen; und machte mir dadurch nicht kleinen Verdrus, auch übeles nachdenken und nachreden bei vilen, indem di Vernunft nicht begrif, wi es möglich wäre di auſſerwünſcheſte Gelegenheit nach meinem Staude, wo ich in voller Ruh ſtat euer Unruh alles ins Werk ſätzen konte, auszuſchlagen, und liber mit euch zuwohnen, di ich ja vor ſich alleine verſorgen konte und ſolte.

19. *So weit war in Paris den 24 Februar geſchriben, auch*

auch einem meiner Frantzoſiſchen Freunde gleich vorgeleſen; und iſt nun Zeit darinnen fortzufahren, nachdem durch meine neue Amſterdammiſche Gegenwart und noch genauere Unterſuchung, inzwiſchen alles zur reiffe weit reiffer worden, daſs ich auch platzlich zum fortfahren angetriben werde.

20. Diſe Worte, ſo bald ſi in Amſterdam beigeſatzet, endeten den plötzlichen Antrib zugleich; nicht ohne ſonderbahres Geheimnis, welches mir zur ſelbigen Zeit muſte noch verbleiben unbekand, und iſt nunmehro (Gott lob) di Stunde in London erſchinen, nach *der ſo gewaltſamen zehnmonatlichen Amſterdammiſchen bereitung*, um das Pariſiſche Schreiben zuvollenden.

21. Denn das 30 Jahr iſt verhanden, und das gefährliche 29 Jahr ſo wohl in ſeinem erſten Eintrit als letzten austrit zwiſchen 28 und 30 endlich *mit vollem Sige durch Gottes Genade* hinterleget, von deme recht zuſagen, was der Engel beim Kotterus von der 9 ſpricht: *Sihe, das iſt eine verborgene Zahl, di da nichts gutts bedeutet und vollendet.*

22. O rechte verborgene Neunzahl! Wir haben deine Vollendung ſattſam empfunden, doch durch dich auch das *Tinctur neun* gefunden. Mein *Trauerkleid* iſt meiſt ausgezogen; Es hat ſeine Schwärtze ſich in ein Ehrenkleid ſchon verwandelt, und ſind wir ermüdet, unter was vor Scheine es auch ſei, uns laſſen ferner zubefloren, wi bishero wir ſind von den falſchen Brüdern, di da ſagen, ſi ſind Juden, *durch unſchuldige Schuld*, bekleidet und verkappet worden.

23. Darzu ihre unverhoffte überkunfft nach London, *meine Gelibte Fraw von Lindaw*, erfodert nun von mir ernſt einen endlichen Entſchid. *auch wider meinen eigenen Willen*, und verſaget mir das innere Leben ſo offt eigene Hülffe, ſo oft ich ihrem

rem euſerem Leben bishero helffen wollen, weil das uneigene göttliche ſo misbraüchlich worden vertreten, daſs ich di völlige Uberwindung ſo lange ſchon verzögert, ſo lange ich den ernſten Entſchid von ihr, auf ſo vil flehen bewogen, verzögert.

24. Wo ſol ich aber anfangen, O Jeſu? Wi ſol ich hir Worte gebrauchen, um dem innerem und euſerem genug zuthun? *Was ich ſol ſchreiben, das wil ich verbergen*; ja es ekelt meinem Gemütte nur daran zugedenken, geſchweige dem Papir einzuverleiben. Verberge ich es aber, ſo thue ich keinen Genügen denen ſo ſcheinheiligen Brüdern, welche *weit barmhertziger und gerechter ſind, als Gott ſelbſten, geſchweige als ich armer Sünder.*

25. Denn alle Zufälle, di mir in meinem Leben noch zugeſtoſſen, ſind mit diſem nicht zuvergleichen, wegen ſeiner Hauptſchwerikeit, weil das übernatürliche in das natürliche geſpilet, indem *ein kleines iſt vor der Übernatur, was mann in der Natur vor groſs hælt*, und ward ich unter dem Dekkmantel der Natur gebunden, ohne alles mein wiſſen, bis di Ubernatur ihre Figur mit mir vollendet.

26. Doch höhret zu, ihr ſo fromen, ſo heilige, ſo gewiſſenhaffte Brüder, di ihr mit vilen Schrifftſprüchen bewaffnet, euch unterſtehet einmüttig mit jenem zuruffen: *Wir haben euch Chriſtlich vermahnet, nach Gottes Wort, eure libe Fraw, di ihr einmahl vor Gott getrauet und dafür erkand, zuverſorgen und nicht treuloſs zuverlaſſen, Matth.* 19. 1. *Cor.* 7. *Matth.* 2. *v.* 13. 14. 15. *Was für ein Geiſt iſt denn der, der euch eure Frau zuverlaſſen gereitzet?* u.d.g. Ich wil euch in ernſt nun fragen auch etwas, darauf ihr ſolt antworten, oder euer Richteramt in ſolchen ſeltenen Fällen, als Antichriſtiſche Schriftverdreher, niderlegen, ehe euch der Eifer Gottes auffriſt.

Eifer

27. Saget mir, aus was vor grund der heilige Mann Gottes *Abraham* ſein eigen Kind von Hagar gezeuget, zugleich mit der Mutter *nicht nur ausſtiß, ſondern auch keine Verſorgung that*, auſſer einer Flaſchen Waſſer und ein wenig Brodts? Und woher er di Stimme: *Laß dirs nicht übel gefallen, des Knaben und der Magd halben: Alles was Sara dir geſaget hat, dem gehorche:* Vor Gottes Stimme konte erkennen, da es ja wider di Natur und di Übernatur lif?

28. Und wi dis zuentſchuldigen ſei, daſs er di verſtoſſene Hagar mit ſeinem leiblichem Sohne liſs in der Wüſten Berſaba alſo irren? Antwortet mir, ob das weinen Hagars und ihre Worte: *Ich kan nicht zuſehen des Knabens ſterben:* nicht wider Abraham, ihren Mann nach der Natur, zu Gott dringe? Beweiſet mir, daſs di Stimme Gottes zu Hagar: *Was iſt dir, Hagar? fürchte dich nicht; denn Gott hat erhöhret di Stimme des Knabens, da er ligt, ſtehe auf, nim den Knaben, und führe ihn an deiner Hand: denn ich will ihn zum groſſem volk machen*: nicht vor unrechtmäſſig di That Abrahams durch diſe ſeegenreiche Worte erkläret?

29. Ich ſage euch ernſt, antwortet hirauff aus dem Licht Gottes, nicht aus der Phariſeer Betrug, wo nicht der Ernſt Gottes in mir euch ſol brennen. Denn ein ſolcher Scheinheuchler konte auch zu Abraham geſprochen haben: *Wir haben euch göttlich vermahnet, nach Gotteswort, eure libe Hagar, di ihr einmahl vor Gott mit Sarens einwilligung nebenſt euer Sara getrauet, und dafür erkand, als ſi euch den Sohn Iſmael gebohren, der von eurem Leibe ja kommen, zuverſorgen, und nicht*

treullos, mit ihrem unſchuldigem Knaben auszuſtoſſen. Habt ihr nicht geleſen oder gehœhret, daſs, der im Anfang den Menſchen gemacht hat, der macht, daſs ein Mann und Weib ſein ſolte, und ſprach: darum wird ein Menſch Vater und Mutter verlaſſen, und an ſeinem Weibe hangen, und werden di zwei ein Fleiſch ſein, ſo ſind ſi nun nicht zwei, ſondern ein Fleiſch. Was nun Gott zuſammen, ordentlich oder unordentlich, gefüget hat, daſs kanſt du, Abraham, ſo nicht ſcheiden. Was für ein Geiſt iſt dann der, der euch di Hagar nicht allein zuverlaſſen, ſondern auch ihr und euer Kind nicht zuverſorgen; nochmehr ſi beide in di Wüſten auszuſtoſſen, gereitzet. Darum ſehet euch für für euremGeiſte, und verachte keiner das Weib ſeiner Iugend, und ſolchen Schlages unzählbar vil.

30. Wi aber? War denn dis nicht recht? Es iſt ja alles geſprochen *nach Gottes wort*. Gottes wort kan ja nicht gebrochen werden. Iſt denn Gott mit ſeinem Worte uneins? Sind wir denn darüber eure Feinde worden, daſs wir euch di Warheit nach Gotteswort vorgehalten? Wann Gottes wort heiſſet di Sylben und Wörter ſeiner Worte, und nicht der Verſtand nach ides Anfanges Art, Natur, und Eigenſchafft, ſo iſt es Gotteswort. Der Teuffel ſelbſt kan di gantze Schrifft nach ſeinem Verſtande anziehen, nicht aber nach Gottes

Verſtande

Verstande und ist nichts so gutt, es kan zum bösen misgebrauchet werden, wann man von dessen Grundeinfalt und Grundgestalt abweichet.

31. Wer sein eigen Hauss nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger als ein Heide, der sein Hauss versorget: es ist ja das Recht der Natur, nicht nur der Schrift. Aus solcher Worte grund schrie ja recht das Volk Israel in der Wüsten; *Was sollen wir trinken? Wolte Gott, wir wæren in Egypten gestorben, durch des Herrn Hand, da wir bei den Fleischtæpfen sassen, und hatten di fülle Brod zuessen, denn ihr habt uns darum ausgeführet in dise Wüsten, dass ihr dise gantze Gemeine hungers sterben lasset. Gebt uns Wasser, dass wir trinken! Warum hastu uns lassen aus Egypten zihen, dass du uns, unsere Kinder und Vih durst sterben lissest? Ist der Herr unter uns oder nicht? Wer wil uns Fleisch zuessen geben? Wir gedenken der Fische, di wir in Egypten umsonst assen, und der Kürbis, pfeben, Lauch, Zwibel, und Knoblauch: nun aber ist unsere Seele matt: denn unsere Augen sehen nichts, als das Mann. Ist nicht besser, wir zihen wider in Egypten? Ist zu wenig, dass du uns aus dem Lande geführet hast, da Milch und Honig innen fleust, dass du uns tœdtest in der Wüsten, du must auch noch über uns herrschen? Wi fein hast du uns bracht in ein Land, da Milch und Honig innen fleust, und hast uns Akker und Weinberge zum Erbtheil gegeben, wiltu den Leuten auch di Augen ausreissen? Ihr habt des Herrn Volk getœdtet. Ach, dass wir umkommen wæren, da unsere Brüder umkamen, für dem Herrn. Warum habt ihr di gemeine des Herrn in dise Wüsten bracht, dass wir hir sterben mit unserm Vih? Und warum habt ihr uns aus Egypten geführet an disen bœsen Ort, da man nicht sæen kan; da noch Feigen, noch Weinstœkke, noch Granatæpfel sind, und ist dazu kein Wasser zutrinken. Warum hast du uns aus Egypten geführet, dass wir sterben in der Wüsten? denn es ist kein Brod*

noch Waſſer hi, und unſere Seele ekelt über diſer loſen Speiſe.

32. Sehet nun, ihr ſchöne Schriftanziher, weſſen Geiſtes Kinder ihr ſeid, und weſſen Worte ihr in eurem Munde führet? Denn Gott führet das Volk als ſeine eigene Gemeine und ſein eigen Hauſs aus; ſo ſolte er es ja verſorgen, und ſolte es auch einführen, wi er ihm zugeſaget hatte: Sein verſprechen war *ein Land von Milch und Honig*, und von den beſten Dingen der Welt, und darnach gab *er ihnen weder Waſſer noch Brod.* Si bitten um Waſſer bloſs, um eſſen und trinken, und iſt daraus ihr gantzer Fall u.ſ.w. Antwortet mir, wi doch Abraham um der ausſtoſſung Hagars mit Ismael zuentſchuldigen? Oder wi Gott ſelbſt keiner Treuloſikeit und Verlaſſenheit an Iſrael könne angeklaget werden? Antwortet mir, ſage ich, weil ihr weit barmhertziger und gerechter als Gott, und mit den Lippen zwar Gott anruffet, mit des Hertzens Gedanken ihn anklaget.

33. Klährer auszuwikkeln, was darunter verſchloſſen, achte ich euch, *um eurer Heuchelei willen*, nicht werth: es mögen dis andere thun, derer Geiſt um *der Einfæltigen* von euch Verführten beweget, weil es einfältigen Kindern Chriſti wird diſes Sonnenklahr erhellen aus diſen und anderen angezogenen,

34. Vom Iſmael ſtehet in der Schrift: *Sarah ſahe den Sohn Hagar, der Egyptiſchen, den ſi Abraham gebohren hatte, daſs er ein Spotter war, und ſprach zu Abraham: Treib diſe Magd aus mit ihrem Sohne; Denn diſer Magd Sohn ſoll nicht erben mit meinem Sohn Iſaac.* Um ſeines Spottgeiſtes und der Figur di darunter lag, geſchahe Iſmaels ausſtoſſung, weil in ihm di göttliche Figur nicht war noch beſtand, und iſt kein wunder, daſs di allermeiſten mit Ismael und Hagar darüber klagen, weil SI SELB-

STEN SIND DER ISMAEL UND DI HAGAR.

35. Des Israels wegen spricht der Herr zu Mose: *Gehe, steig hinab, denn dein Volk, dass du aus Egyptenland geführet hast, hats verderbet. Wi lange murret dise böse Gemeine wider mich? denn ich habe das murren der Kinder Israel, dass si wider mich gemurret haben, gehört? Darum sprich zu ihnen: So wahr ich lebe, spricht der Herr; ich wil euch thun, wi ihr vor meinen ohren gesagt habt* u.s.f. Um Israels halsstarrikeit und Ungehorsam muste das Wort Gottes über dis Volk unerfüllet bleiben, und ward darum den Spöttern das Werk Gottes in seinem getreuen Knechte Moses ein Schertz, durch so lange Zeit, über welches di allermeisten mit Israel noch heute gegen Gott murren, WEIL SI SELBSTEN SIND DAS ISRAEL.

36. Nach *allgemeiner*, wiwohl etwas *heimlicher* Grundlegung wende ich mich insonderheit zu ihr, *Hertzgeliebteste Fr. von Lindaw*, um zuerzählen, wi ich mit ihr und ihren Kindern in diser Hauptstadt London gewandelt, indem ich zu vilen sonderlichen, *nach allen dreien Anfängen*, si sämtlichen zubereitete, oder vilmehr zuzubereiten vermeinete.

37. *Di vilfachen Anstösse*, mit denen ich vornemlich um ihrentwegen überfallen, machten mich desto vorsichtiger, in gäntzlicher Verbergung alles dessen, was zwischen uns gefüget, und *meine Morgenländische Reise*, welche in meinem Gemütte täglich sich spigelte, verursachte desto schärffere Aufferzihung ihrer Kinder, damit si allmählich zu den härteren Wegen Gottes gewähnet würden.

38. Dessentwegen führete ich bei ihnen ein *di Danielsweise zum Gebete*, wi ich in des Daniels Stande mich täglich ergriffen vorsahe, und widmete ihnen des *Morgends, Mittags und Abend* drei

Stunden, daſs ſi wi Daniel gleichfals des Tages dreimahl auf ihren Knien beteten, di heilige Schrift laſeten, Gott lobende und Gott dankete.

39. Di Nothwendikeit lehrete mich vor ſi ein *Lebensabece* aufſätzen, daſs nunmehr unter *den gülcenen Abeceen das ſechſte* iſt, und muſten ſi iden Buchſtaben deſſelben nach der Tauleriſchen Lehrart erlernen, daſs ſi über das Fleiſch di Oberhand krigen möchten, um wahre Kinder Chriſti nach dem *inwendigen Menſchen* im *euſerem Menſchen* zuwerden.

40. So offt ſi höhrten di Glokke ſchlagen, ſo offt muſten ſi den *allgemeinen Seufftzer*, der in Pſalter der fünfzehngeſänge ſtehet, mir oder ſich unter einander zuruffen, und begehrte ich, daſs *Gottes Lob möchte in ihrem Munde unauffhahrlich ſein.*

41. Wi ich im uneigenem Leben euch angenommen, ſo war auch mein eintziges bemühen, das wahre uneigene Leben euch einzutröpffeln, gar weit auf euer beſtes hinaus ſehend, und lehrte euch Schätze in dem Himmel ſammeln, durch mancherlei Probwege, daſs ich aus euch rechte Hauſshalter Gottes machen möchte, wann ich euch nach ides Beſchaffenheit ein groſſes Pfund überantwortete.

42. Ich ſahe nicht auf diſe oder jene Sectiriſche Weiſe, oder auf einiges Menſchen urtheil, ſondern auf den Wahrheitsgrund, und wiſs euch an, *wann alles gutte aus allen Secten beiſammen, daſs ſolches das erſte Chriſtenthum wider machen würde.*

43. Di Bergpredig Chriſti war euer Hauptſtükk, darauf ich euer Chriſtenthum bauete, und wünſchte *das euſere mit dem innerem*, den Leib mit der Seel und Geiſt, und di Worte mit den Hertzen vereiniget. Dis ſolt man thun, und jenes nicht laſſen, war Chriſti und mein Wort, weil di Gemeine

Chriſti

Chriſti in voller Ordnung beſtehet, als ein einiger Leib mit vilen Glidern, und that nach meinen Kräfften mit euch, was ich vermochte, weil diſe böſe Zeit mit ihren Babiloniten di offentliche Gemeinſchaft der Heiligen ſehr dünne gemacht.

44. Dis göttliche Weſen, das in mir wohnte, konte den Teuffel an euren Worten oder Werken nicht ertragen, *vil weniger ihn ſegnen*, weil er verflucht, und war eine Antipathi zu allem böſen, daſs ich in ſolchem Zuge bald empfand, wo was unrecht im Hauſe vorlif, weiſs nicht wi darzu eilend, wi ihr ſattſam erfahren.

45. An fremden Perſonen unrecht oder Falſchheit mit Gedult zuertragen, iſt durch Jeſu Chriſti Kraft leicht, an ſeinen eigenen aber ſchwer, ja unmöglich; indem ich nicht wil noch kan noch ſol feurige Kohlen auf meines eigenen Volkes Häupter ſammeln, und wiſſet ihr wohl aus Erfahrung, wi gefährlich es vilen ankommen di Gott in mir erwiſene Falſchheit. Darum wolte ich nimals *an euch Eli* ſein, und an den eigenen ſanfftmütig durch di Finger ſehen, wann Gottes Ehre und ſo vilen Seelen zu kurtz geſchihet, ſondern ſtraffete an euch ſtrenger, was ich an fremden nur ſtreng ſtraffete.

46. Ihre unzeitige Uberſchikkung eines andern aus Hamburg ward wider zu diſer Zeit di Urſach, daſs ich ihre älteſte Tochter nach Hamburg muſte ſchikken, als ſi am allernöthigſten, und *iſt das erſte Saat zu vilem Übel*, das nun mehr zu ſchwer worden, wi mir ihr ausbleiben faſt ein Jahr lang zu ſchwer ward. Denn ich fand meine Wohnung zu *Bromly bei Boo* nach der wunderlichen Schikkung Gottes, *als eine Figur zukünfftigens*, und hatte vor ein ſo groſs Hauſs eher mehr als weniger Perſonen vonnöthen.

47. Auf

47. Auf der einen Seiten *dankte ich* Gott vor ſo vilerhand Zeichen ſeines Beiſtandes; auf der andern Seiten *drukkte* mich ſo gewaltſames Hauſskreutze, welches mich noch gewaltſamer drukkte, als ich den gerechten Eifer Gottes über ſolche Undankbarkeit vorſahe.

48. I näher meine Reiſe nach Conſtantinopel annahte, imehr hatte ich an euch zupolliren, um zu ſolcher euch bequem zumachen, theils weil ſi, gelibte Fr. Magdalena, mich nicht alleine reiſen laſſen wolte, obgleich vor ihr zurükk bleiben gute Gelegenheit ſich darſtellete, theils *weil Gott ſi mit den ihrigen um eben diſer Reiſe willen mir beigeſezet.*

49. I näher nun diſe Reiſe, i gröſſere Schwerikeit durch des Teuffels Neid, und liffen ſo vil Dinge von euch zuſammen, di genugſam wären geweſen meinen Vorſatz zuzerbrechen, wann es möglich wäre geweſen.

50. O welche Vorfälle zu diſer Zeit! Ich verwundere mich, wann ich itzo bedenke, wi eines unter euch di Worte in 10 Geſange: *und ſtiſſt di drei, wi drei vollbracht, zur Hœllen*: auf euch drei zog, als hätte ich von euch geſchriben, da ausdrükklich der Teuffel ſein Nachſpil mit euch durch eines Mund vorausgeredet, wi es aus dem Ende offenbahr.

51. Wi ſchrekklich zog di Weltfigur *Werners* in ſeinem *gefangenem Sohne Iſaac*? I näher di Weltfigur am *eben dem Palmſontage*, darinnen in Lübekk vor 3 Jahren meine Einquellung mit der Lilien; *durch des Iſaacs Werners Erſtechung* in London auslaufſen ſolte; i gewaltſamern Eingrif that ſi in mein Hauſs, welches der Ausgang beweiſet.

52. Alleine durch den Glauben in Jeſu Chriſti Kraft war mein Sig, und konte mich nichts bewegen,

gen oder hindern, daſs ich mit euch meinen 27 Geburtstage nicht freudigſt begehen, und nach 5 Tagen drauf fortreiſen ſolte, als der 16 und 17 Geſang zeugen.

53. Bishero hatte ich mit ihr, *meine Gelibteſte*, aufs allerheimlichſte gelebet, was *unſere Ehe ohne Ehe* betraf, und *gab nun Freiheit*, mich zu den Fremden auf di groſſe Reiſe begebend, *ſolche Ehe vor denen nicht ferner zubergen*, in deme dis Gottes Werk, bei den Völkern zuthun war, mirs zuerfordern ſchin. um alle Ærgerniſſe gäntzlich abzuwenden. Denn ich hatte *einfæltiglich gehorſamet ihren Offenbahrungen*: war auch weiſt nicht wi eingegarnet worden, nach *gattlicher Zug-art* der Patriarchen, und *vermeinte* nun *wurklich* oder *weſentlich* mit ihr *mich zuverehlichen* vor allen Völkern, aller Ungleichheit ungeachtet, *welches aber gæntzlich anders ausgefallen, weil ich hatte genug gethan*, DAS SI UND IHRE KINDER MIR DI VORNEMSTEN TREIBER GEWESEN, UM SOLCHES VORHABEN GAR ZUZERBRECHEN.

54. Von der Stunde an ſind ſolche Ungeregelheiten, Ungehorſamheiten, Anslauffungen und was ich ſelbſt nicht weiſt auszuſprechen, von ihnen allen ſo häuffig mir zugefloſſen und zugeſchoſſen, daſs mein Hertze, wann es Steinern und Stählern geweſen, hätte ſich müſsen bewegen, um Gottes Ehre wegen, ſi zulaſſen; geſchweige, da ich um Gottes Ehre wegen ſi empfangen; ingedenk der Worte Chriſti: *Wer verlæſſet Hæuſer oder Brüder, oder Schweſter, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Ækker um meines Nahmens willen, der wirds hundertfæltig nehmen, und das ewige Leben ererben* u. d. g.

55. Schrekklich fil mir in Pariſs, als ich ſahe ſo ſonderlich Gottes wort erfüllen, EIN SO WICH-

TIGES REISGESCHENKE AUSERORDENTLICH erhaltende, und widerum ſahe di Unmöglikeit um ſolches daſelbſt, wiwohl alles bereit, zuerlangen, *um derentwillen* ich doch am allermeiſten es von nöthen.

56. O *Calais*! O *Denys*! O *Pariſs*! konte ich euch wohl bei meiner zweiten Ankunft unbeweget anblikken, als eure örter meine erſte Gefährlikeiten durch anſehung neu ins Gedächtnis brachten? Urtheilet ſelbſt.

57. O LYON, LYON! Ehe ich dich erreichte, vom PARIS am *Palmſonnabend* zu dir eilende, was iſt mir nicht vor Ungehorſamheit, als ſi am allergefährliſten war, zugeſtoſſen? Was iſt mir nicht in dir vorgefallen, als ich gegenwärtig war? Was iſt mir nicht aus dir nach meiner Abreiſe begegnet, als di *lüſternde Even* an *deinem Baumgarten* di falſchen *Weltæpfel* nicht nur brachen, ſondern auch aſſen? Nicht ohngefahr ſang ich im LYONVIENNERGESANG: *gleichwi ein vater ſtrafft ſein Kind*: *So ſtrafft mich Gott VOR VNSRE SüND.* DER EIGENKOPF WIRD STETS VERFLUCHT, WEIL ER DI HöLLENWEISE SUCHT. Ach alles war noch gülden gegen dem ſchweren Sündenblei, das mich rechtſchaffen drukkte, als es nur noch vorſpilte, geſchweige beweſete!

58. O MARSILIEN! Was erfuhr ich nicht in dir? Du warſt *der erſte Platz*, da ich meine Reiſe, di unter dem Nahmen *Roms* verblümet, an den Tag gab, weil du auch *der letzte Platz* vor Europe, darvon ich ſegeln ſolte? Alles hatte Gott bereitet nach Wunſch; alleine das erwehlte und ausgeführte Volk verderbte alles. Es ſolte *unter dem Gehorſam wandeln*, Gottes leitung in mir nur folgend, weil es auch *von allem weder wuſte noch verſtund*: alleine *der Eigenkopf* erregte nach ſo vilen Prüfungen

fungen, Gefährlikeiten, Verlaſſenheiten in mir den Zorn Gottes, daſs ich di ferner nicht ſegnen konte, welche Werkzeuge des Fluches waren.

59. Gott gab den höchſten überfluſs in allem; es hatte ſein lebenlang ſolcher Bedinungen noch nicht genoſſen, weil di Reiſsnothwendikeit und meine göttlichempfangene Wunderfigur es mitbrachte, und ſolte nur unter deſsen Ordnung wandeln, deme ſi Gott bisher übergeben: Alleine der neidiſche Teuffel ward völlig loſs, der ſi zu ihrem Verderben verführte, und mir unerhörte Schwerikeiten verurſachte. O möchtet ihr mit eurem Blutte ausleſchen, daſs es nimmermehr geſchehen wäre, was geſchehen!

60. Solte ich den Teuffel in euch nicht verfluchen, deſſen Anſchläge ich allzuwohl kandte? War dann di Zeit der Boſshafftigen Ungehorſamkeit, als ich theils mitten unter meinen Feinden umzingelt; theils mit dem allerwichtigſten Werke tag und Nacht über euer und aller Verſtand beſchäfftig war? Hatte ich euch deſsentwegen aufferzogen, um Gotteswillen angenommen, oder hatte euch Gott darum zu mir gefüget?

61. SOLTE NICHT EINES UNTER EUCH EIN ALS EINE ESTER EIN NEUES BEISPIL GÖTTLICHER FUHRUNG, DURCH GOTTES FURUNG UNTER MIR, ERFAHREN, DERGLEICHEN WENIG IN DER WELT VORGEFALLEN? Ich ſahe euch alles verlihren, was ich über euch vor beſchloſsen ſahe, und mich täglich in noch gröſser Drangſeelikeit, daſs ich freilich nicht anders, als VERFLUCHTE LEUTE, VERFLUCHTE KINDER, zu euch ſprechen konte. War dis das Volk, daſs Tag und Nacht vor mich flehen, und mit ihrer Mutter nebenſt mir, *gleich als Geſellen Daniels*, vor Gottes Werk ſeufftzen ſolte?

62. Ihr

62. Ihr kontet weder Uberfluſs noch mangel ertragen, wi ſoltet ihr dann di erfoderten Prüfungen ausſtehen? Als der Zorn Gottes unter euch entbrante, daſs eines ſehr ſchwer mit Krankheit heimgeſuchet ward, war dann Zeit in mir den Zorn Gottes noch zureitzen? Wi vor alters einer das *erſterwachſende Marſilien* mit einer *trächtigen Hündin* verglich, di vom Hirten *bittlig erſt* einen Platz vor ihre *Gebährung*, dann vor der *jungen* Aufzihung erbeten; bis ſi mit ihren erwachſenen Hunden den *Hirten* endlich gar ausgejaget: *Alſo* redete und gedachte ich von euch *in Marſilien*; nochmehr aber in *Smyrne*.

63. Was vor eine greuliche Boſsheit geſchahe am letztem Tage, als ich gleich zu Segel auf meine groſſe Reiſe muſte? Was vor ein Geiſt lehrte euch ſo ſchönen Willkommen auf ſo wichtiger Reiſe in dem Schif? drum ſang ich an 74 Tage meiner Reiſe, den (5) 15 Mai, als das Schif wegen Windſtille an beiden Inſuln vor Marſilien noch feſt lag, di ſehr wichtige Worte über euch, *zum Zeugniſſe vor Gott, den Engeln und mir.*

64. Dann ſprach ich zuerſt, aus Noth gezwungen: *Auch ſelbſt mein Hauſs ſil aus nach alter Art*: welches ilſt am allerbeſten verſtehen werdet, was es heiſt, und ſatzte bei: *Ob nachſpilt itzt, was Moſes längſt erfahren, nnd ich das alt aufs neu mit Qual anſehe: doch wirſt du mich, mein Gott, wi vor bewahren, darob ich dank und wein und ſeufftz und fleh*: mit welchem Gemütte, urtheilet nun ſelbſt.

65. Di Figur, di ides figurirte, war aus der Verfluchten Eigenſchafft, dardurch Iſrael, *das da war, iſt und kommt*, gefallen, fället und wird fallen, daſs ich vor di Standfeſtikeit, welche mich bisher umwaffnet, wohl hatte zu *danken*; im übrigen aber *zuweinen*, wegen des künftigen *zuſeufftzen*; um deſſen Abwendung zuflehen. 66.

66. *Alle di wider mich um eurentwillen ſich aufgelehnet hätten, muſten theuer dis büſſen, theils mit dem Tode, theils mit allerhand fällen*: VND PROBIRTEN DERER SEELEN, NACH GERECHTER ZULASSUNG GOTTES, EUCH BILLICH, OB EUER THIR GLEICH NICHTS VERSTANDEN ODER NOCH VERSTEHET, WELCHES EUCH GANTZ NICHT GEREGET HÆTTE, WANN IHR IN GOTTS WILLEN IN MIR GEBLIBEN WÆRE.

67. *Mein eigen Hauſs begint mich mehr zuſchwächen, als alle Liſt der Feinde noch gewürkt*! Ach harte Worte, di mir am härteſten zuerfahren bis auf diſe Stunde! I einfältiger ich euch angenommen, ohne eine menſchliche Vorſichtikeit, im vollen Glauben: I ſchwerer ſtund mir euer Fall. I wichtiger mein Werk, meine Reiſe, meine Gefahr; i ſchlimmer eure Boſsheit, durch des Satans Neid, vor mich.

68. *Di Thræne muſs aus Seel und Augen brechen*! O bittere Seelenthränen! Euſere Thränen der Augen ſind noch Zeichen eines erträglichen Schmertzen; innere eines unerträglichen. *Du weiſt, mein Gott, was täglich mich umzirkt!* Zu weme ſolte ich meine Zuflucht nehmen, als zu Gott? Und wi ſolten meine Worte nicht aus der höchſten Angſt hervor qvellen, da ich mehr zu nimand meine Zuflucht nehmen mochte, als zu Gott?

69. *Iſchærffer es di ſchærffſte achtung zaümet, um ærgerung von allen abzuzihn: imehr und mehr wird Falſchheit eingeraümet, daſs ich von ihm, wanns mæglich wäre entflihn.* Ich konte bei dem Volke, zu dem ich eilte, nicht ſtehen, als in der gröſten Unſchuld der Sünden, darinnen es ſich vergriffen. Mein Hauſs konte nichts anders, als lauter Verſuchungen erwekken, wo es in der ſündlichen Eigenſchaft ſtehen ſolte, di ich zerbrechen und ſtraffen muſte.

Der

Der Segen des Herrn mochte meine Scheitel nicht überſtröhmen, wo ich meines eigenen Volkes *mit Eli* ſchonete, und eine ärgernis der wahren Lehre Gottes durch derer böſes Leben ward. Hiraus entſprung meine Strenge, meine Zaümung; und war unmöglich mir di *Falſchheit, das Element der Hœllen*, in meinem Volke zuerdulden.

70. I mehr nun den Falſchen heuchelwegen der Weg ward gebähnet durch eigne Luſt aus fremder beredung, i gröſſer Hertzeleid entſprung mir auf ſo gar ſchweren Vornehmen, das ſo vil Königreiche anging, und würde ich freilichſt entflohen ſein, wann es möglich. Ach hätte mich Gott der Herr unter dem Schein eines Ehbandes nicht *übernatürlich und natürlich* gebunden; noch mehr, *diſe Eh ohne Eh mit ſeiner hœchſten Figur* eingeflochten, daſs ſi beide miteinander muſten ins Ende lauffen; am meiſten, wäre es nicht *IM WESENTLICHEM MORGENLÆNDISCHEM WERKE* geweſen, das mit der höchſten Nothwendikeit bepalliſadet nur weiter fortzugehen, ich wäre entflohen, entflohen, ja gantz entflohen.

71. WI ABER? ACH! DI GANTZE SEEL ERSCHüTTERT! DI KÆLTE LAVFT DURCH ALLER ADERN GANG! WI OFT, MEIN GOTT, HAB ICH DAROB ERZITTERT? VERZEIH, VERZEIH! ES WIRD MIR MÆCHTIG BANG! Woraus entſtund doch diſes Seelerſchüttern? Diſe Furcht? Diſes erzittern? Diſe Vorbitt? Diſe Bängikeit? Gott läſſt ſich nicht ſpotten. Es iſt ihm gleich Gerechtikeit als Libe auszuüben. Wil der Satan im Centrum ſo vilen Millionen Seelen einen Anſtoſs geben; es prellet auf ihn zurükk und zerſchellet ihn in allen ſeinen Werkzeugen.

72. Di Libe Gottes war ſehr groſs zum Lucifer

ſer als er ein Engel war; wi heut der Zorn Gottes ſehr groſs iſt ob Lucifers Fall. Wollen di höchſtergriffenen Figuren Gottes entſaltzen; auch aus Steinen kan Gott andere erwekken? *Es hilfet nicht geruffen und beruffen zu ſein, mit Gott haben geſprochen, von Gott ſein geſalbet, gekrahnet, erkohren, auserleſen, bekræfftiget*: Diſes alles hatte Lucifer und Adam vor dem Fall. *GEHORSAM IST DI GRUNDFESTE DER ENGEL VND DER MENSCHEN*, im Himmel und auf Erden, in Ewikeit und Zeit.

73. *Sol dann der Grimm dis Haüfchen auch aufzæhren? Was würde nicht alsdann der Spatter thun? Muſs dann der Zorn der Sanftmuth vorgebæhren? Wo wird dein Ruff, O Vater, endlich ruhn?* Ich ſchaute im Geiſte, was vor Ausgang es mit euch nehmen würde, der allzuwahrhafftig (leider!) von daran eingetroffen. Di Spötter haben überflüſſiglich ihr Maſs diſe Jahre vollgemachet, um euer Sünde wegen Gott in mir mit Füſſen getreten und vertreten, bis nun di Allmacht Gottes aus mir eifert, Himmel und Erden entflammend, mit tauſender und tauſender Untergang.

74. Der *Zorn Gottes* trägt mehr Früchte, höchſt wider Gottes willen, als di *Sanftmutt*, weil alles tichten und trachten auf *Boßheit*, auf *Eigenkopf*, auf *Ungehorſamheit*, und muſte auch in euch meiner angebohrnen Sanftmuth vorgebähren, gegen allem meinen Vorſatz, Willen, Begehren, um Gottes Unſchuld in meiner Unſchuld zurechtfertigen. Der Ruff Gottes bleibet feſt, ob gleich diſe oder jene geruffene Perſon wegfallet. Doch iſt ſehr wunderlich in unſern Augen, wann wir höhren von diſen oder jenen ausdrükkliche Verheiſchungen Gottes, di ob ihrer Boſsheit oder zurükkgang unerfüllet bleiben, und doch nimmer unerfüllet bleiben.

75.

75. *Laß keines ſein vom Kleeblat mir verlohren? Es ſei genug, daß dis zum Merkmahl bleib? Aus Petrus Fall ward Petrus erſt gebohren: Gib Gott, daß ſi zur Demutt diſes treib.* Hir bat ich ernſt vor diErhaltung euer aller, und entdekkte zugleich di Urſache, warum ich ſolte Klagworte über euch den Pſalter der funfzehngeſange einverleibte. Als der heilige Apoſtel Petrus aus vermeſſenheit Chriſtum verleugnete, war ihm ſolcher Fall eine Haupturſache, daſs er ſeinen Heiland mit nallen Hertzenstränen verherrlichte, und ſeine Brüder mit ſeiner Auferſtehung wider aufrichtete. Ich bat vor euch um di Genade Gottes, daſs er euch zur Demutt tribe, wann diſe halsſtarrikeit durch alle di Völker erſchallete, welche durch eüch der Satan zuärgern geſucht.

76. *Laß ſi mit Buß im wahren Ernſt bethränen, daß ſi ſo oft den Fluch von mir erregt! Entzünde, Gott, in ihnen rechtes ſehnen, daſs ſi noch einſt um ſolche Schuld bewegt.* Hir ruffe ich vor euch um das Hauptſtükk, ohne welches eure Demutt falſch, und eure Uberwindung unmöglich, nemlich in wahre Buſſe im wahrem Ernſte. Der ſo offterregte Fluch zeiget genugſam an, wi der Satan durch euch Gottes werk in dem Hamsgeiſte geſpottet, welchen mir zudulden ſo wenig möglich, als dem Noah geweſen. Das rechte Sehnen und Verlangen nach wahrer Buſſe iſt der rechte Geiſt Gottes, und eine Entzündung von der Flamme, di an der Apoſtelzunge am Pfingſttage hervorbrannte.

77. Wo Gottes heiliger Geiſt das Hertze antänget zu traſſen, da erſcheinen alle heimliche und unverſtandene Sünden aufgedekket. Wann das Hertze verſpüret derer Greuel, wi es ſich dadurch von Gott in di hölliſche Eigenſchafft abgeſchiden, ſo wird es von auſſen, noch mehr von innen um

ſeine

ſeine Schuld ſo gewaltſam beweget, daſs es aller Genaden Gottes ſich verzeihet, ſeine Laſter ſelbſt offenbahret, um der erwekkten ärgernis offentlich büſset, wegen der muthwilligen Beleidigung ſeines Gottes trauret, und ſich alleine um Jeſu Chriſti Verdinſt willen, in das Erbarmen Gottes, mit dem verlohrnem Sohne einſenket.

78. ICH NAHM SI AN, MEIN GOTT, UM DEINETWILLEN, OB TAVSEND SCHMACH VON ALLEN MIR ZUFLOS: ICH WIL SI AVCH IN JESVS WVNDEN HüLLEN, VND GEBE MICH DVRCH VOLLVERZEIHEN LOS. Gott iſt alleine meine Bewegung, mein Abſehen, mein Hauptgrund, um deſſen willen auf deſſen Wink, geſchweige trib oder Befehl, ich hertzlich gerne mit *Abraham* und *David* ihme alles wider zuſtelle, von innen und von auſſen. Laſs di gantze Welt ſchmähen, läſtern, urtheilen: Wann ich nur Gottes Willen gehorſame, ſo achte ich alle nicht eines Sandkornes werth, weil ich um Gott von Gott aus Gott lebe, nicht um eines Geſchöpfs von einem Geſchöpff aus einem Geſchöpff.

79. Di Einhüllung in Jeſus Wunden, welche ich vor mich begehre in allen meinen Gedanken, Worten, Werken, begehre ich auch vor meine Beleidiger, und wi ich wil, daſs mir verzihen ſoll werden, ſo verzeihe ich auch allen meinen Beleidigern. I mehr ich verzeihe, i freier wird mein Gewiſſen, mein Wiſſen und mein gantes Ich: i gröſſere Gewalthätikeit gegen mir; i gröſſere Verzeihung, weil ſonſt alle Zöllner, Sünder und Heiden gleiches thun, durch erfoderung des natürlichen Geſätzes in unſern Glidern.

80. *Laſs, Vater, laſs mehr mich als ſi entgelten! Ich wil vor ſi gern ſchmekken ihre Laſt. Du aber wirſt den*

Hellenhund

Hallenhund beſchelten! Sein ſei der Fluch, uns ewigſt Ruh und Raſt. Wir ſind Menſchen, eine Urſach verkettet di andere. Wann Gott mit uns wil ins Gericht gehen, ſo finde ich in meinem Gemütte ſo vil tauſenderlei Gebrechen, di auf eine Stunde ja Minute in den Heiligſten ſo wohl als den andern vorlauffen, wegen *Laüikeit, Verſaümung, Eigenheit, Zærtlikeit, Schwachheit, Furcht, Menſchlikeit*, daſs wir freilich unter tauſenden auf eines nicht vermögen zuantworten.

81. Wi nun Jeſus Chriſtus vor uns auf ſich genommen, aus lauter Libe, um unſer zuentgelten, und am Kreutzesſtamme unſere Laſt mit Gallen und *Eſſig* an ſeiner Sterbſtunde noch zuſchmekken, da er doch unſer Laſt gantz unſchuldig war: Alſo nahm ich auf mich meines Haules, aus nachfolge meines Vorgängers, zuentgelten, und vor ſi ihre Laſt gern zuſchmekken; doch nicht gantz unſchuldig, ſondern *in vilen mit David ſchuldig.*

82. Aus diſen Worten iſt mir zugefloſſen ſo gewaltſame Beſchwärtzung, weil ich wohl recht euer müſſen entgelten, und eure Laſt tragen durch zwei Jahre, wann ich von meiner Amſterdammiſchen Widerkunfft anrechne bis auf di Zeit, da ich ſo gewaltſam von euch gequälet, den 4. Febr. diſes 1681. Jahres endlich beilätzte: *Laß Vater, laſs, nun ſi, nicht mich entgelten, laſs ſchmekken ſi ſelbſt di verdinte Laſt*: wies auch gleich darauf geſchehen.

83. Denn gleichwi Jeſus Chriſtus alle, di ſeinen Willen verachten, und ihn noch täglich muthwilliger mit allen ſeinen Geboten vertreten, endlich von ſich ſtöſſet, weil ſeine Libe ihnen zum Zorn, ſeine Barmhertzikeit zum ſchrekken, ſeine Gedult zum Eifer, ſein Gebet zur Rache, ſeine Heilikeit

likeit zur Unehre worden: alſo wolte Chriſtus in mir di gröſſe euer Muthwillikeit gegen mir nicht länger ertragen, und mich von euch mit dem reinſten Gewiſſen ſcheiden, nachdem ihr des Gerichtes Gottes an dem Pfingſtvorfreitage, dem (17) 27 Mai 1678. über euch in Malta ergangen, ſo leichtſinnig vergeſſen.

84. Ihr wiſſet gahr wohl, daſs wenig Worte auf di Erde ſein gefallen, welche anfänglich unglaüblich ſchinen, durch eine Schrittvorſchritteintretende Erfüllung, und habt genugſam empfunden, als obiger Geſang, daraus diſe Worte genommen, den (5. 6. 7.) 15. 16. 17. Mai geſchriben, was *nach zehn tagen* dem beſagten (17) 27. Mai, vor Pfahle euren Hertzen Gott eingeſchlagen, um euch DURCH EUER GANTZES LEBEN in Demutt zuerhalten.

85. Es ſchmertzet mich, *gelibte Fr. von Lindaw*, daſs ſi durch ihrer Kinder Falſchheit verſuchet, ſich laſſen den Satan überwinden, mit Iſrael ruffende: *Du machſt zu vil* uſw. mit *Miriam* ſagende: *Redet denn der Herr allein durch dich? Redet er nicht auch durch uns?* mit den angeſtekkten über der Rache Gottes ausſprechende: *Du haſt des Herrn Volk verderbet.* War dis di Zeit, ſeine Kinder mehr als Gott zuliben, und *mit Loths Weib* nach Sodom zurükk zuſehen? Darum entbrandte das Feuer Gottes, und ſengte in euch alle euer Sünde Merkmahl.

86. Dann ſang ich ini Smyrnergeſang: *Der Heilge Paul muſt eher Schiffbruch ſehn, Eh ihn der Wind nach ſeinem Rom kont wehn: So muſte mich auch Malta hochbetrüben, weil geiſtlich faſt im Schiffbruch wir gebliben.* WAR DIS DI WELL, DI MICH SO PLÖTZLICH SCHLUG, EH MICH DAS SCHIF NACH MALTENS HAFEN TRUG?

HALSSTARRIKEIT! WI HAST DU UNS GESCHWÆCHET? ACH LEIDER ACH, DAS ICH SO SCHARF GERÆCHET. Und laſſe drauff di zwei folgende Satze weg, von denen nichts mehr, als di Zahl 7. und 8 gedrukket, bei dem 9 Satz zuſehen, weil es weit über euſere Worte, am beſten vor Gott und der Welt mit ſtillſchweigen auszuſprechen. Was vom (18) 28 Mai an vorgefallen, nachdem ihr in geiſtlichen Schiffbruch gefallen, gehet weit über alle Worte, wi ſeine Urſache ſelbſt, und hätte euch der Zorn des Allmächtigen auffgetreffen, euer Leben verſchlingende, wann hir nicht entgegen geſtanden: *So werdens di Ægypter hahren.* u.ſ.f.

87. Darum betheurete euch mein Mund mit hohen Worten: IHR SOLT CONSTANTINOPEL BETRETEN, VND WI VON DARAN MIT EVCH ERGEHEN WIRD, WEIST ICH NICHT FERNER: meinende di Stadt Conſtantinopel in meinem euſeren; der Geiſt Gottes aber meinte im innerem, das Schif CONSTANTINOPEL, welches euch *unverletzet* wider in euer Vaterſtad, Amſterdam, gebracht, daſs kein Menſch über Gottesführung an euch zuklagen: und wi von daran mit euch ergangen iſt, diſe zwei Jahr über, unter ſo groſſem Mangel, da in der Fremde euch Gott wohl, auch nach alles Verluſt, iderzeit verſorget, iſt freilich über meinen Begrif geweſen.

88. Wi ihr mich vom groſſem Schiffe in dem kleinem Kahn, höchſtgefährlich in unſer Ausreiſe von Malta angeſchauet, als im ſtarkem Winde das Schif ſich wandte, und unſern Kahn bald mit uns zerblättert hätte, wann es möglich geweſen, da ihr di groſſeſte Urſache meines nachfahren im Kahn waret: Alſo auch iſt es ergangen in Smyrne

mit

mit mir, und an den andern Plätzen, *durch euch verursachet*, daſs es recht hiſs: SO FIL ICH EIN ERSCHROKKEN, DOCH GELEHRT, WI ES ERGEHT, WANN MAN MICH NICHT GEHÖHRT! ALLEIN ICH MVST GÆFAHR VND LAST ERFAHREN, WIWOHL MICH GOTT HöCHSTGLükKLICH WOLT BEWAHREN. Ich fil ein ins groſſe Schif, als aus dem Kahn di herunkletternde Schifleute mich hinaufriſſen, nachdem zum zweitenmahl, durch al zuunvorſichtiges aufſtehen derer im Kahn mit mir überkommende bald neue Gefahr erwekket wäre worden, und falle nun recht zur gegenwärtigen Zeit in mein göttlichgeprophetirtes Lebens Schif, mit allen denen Umſtänden, di Verſtändigen leicht offen.

89. Ich ward im Malta gedrungen und durch fremden Aberwitz gezogen, um eine Virtelſtunde vor der Ausſeegelung in einem andern Schif was abzuhohlen, das ihr lüſternd Volk daſelbſt vergeſſen; di Ahnung künftiger Gefahr in meinem Gemütte hiſs durch fremden Witz nur Furchtſamkeit, als ich auf mein Schif zurükk zueilen ſuchte, mit Verluſt des abzuhohlenden Regenkleides, und war noch überflüſſig Zeit. Inzwiſchen geſchahe di Loſung in meinem Schif, das den bequemen Wind um aus dem Hafen zuſeegeln in acht nahm, und muſſe zu ſpät erfahren, als ich mit einem Kahn nach mit ungeſchikkten Schiffern verſehen, in ſo vile Gefährlikeit lif, wi es ergehe, wann man mich nicht höhre.

90. So iſts von daran ergangen, und bin von Gott ſonderlich bewahret, wi es nun ſtehet, doch habe ſo vilfache Gefahr, ſo häüfige Laſt erfahren müſſen, deſſen Zeugen *Aſia*, vom *Africaniſchem* Malta an, nicht nur *Europa*, mit meinen Feinden und Freunden.

91. *Vom Africaniſchem Malta an?* Ach Malta, Malta! Von dir an vermochte ich in tiffſten Weisheit Gottes nicht ferner gründen, was mir zuthun ſtund in dem zugeſtoſſenen, daſs der Gerechtikeit Gottes und der Libe Chriſti genug geſchehe. Von dir an konte ich nicht ferner ſtehen *vor der Probe Aſiens* mit meinem Hauſe, und ertrug unerträgliche Verſtreuungen in meinem Gemütte, weil ich unter das Gerichte des Landes gefallen, über welches Gerichte ich weit ſtehen muſte.

92. Das uneigene Leben ward von euch vertreten, di heiligen Geheimniſſe des Reiches Chriſti verſpottet, das ewige Evangelium auf vilerhand weiſe geläſtert, meine Auferzihung mit euch aufs ſchimpflichſte durchgerichtet, di allerhöchſte Worte, vom Geiſte Gottes aus meinem Munde ausgeſprochen aufs ſchändlichſte verdrehet; alles Verbotene ins Werk geſätzet, der gröſſeſte Zorn aus mir mit verenderung meines Gemüttes, ausgezwänget, daſs ich di argeſten Feinde und Verräther in meinem Buſen ernährete, dadurch der Teuffel im euſerm und innerm mich zufällen Gelegenheit bekam.

93. So kam ich nach Smyrne, und ſchoſſen mir in Beifahrung des Kaſteels di Thränen aus, weil ich keine treue Menſchen um mich, ſondern di ärgſten Feinde, von innen und auſsen, an den von Gott beigeſätzten erfuhr, daſs ich ihnen weder vertrauen noch durch ſi mir helffen wolte, *wi ich gleich konte.* Was wunder nun, das vorgegangen iſt, was vorgegangen iſt? Als mein Compaſs in Smyrne verrükket ward, durch aufhaltung meines Schreibens an *den GrandAga* oder Fürſten in Smyrne, ſo geſchahe nur das, was ihr mir eingebrokket, weil mein Compaſs durch euch ſchon eher verrükket ward.

94. So bald ich *das Peſtland* betreten, durch ſchändlichen Betrug meines Gefehrten ſtat des GrandAga an einen euch bekandten Ort geführet, ſo konte ich nicht, der *Peſtfurcht* wegen, zurükk zu euch ins Schif, noch *wegen euer Zærtlikeit* an das Schif, um mit Nothdurfft nach Conſtantinopel mich zuverſehen mit Leinwand udg. ſondern muſte nur in dem bloſſen Sommerhändchen, und der leichten Kleidung auf di gefährliche Reiſe, aufs neu betrogen, und in groſſer Gefahr ſchwebende, auf ein klein Türkiſch Schifchen *mit neun Rudern*, da ich über hundert Teutſcher Meilen auf der offenen See, längſt *Natolien* und *Grichenlands*, mit Früchten oder den Geſchenken, an den Türkſchen Kaiſer, hinſchiffte, nach Conſtantinopel.

95. Unter meinen Schreiben finde ich eines an euch, *am 2 tage nach ausgang vom Schiffe*, in Smyrne geſchriben, deſſen fürnehmſte Worte alſo: *Mein Stand bringet nichts anders mit als was ich thue. Das Unglükk das mir bereitet war, iſt überwunden. Nun muſs ſi lernen, was ſi bei 20 Jahrén gelehret, und wahre Chriſtliche Gedult erweiſen. Ich kan nicht eher ſi abhohlen laſſen, als Gott der Herr mein Unglükk gewendet. Keine Roſe wæchſet ſonder Dœrner, und widerfæhret itzo, was ſchon længſt vorgeſagt. Betet fleiſſig, gebet auf euch achtung, zanket euch nicht, und laſſet kein übel Gerüchte von euch hœhren. Leget ab bisherogebrauchte Torheit und haltet tæglich eure drei (Bet) ſtunden. Seid in allem einfæltig Taubengleich, und liſtiger als Schlangen. Was ſol ich mehr*

ſchreiben? Ihr wiſſet meinen Willen, daſs ihr alleine Gott ſollet fürchten, di Predig Chriſti lernen, und bedenken, daſs ihr darum bei mir ſeid. H mit Gott empfohlen.

96. Ich finde noch einander Schreiben an euch, aus Conſtantinopel geſchikket nach Smyrne, daſs wohl werth hir widerhohlet zuſein, was das ſonderbahrſte anbetrift. So lautet es aber; *Meine Herezlibſte Frau und Kinder, Gott der Herr mit euch! Mit diſen wenigen Zeilen berichte meine glükſeelige Ankunft in Conſtantinopel, und bin 14 Täge über 240 Italiæniſcher Meilen gereiſet, anderthalb tage aber über 22c, daſs ich alſo am 16 tage glükklich ankomnen. Was ich ausgeſtan en, weil ich weder Hemde, Rokk, Mütze, noch dergleichen, und diſe 16 tage über weder warme Speiſe noch Herbrige genoſſen, ſondern auf demkleinem Schiffchen, unter freiem Himmel gelegen, werde ich erzæhlen, wann ihr zu mir kommt.*

97. *Ach mein Volk, mein Volk! di Noth, di eure Sünden mir verurſachet, iſt groſs, und habe noch nicht Gelegenheit euch abzuhohlen, weil di Zeit zu kurtz und meine Freundſchafft hir klein, diStad aber groſs, darzu ſich wegen der Peſt wenig auszumachen. Nun iſt der 7 Tag meines hiſigen Ortes, und der allerbetrübſte, weil ich mit den Teuffeln, nicht nur mit*

euch

euch zuthun gehabt ----- Sage euch traurige Bottſchaft ----- Hiobs Stand iſt mir nun bekand; Joſephs kommt dar bei ----- So lang ich gelebt, ſo lange iſt ſo vil mir nicht zugeſtoſſen, und habe vil Unfals, wiwohl ich nun ſtark mit Gott ringe, noch villeicht zuerwarten. Darzu iſt der Kaiſer inner 2 Monathe kaum zuerwarten. -----.

98. *Di Sünde iſt ſchuld, daſs ich nicht fortkan, uud wird ſchwer ſein, ehe wir durchbrechen. Ich muß ſein, als ein verlaſſener und iſt mir noch vil vil zuleiden, ehe mit mir di Uberwindung geſchicht. Stoltz kommt vor dem Fall. Ich weiſt zwar alles Urſachen; Doch gebe Gott über, bis Gott es verbeſſert. Übergebe ſi, Libſte Frau mit ihren Kindern, dem Schutz der tauſend Engel, der ihr verſprochen. Gott weiſt, ob wir mehr zuſammen kommen: doch di trüben Wolken werden ſich endern, eher villeicht als wir wiſſen ----- An meiner Treu, an meinem auskommen habt ihr nicht zuzweiffeln, und wäre dann, daß alle Flutten auf einmahl mich überſchwemmeten. Nun werffe ich mich in den Sturm, wo ich von Gott befehl bekomme; wo nicht, ſo werde thun, was mir mœglich iſt. Lebet wohl und beſſer als bisher.*

zu Pera bei Conſtantinopel den (12) 22 *Jul.* 1678.

99. Der geheimere Brif auf der andern Seite war von Wort zu Wort nachfolgender: *Meine Hertzlibſte! Was ſol ich ſchreiben? Wi ſol ich anfangen? Es kranket mich, daſs ich alſo flihen gemuſt ſtillſchweigend um ihrer Vngeduld willen, weil ichs nicht endern kœnnen, und iſt mir des erſten tages ſehr ſchlecht ergangen, weil ich wider meinen Willen zum Hollendiſchen Conſul reiten muſte, da ich dachte meinen Brif an Türkiſchen Fürſten (in Smyrne) zubringen; iſt auoh nicht übergeben. Inner 5 tagen ſolte in Conſtantinopel ſein, aber weit gefehlet. Nun lebe in der hœchſten Armut, wo Gott der Herr es nicht wendet, in der allerverwirreſten Verſuchung, auf di gefœhrlichſte weiſe. Ich bin verkauffet recht ſchaffen worden, und nehmet euch ja in acht, daſs alles bei ihr ordentlich zugehe.*

100. *GEDULT und GELASSENHEIT meine Gefehrten, gebe ich ihr bei, und wil das übrige Gott empfehlen, bis er es endert. Ich habe heute einen Faſt-und Bettag, und weil ich mit ernſt ſo allein ſeufftzete, hat der Satan auch dn Wrth ggn mr grtzt um ds wng, ws ich vn. Gld und Slbr b mr; z pfnd zhltn. Doch iſt noch ein Fünk-*

chen

chen bei mir, welches in Hoffnung auf-glümmet, und muß es, wi Gott wil, nun alles über mich auswütten laſſen. Mein ſtarker Herr und Gott Tſebaoth rette uns aus allen Banden.

101. So ſchrib ich, ſo ſprach ich zur ſelbigen Zeit in meinem höchſten Leiden, welches mir gegenwärtig ſehr herrlichſte Zeugnüſſe ſein, durch Gottes ſonderbahre Vorſehung, wi das andere, auch erhalten. Ich wolte mich, ungeachtet alles, werffen in den Sturm, in voller Zuverſicht auf Gott: Doch hiſs es nunmehro, wi mit Abraham: *Nun weiſt ich, daſs du Gott fürchteſt, und haſt deiner nicht verſchonet um meinet willen*: daſs mein Wille vor di that von Gott angenommen; meine anſtehende Prüfungen beim Kaiſer auf meine Verhinderer geleget, wi es auch (wi di Curanten lehren) nun täglich geſchihet, und mir der Zug gegeben worden, wider umzuwenden nach Norden.

102. Sehr denkwürdig iſt, daſs ich *in Conſtantinopel im Traum* ſahe meine empfängnis in der zurükkunft nach Smyrne, und *eines von den meinigen*, ſehr feindlich mit mir handeln, wi ich auch *zwei mahl* in di tiſe von der höhe höchſtgefährlichſt abgeſtoſſen ward, doch ohne allen Schaden unmittelbar wider auf flog, welches auch alſo ergangen.

103. Ich muſte eine gefährliche Probe, um des (17) 27 Mai einbrokkung halben, über mich auf dem Türkſchen Ruderſchifchen ausſtehen, weil Aſiens Figur über mich durch euch eine Macht erhalten, um mich zuverſuchen: *mein Leben lif unterſchidene mahl in Gefahr*, daſs ich auch eine Nacht vor den Dardanellen noch ſeinde, in dem Schifchen ohne Schlaf zubrachte, i genauer mich Gott empfehlend, i mehr ich den Türkiſchen

Janitſcher

Janitſcher über 100 Fuſsknechte ſeine Büchſen bereiten, und daſs ich ſchlaffen ſolte, erinnern ſahe, um der zwiſchen mir und ihn vorgefallenen Strittikeit, ſeine Furcht aus meiner Uberwindung wohlwiſſend.

104. Ich muſte ſo manche Probe in Conſtantinopel mich probiren laſsen, di meinem Leben, wanns möglich geweſen, ſehr gefährlich lauffen ſolten, daſs auch etliche durch di Peſt in wenig Tagen meinen Untergang vermutteten; auch *eine Wettung* deſſentwegen vorgefallen, alles andere vergeſsende. Ich muſte auf der *Grichiſchtürkiſchen Bark*, in meiner Uberkunft nach Smyrne, mancherlei erfahren; von welcher, als ich austrat, ſo untertrat mich *noch gröſſer Trug*, doch zu ſeiner eigenen Untertretung, weil ich unmittelbar muſte empor kommen.

105. Was ſol ich nun nach meiner Ankunft in Smyrne aus Conſtantinopel von euch ſprechen? Welche Untreu ward mir von euch auf dem Frantzen Schif nicht erwiſen, als ihr abgehohlet, daſs di Fremden, ja ſelbſt meine Feinde, darüber ſpihen, geſchweige, wann ſi meinen und euren Zuſtand gewuſt hätten? Ging voriger Zeit ſo vil vor, als, ich di Oberhand über euch, was ſolte nun nicht geſchehen, als eure Landsleute gegen mich euch ſtärketen?

106. Was kein Menſch über meine Schriften ſich noch unterſtanden, das dorffte eines unter euch auf dem Frantzen Schiffe thun, als es di obigen Worte, an (5) 15 Mai geſchriben, mit ſeiner Hand ausſtrich, wi das 2 Buch der Geſänge ohngefähr euch in di Hand kommen. Hergegen worden di Worte von daran ſo feſt in mein Gedächtnis geſigelt, als es ſonſt in Göttlicher Einſprechung, was aufzuſchreiben gehöret, geſchihet,

het, daſs ich ſi nicht vergeſſen konte, ob ich gleich ſi nicht hätte leſen können. War dis di Ausleſchung oder Anzündung der Sünden? Des Davids oder Sauls Weg? So ſchwartz der Ausſtrich, ſo ſchwartz euer Ausſtrich, in dem Wunderbuche, das der neuen Schrift neues Pſalmbuch iſt. Wahre Reue und Bekäntnis ſeines Frevels, mit Verzeihung aller Gnaden, *weiſſet* alleine diſe *Schwertze*.

107. Gedult und Gelaſſenheit, meine Gefährten, traten mit mir ans Land, wi Gott meinen Flug nach Mitternacht bereitete, als in Conſtantinopel geſchehen, und ward wider zu Ehren geſätzet von denen, di mich ſo unbedachtſam, mit ihrer ewigen Schande, zuvor verunehret, weil ihre Feindſchaft zur Freundſchafft ward, mit nicht weniger Perſonen verwunderung.

108. Der Capitain vom Schif Conſtantinopel, der euch vor meiner Ankunft auch wohl ſchon empfangen, bekräfftigte mich höchſt, zu erſt von der Flotte mich ſprechend, und dankte ich meinem Gott vor ſeine wunderliche Führung, di meinem innerem ſtrakks offenbar, obgleich euch allen unbekand. Alleine i mehr ich auf der einen Seite wuchs, i mehr nahm ich auf der andern Seite an euch ab: i mehr di erſte Gefahr erloſch, i mehr erglimmte eure Verführung.

109. Der herrliche Tiſch, ſo viler Speiſen Morgens und Abends, welche Gott durch den mir nun bereitet hatte, und zuſchikken liſs, der Anfangs einen Trunk Waſſer zureichen mir verboten, gerith euch zu einem Fallſtrikk durch ſchändlichen Miſsbrauch, und *hatte ich nicht ferner zu gebiten, ſondern zugehorchen, nicht zuverwæhren, ſondern zuzuſehen*, wolte ich dem Teuffel nicht zun höheren Verſuchungen ein Thor aufthun. Brach

mir

mir nicht einſt, unter der Mahlzeit, di Thränen aus den Augen, ſolche Greuel anſehend, und muſte vernehmen von einem unter euch, *der Mann wird gantz in ſeinem Sinn verrükket?*

110. Der Stand Hiobs und Tobias mit ihren Verſpottungen: HÆLTEST DU NOCH FEST AN DEINER FRÖMIKEIT? DA SIHET MAN, DAS DEIN VERTRAUEN NICHTS IST? ward täglich mir gemeiner, nach Eigenſchafft meiner Zeit. Di gutten Wurtzeln vom uneigenem *Le*ben worden gantz ausgeriſsen; Des Eſaus Linſengerichte, zum Schertz der Erſtgeburt, verſchlukket. Di Worte Babels waren recht; meine Worte falſch, und waren rechte Blaſsbalken nun verhanden, di den fremden Wind mir ins Geſichte bliſſen.

111. Der verteufelten Worte, di aus meinen beſten Worten entſprungen, waren ſo vil, daſs ich nicht mehr mich wundere, wi nach dem Tode hocherleuchteter Perſonen ſo ſchrekkliche Nachreden von ihren eigenen Leuten entſtanden, zum Vorurtheile ihrer Schrifften, und Falle tauſender, oder wi in der erſten Chriſtenheit ſo ſchändliche Gerüchte bei den Heiden von den Chriſten geflogen.

112. Inzwiſchen nahte di Zeit, daſs ich unſchuldiger weiſe den erſten Fall that, nach dem Conſtantinopolitaniſchem Traume, und ward an ihrer Perſon, *gelibſte von Lindaw*, das jenige bald ausgelauffen, was ich wenig tage zuuor aus dem innerem vorzuſtehn entdekkte, weil ſi fremder mir unerträglicher Sünden ſich theil machte, nicht nur allein durch *Verzærtelung*, ſondern durch ungebührliche *Beſchützung* in ſo augenſcheinlicher darſtellung.

113. Ich konte euch nicht verſorgen, dann aus dem

dem uneigenem Leben; ans der inneren Tinctur der euseren Tinctur: Ich hatte euch auch weder anders empfangen oder angenommen. Solche nun dem Teuffel zuzuschreiben, nach so vilfacher Zertretung, war vom Leibhaftigem Teuffel, welcher nichts schädlichers, nichts schändlichers vor euch durch euch ausgewürket. O köntet ihr mit eurem Blutte ausleschen, ruffe ich in disem Schreiben zum zweiten mahl, dass nimmermehr geschehen wäre, was geschehen!

114. War eines kaum weg, so gab das andere di Hand, und entstund zum Abschide zwischen mir und *bewusten Consul*, durch *meine unschuldige Schuld*, aus unverständiger Schwatzhaftikeit eines von euch, das allerärgeste, wo nicht Gott der Herr es gemittelt. Ich sahe in vorigen Zufallen, im Gesichte den Consul auf mich zu eilen, seinen Degen halb entblössend, halb einstekkend offt und vilmahl; befahl aber in Krafft Gottes, das völlige einsteken, wi esstets geschahe, dass alle anklagungen zerfilen.

115. Dismahls aber, als ich zu hart getreten, und Gottes Werk in meiner Schrifften gedrauter hinterbleibung zugleich in Gefahr lif, auf meiner letzten Reis-minute, so ward mein so längstnidergedrükkter Geist, *wi Davids über Nabal*, in mir rege; ein unaussprechliches grosgemütte zog mich an, nur erwartend wi ein junger Löw, di geringste Bekräfftigung solcher Bottschafft, nichts weltliches nach einer Vernunft mehr ansehend: alleine di Bottschaft kam: *es ist gemittelt*, und nuste fort um Valet zusagen, fridlich also voneinander abscheidend, weil di Zeit zum Schiff zufahren da. Dises schreibend lif mir di Thräne aus den Augen! Gott sei gelobet, der mich vor eigener Erlösung behüttet. Gott sei gelobet;

Got

Gott ſei gelobet davor. Nicht ider wird diſe Zeile verſtehen. Groſs iſt der Herr in ſeinen Werkzeugen, und ein brennend Feuer in Wachholdern über ihre Nabaln. Wer iſt ſo mächtig diſen Zorn zuwenden? Nur Gott alleine.

116. Alſo trat ich auf das Schif Conſtantinopel, und trat an di neuen Prüfungen, welche Gott der Herr mit mir beſchloſſen. Ich ſchwig, als ein Lamm vor ſeinem Schärer, und war, wi ein Tauber zu allen Vorfällen, um keinen neuen Zorn zuerwekken auf dem Meer, das gemeiniglich mit mir meinen Zuſtand vorfiguriret. Ich ſcwig; aber was half es bei euch redenden? Ich muſte nur aufs neu an den Reien; weil der Teuffel in euch wohnend, ſprachend, läſternd, mir wenig Ruh liſs.

117. Ich kante wohl di Figur, und wolte mich innen halten, um meiner Feinde Land nicht zubetreten, in meiner Schwachheit; doch bei dem lüſterndem Volk war nichts auszurichten. Solte ich von der Urſache reden? Es waren Grillen, Phantaſien, Träume, was Gott in mir auch redete, und gab euch Satanas ein diſen Dekkmantel, *es geſchehe um mich zudemüttigen und aus den Grillen zubringen*, wi ich ausdrükklich ſolche Worte vernehmen muſte bald von diſem, bald jenem. Ja noch mehr: Ich höhrte gar von einem unter euch di heilige Schrift in Zweifel zuzihen, *wer weiſt, obs wahr iſt, was in der Schrift ſtehet*, uſw. daſs deſto weniger zuverwundern, was mit mir von euch, der ſo ſchön geſcwärtzet war, vorgefallen.

118 Darum geſchahe, daſs ichwider meine innere Bewegung, als wir vor den *Grichiſchen Inſuln* geankert lagen, weil ihr alleine iderzeit auszuſpatziren ohn mich ſcham truget, einſt mit muſte nach der Inſul *Milo*, und war dernachen kaum ans Land gelanget,

gelanget, als ich heraus ſpringend in den Sand alſo vorwerts falle, daſs mein bluttiges Angeſichte mir und euch ein Merkmahl war. O was vor ſchöne Räritaten von *dem k. ſtlichem Apollo* in *Delphis* oder *Delos*! Es waren Antiquitäten von dem Heidniſchem Götzenbilde des Delphiſchen Oraculums, und gebührten gahr recht vor ſolche Leute, di bei mir zu Gottes Werk erkohren.

119. So ging eines, So ging das andere, und machte in meinem Gemütt der 2 Februar 1679. eine groſse Ruptur zu euer aller Ruptur. Dis war noch gülden, gegen das, dadurch ich unſchuldiger weiſe *den zweiten Fall* that, nach *dem Conſtantinopolitaniſchem Geſichte*, deſſen kleines Vorbildchen das vorgefallene in Melos.

120. Ich hilt meinen 28 Geburtstag auf unſerm Schif Conſtantinopel vor Cadix, den 25 Februar, mit faſten und beten, und beſchloſs damit das 3 Buch meines Pſalters: Der Satan aber war in euch wilder, als noch imals in dem Schif, das ich mit Gedult ertrug. Ich hatte um di Zeit vilerhand Vorfälle, di wenig ſonderliches bedeuteten; ein ſchweres Gemütte auf den Tag, den 26 Febr. und keine Luſt auf mein in der Figur feindliches Spanien auszutreten, geſchweige an dem tage; daſs ich mit fleiſs im Bett blib, um deſto beſſer entſchuldigung zufinden.

121. Der Captain kommet mich ſelbſt erſuchend, und als ichs abſchlug, wolte er auch nicht mit euch ans Land. Ihr flehen, *meine Fr. von Lindaw*, als aller Kinder übertäubet mich, daſs ich dem einem übel zuentgehen kein beſſer Mittel ſahe, dis Gott übergebend. Di groſſe Schlupp wird bereitet, und kommen gleich Gäſte an unſer Schif, daſs ich erfrölichet über diſer Verbindernis Gott dankte.

122.

122. Nach derer Gäſte Abſchid, weil di Flutt noch nicht gantz weg, kommt dem Captain noch im Kopff um auszufahren, auf einen nahen Platz *Leon oder Pfaffenhauſs* genannt, und muſte ich alſo wider meinen Willen, mit auf das feindliche Spanien, und deſſen ſo ominoſen Ort, wegen beider Nahmen Leon als Pfaffenhauſs. Auf der Schlupp war ich was furchtſam auſſer Gewohnheit, und als der Capitän ſich verwunderte; anwortete ich, *daß ich mich nimals fürchtete in meinem Beruf, aber vil auſſer meinen Beruf*, weil meinem Gemütte nichts guttes ahnte.

123. Wir kamen glükklich ans Land, ſpatzirten in dem Felde, und muſten di Nacht darbleiben bis di Flutt in allerfrüh kam. Was geſchicht? Indem ihr ſchertzet untereinauder, und uneins ward, ihr wüſts am beſten, Warum, ſo ſprach ich ein Wort darein, daſs meine Schuldikeit vor Gottes und der Welt Augen erfordert, und lif das Spil über mich aus.

124. Ich wuſte nichts vom Widerwillen zwiſchen mir und den Captain, hatte auch keine Gedanken zu etwas, und muſte doch meine Lebensgefahr ſo hoch laufen, durch den mit bloſsem Dolche und bloſſen Degen unverhofft auff mich anrennenden Spanier, in dem Lande, wo des Meſchen Leben um wenig Geld zubezahlen, wi Reiſenden bekand, da ich euſerlich unbewaffnet, als imals noch geſchehen. Wahr iſts, ihr rantet ihm entgegen und verhindert es: inzwiſchen ſprach ich mit ihm Lateiniſch, wi ich zuvor mit ihm und er mit mir freundlichſt geſprochen, um deſſen Urſach fragende, weil ich weder groſſes noch kleines fürſätzlicher Weiſe gethan hätte: Darüber er endlich beſänfftiget, ſeine Gewähre wegtrug, und fridlich widerkommend, aufs freundlichſte mich und den Captain vereinigte.

125.

125. Di Thränen brachen mir aus den Augen di ſo vilfache plötzliche Gefahr erwigend, und zeigte ich mit freundlichernſten Worten, weil ich alsdann nicht zuſtillen, in was groſſe Gefahr man mit der gantzen Flotte bald hätte lauffen ſollen, weil ſi weder mich noch mein Werk känten, daſs kein Wunder, wann der Zorn Gottes ſich angezündet hätte, um ſi alle aufzufreſſen.

126 Wahr iſt, ich grif in das recht der Natur und war dis, nach unſchuldiger Schuld, mein zweiter Fall, wi oben gemeldet: doch danke ich meinem Gott über diſem meinem Fall, i mehr ich in di tiſe einſehe, weil das Feuer Gottes ſich ſonſt hätte entzündet, ehe es Zeit, und wo es nicht ſein ſolte. Was aber ſonſt vor eine Figur hirunter vergraben liget, ſei gemeinen Augen verſigelt, und hat mein erſter Tag im 29 Jahre bis auf den letzten Tag nach dem 29 Jahre, durch 24 Monathe diſes Figurchen ſattſam ausgewikkelt.

127. Mit erſter Flutt eilten wir ins Schif Conſtantinopel, mit verunruhigtem Gemütte, da wir mit geruhigtem Gemütte ausgingen: und ſchaute ich genugſame Zeichen einer hertzinniglichen Reue an meinem Capitain, daſs ich ihme auch vom gantzen Hertzen verzihen, weil di Figur Spaniens an ihm, als einem Catholiſchen, leicht das Oberamt nnd di Capitainſchaft führen konte.

128. Wann ich nicht di Figur Gottes mit dem Schiffe Conſtantinopel angeſchauet, und im göttlichem Vertrauen auf Gott geſtanden, wi ſolte ich in daſ Schif mehr kommen ſein? Doch Gott hat alles wohlgemacht; mein unverendertes Gemütte zerbrach mit einem gäntzlichem ſtilſchweigen allen Unfriden, bis ich mit euch nach 33 Tagen Amſterdam betrat.

129. Hir war (Gottlob) vollendet, was in

Conſtantinopel mein Gemütte ſich vorgeſätzet, um euch wider in eure Vaterſtad zubringen durch Gottes Krafft, daſs allen Läſterern der Mund völligſt geſtopffet würde, euch wider friſch und geſund, ohne einige Gefährlikeit unter der Leitung Gottes anſchauend! Hir war (Gottlob) vollendet, was von Conſtantinopel, oben erwehnt, geſprochen, und wuſte nun ferner nicht, wi es mit euch ablauffen ſolte!

130. Ich hatte imSchifConſtantinopel ausdrükklich zu euch vorgeſaget, *daſs allerVertretung über euch kommen würde, wo euch Gott libete*, um das anGott und mir verdinete auszuleſchen; und *daſs hergegen alles euch nach wunſch anfænglich gehen würde*, indem euch alle gegen mich ſtärken würden, *wo euer gæntzliches Verderben beſchloſſen.*

131. Was geſchahe? Euer Mutter Gebet überwand, daſs ihr unter aller Vertretung, auch wider meinen willen, gerathen ſeid, und ich ſelber *eure Laſt ſchmekken* muſte, nach oben angeführten Geſang, ſo offt ich den Spott meiner Feinde, um GottesWerks willen, von euch geſuchet abzuwenden. Ihr wordet von Freunden und Feinden verſuchet, und wider alle von euch: Alle richteten euch und ihr alle, daſs di Gerichte in Holland über gantz Holland erſchrekklich gewachſen ſind.

132. In was hab ich ſchuld, O Jeſu, daſs ſich alle an Dir und mir vergriffen? Ich wolte den Spott abwenden, aller ärgernis vorbeugen, der grauſamen Vergreiffung vorkommen: Doch muſte darüber durch zwei Jahre ſelber werden der Spott, di Ærgernis und Vergreiffung. Fallet Gott zu Fuſſe, O ihr Bekandten, weil meine Schreiben an euch in meiner Nidrikeit gethan, bald gemein gemachet werden, Fallet Gott zu fuſſe! Alles diſes wird über euch *in euren Weibern, Kindern, Familien*, überflüſſiglich kommen, was ihr

hättet

hättet von mir abwenden können, wo ihr meinen Worten gehohrsamet.

133. EURE NACHKOMMEN WERDEN EUCH VERFLUCHEN UM DERER URTHEILE, WELCHE IHR über SI GEFüHRET! Allzuspäte ist den Vogel zufangen, der in freier Luft sich schwinget: zu langsam ist wider dasselbige zuerreichen, was man so muthwillig ausgestossen. Es ekelt mir zuerzählen, was nothwendig wäre zuerzählen, und wird *das virdte und fünffte Buch des Psalters*, so weit als di feurige Gestalt mit ihrem Schrakk darinnen reichen gekönnet, der Nachzeit eure Schmach ausposaunen.

134. Was sol ich aber von ihr sprechen, *meine Frau von Lindaw*? So bald di 42 Monden, vom 9 October 1675 bis auf den 9 Aprill 1679 verflossen, welche ich vor unserer Eh von der Eh vorangedeutet im Propheten Kotterus gefunden, so bald ist auch di Zeit meiner Beiwohnung mit ihr verflossen, dass von dar keine Beiwohnung der ersten gleich mehr gepflogen.

135. Noch mehr: Der 9 Aprill dises 1681 Jahres, darinnen ich si zu erst in London empfangen, bringet mir nicht wenige verwunderung, auch nicht wenige Bekräfftigung unter disem Schreiben, und mögen di zwei Jahre vom 9 Aprill 1679 bis zum 9 Aprill 1681 genug sein, dass ich meine so schwere Vertretung der zwei Jahre billichst itzo vertrete, beschlüsse und entschlüsse.

136. Am meisten reitzet mich, um dises zuthun dises zweijahr selbst mit euren Werken, und weist si wohl, was ich vor Undankbarkeit, Untreue, Falschheit in meinem eigenen Hause von meinem eigenem Hause, um dessen willen alles Leiden, alle Angst und Noth war, in diser Zeit geschmekket.

137. Wi wunderlich von dem 4 Febr. nachdem:

Laß Vater laß mehr ſi als mich entgelten! Laß ſchmekken ſi ſelbſt di verdinte Laſt! ergangen auf euer und meiner Seiten, iſt wunderlich. Der Particularitäten meiner Göttlichen Scheidung von euch ſind ſehr vil weil ich von tag zu tag, um meiner Gewiſsheit und des Zeugniſſes willen, ſi aufgemerket: Doch iſts unnöthig mehr anzuzihen, *weil ich keines Menſchen Richteramt in diſem auſſerordentlichem Werk vonnathen.*

138. Ich ſchid aus Holland gleich nach 10 Monathen, und ſchid mich zuvor Gott von Holland, ehe ich ſchid, daſs ich nicht das kleinſte ſonder Urſache vor meiner Abreiſe that. Der fünffte Gang nach meiner 15wochentlicher inbleibung, war den 3Mertz auf di Harmlemſche fahrſcheute, und gehet euch Engelland nichts mehr an, weil das Wort Gottes über euch bis an Holland gehet, das itz erfüllet.

139. Iſt etwas geſchehen oder wird etwas geſchehen mit euch, was von mir euch unangedeutet? Ja diſe *fünfwochentliche Einquellirung* mit mir in London hat mich ſo lange in meiner überwindung ſchon verſaümet, in ſo manchen Particularitäten, daſs ich gezwungen und gedrungen euch dem erbarmen Gottes, als einer *euch abgeſtorbener*, zuhinterlaſſen.

140. So reiſe Si nun im Nahmen Gottes, *Celibteſte Fr. von Lindaw*, mit ihrer jüngſten Tochter, zurükk nach Holland zu den Ihrigen, und ſei begnüget mit den Wundern, darzu ſi durch 42 Monden gebrauchet, welche ins Wunder Gottes zum Wunder aller Völker gehöhren. DI EH ZWISCHEN MIR UND IHR IST VOLLENDET: DAS WUNDER DISER EH BLEIBET EWIG. Das Wunder, ſage ich, welches gröſſer iſt als der Welt es noch zuoffenbahren, und ertreue ſi ſich billichſt

billigſt ihres Ruffes, mit deme ſi Gott erhöhet.

141. Im übrigen aber heiſſe es, wi dort Chriſtus ſaget: *Wer iſt meine Mutter? und wer ſind meine Brüder? Sihe da, das iſt meine Mutter und meine Brüder. Denn wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derſelbige iſt mein Bruder, Schweſter und Mutter.* Wer iſt meine Fraw? Und wer ſind meine Kinder? Alle di jenigen, di Gottes Wunder mit mir aus ſich gebähren, und di da geiſtlich in der Widergeburt aus meinen Worten, Werken, Büchern gebohren, diſelbigen ſind meine Fraw und meine Kinder, meine Famili und mein Hauſs. Wer ſind meine Erben? Und wer meine Bluttsverwandten? Di Gottes Willen befördern vor leiblich- und geiſtliche Armen, und Gottes Reich im euſern als innerm erbauen.

142. Von den andern aber heiſſet es billichſt als ein Sprichwort: *Abrams Kinder, Sodoms Sünder, Satans Rinder, Hellen Finder, was reimt minder?* Oder *Kuhlmanns Haus, Bel ſei graus, Fabel draus, Babel raus, ſonſt iſts aus.*

143. Und weil ich euch euſerlich abgeſtorben bin, ſo will ich auch euſerlich euch ausſätzen, um Gottes wegen und zum Zeugniſſe zwiſchen mir und euch. Drum bin ich entſchloſſen, ſo bald Gottes Fügung und meine Möglikeit iſt, *ein Capital* vor euch niderzulegen, von deſſen jährlichen Intreſſen *fünffmahl an di Mutter ides Kindes theil iſt*; und wil das Capital auf ſolche weiſe feſt legen, daſs es bei eurem Geſchlechte taure, ſo lange eines von euch und eurem Geſchlechte übrig, und von dem letzten an di Armen komme, nach des letztens eigener diſponirung.

144. Uberfluſs noch Mangel dinen vor euch nicht, und wünſche von hertzen, mit gäntzlicher Verzeihung alles, daſs der Segen Gottes euch

im Mittelſtande hinfort woſie erhalten. Libſte *Fraw Magdalena von Lindaw*, di ich hinfort *meine Schweſter und Freundin* begrüſſe, ſi ſei als eine Mutter zu ihren Kindern, und regire ſi unter der Furcht des Herrn, damit ſi keines von ihrem Kleeblat auf ewigſt verlihre.

145. Und *ihr Kinder*, gehohrſamet euer Mutter mit *aller nur erdenklichſter Ehrerbitung*, drangedenkende, was ſi für Gefahr ausgeſtanden, da ſi euch unter ihrem Hertzen getragen, und was ſi für Gefahr erfahren in ihrer 42monatlicher Beiwohnung mit mir durch euren ungehohrſam verführet. Bedenket, wi ſi von Gott euch erbeten, *ſtat der erſten drei verſtorbenen*; wi ſi tag und nacht vor euch geflehet; und mit der That di Nachfolgung Chriſti gelehret.

146. Es iſt keine kleine Sache, von getreuen Chriſtlichen Eltern ſein gezeuget, und können di Kinder keine genugſame Dankſagung mit allem guttsthun, ihrer ehrlichen Mutter, nimmermehr thun. Ihr habt genugſam ſolches von mir gehöret, und werden meine Worte am jüngſten Tage wider euch zeugen, wo eure Werke ſi nicht bezeugen.

147. Was hab ich von euch imals begehret, oder was begehre ich noch? *Libet Gott von gantzem Hertzen, gantzer Seelen, gantzen Kräfften: gehohrſamet ihm als eurem Schöpffer, im allerkindlichſtem Gemütte, und wikkelt euch in di Wunden Chriſti mit der weſentlichen Nachfolge Chriſti.* Thut alſo mit hertzlichſter Reue eures vorgegangenen, und probiret mich ſolcher weiſe! Erfahret dann, was vor Vorzug euch vor andern noch zuerwarten, und wi Gott das Hertze vor euch wird neigen.

148. So lange *di Siben Abece* werden bekand ſein, ſo lange könnet ihr nicht *ohne offentliche Beſchæmung*, von der Regel Chriſti abweichen, zu falſchen Heuchelſecten treten, ein uppiges Leben führen, weil *das ſechſte* ABC vor euch zu erſt geſchriben, und das fünffte noch vor meiner Abreiſe vom 9 Jenner bis zuletzt genugſam eingetröpffelt.

149. Das *Bußgebet*, * ſo ich aus des *Daniels* und *Manaſſe* ſeinem, nach euer Eigenſchafft bequemet, iſt ein ſattſames Zeugnis vor euch und alle, *das auch billichſt hirbei zudrukken*, vor euch und alle. Di vilen ſchwere *Traüme und Geſichter* welche mir eurentwegen in diſem Jahre villältig vorgekommen, müſſen ni erfüllet werden, weil ſi zur warnung ſind, und habt ihr in allen geſehen, wi Gott vor mich ſtreite, weil ich ſein Gefäſse bin.

150. Hüttet euch um di Wunden Jeſu Chriſti willen, vor den *falſchen Heuchlern*, Hüttet euch! Hüttet euch vor dem *Hellengeſchmeiſſe*, das unter *langem Gebete*, *langer Schrifftanzihung*, *langer Scheinheilikeit* euch vergifftet! Diſputiret nicht mit dem Teuffel, noch mit ſeinen Dinern, ſondern ſprechet mit Chriſto: *Heb dich weg von mir, Satan.*

151. Suche ich doch nichts unter Himmel und Erde, als alleine Gott? ich achte weder Himmel, Hölle oder Erde, nur alleine Gott, und fürchte kein Geſchöpf, nur meinen Schöpffer. Was konte mir freudiger ſein, als eure hertzgründliche Bekehrung und Einwendung zu Gott? Gott gebe ſi euch. Ihr wiſſet, daſs ich ausdrükklichſt von einem unter euch geſprochen, *es ſterbe nicht natürlichen Todes*; doch es muſs nicht geſchehen, weil Gott in ſeiner Barmhertzikeit unermäſslich iſt, wiwohl ſchwer abzuwenden ein wohlverdintes Gerichte.

152. Ich hab es euch geſagt, und ſage noch;

Sehet zu, thut rechtſchaffene Früchte der Buſſe. Sprecht nicht ferner: Unſre Mutter iſt Tag und Nacht im Gebet: ſondern folget nach eure Mutter Tag und Nacht im Gebet. Weil ihr auch *einmahl* aus dem uneigenem Leben, in das natürliche verfallen, ſo *thut nur darinnen recht, nähret euch redlich, und laſſet* euren gutten Wandel leuchten vor den Menſchen, daſs euer guttes Gerüchte mir ein ſüſser Balſam werde.

153. Der Weg Gottes mit mir iſt Wundergroſs; ein Licht vor Gottes Kinder, ein Feur vor Satans Rinder: Er wird alle Augenblikk gröſſer im verborgenem Wachsthume; und am gröſseſten, wann ich wider zu meinem Urſprung in di Schoſs Jeſu kommen, von dar ich ausgeſandt. Mehr melde ich nicht: mehr gehöret zu euch nicht: mehr trägt auch di Welt nicht.

154. Jehovah JheſusTſebaoth! Vollführe das übrige, was noch zuvollführen! Gebite dem Satan, was ihm zugebiten! Ich erwarte dein Heil. Jehovah JheſusTſebaoth! Stärke das Geſchwächte! Erlöſe das Gebundene! Ich erwarte dein Heil. Jehovah JheſusTſebaoth! Erhalte das Fünkchen! Vermehre das erhaltene! Ich erwarte dein Heil.

155. Di Genade Gottes des Vatern, di Libe Gottes des Sohnes, di Erleuchtung Gottes des Heiligen Geiſtes, ſei eure Genade, Libe und Erleuchtung. Amen. Hallelujah. Zu London den (3) 13 Mai, der vor 5 Jahren war mein überwindungstag in York; vor 4 Jahren in Bromly zu ſonderlichen Dingen eine Bereitung, vor 3 Jahren der letzte tag in Marſilien vor unſere Reiſe, vor 2 Jahren mein Reiſetag aus Amſterdam; vorm Jahre der 7 Tag meiner Beiwohnung bei euch; diſes 1681 Jahres.

GOTTLICHE VERSIGELVNG

Mit und nach geſchehener Abreiſe

AVS LONDON nach AMSTERDAM.

156.

GElibteſte. So etwas imals wunderlich nach allen Umſtänden, zur rechter Zeit und Minute gefüget; ſo iſt es dismahls mit ihrer Abreiſe geſchehen, das mir ſolches billichſt eine Göttliche Verſigelung heiſſen mag, zum Zeugniſſe vor Gott, den Engeln und Menſchen.

157. Ich trat vor 3 Jahren den (4) 14 Mai 1678 bei Abend in das Schif, *den gekrönten Delphin*, zur Morgenländiſchen Reiſe, *um welcher ihr zu mir von Gott geſetzet*; den (5) 15 Mai ſang ich eurentwegen di wichtigen obenerklährte Worte; den (6) 16 Mai um den Mittag fuhren wir ab mit einem Mittelwinde; den (7) 17 Mai nahm ich völligen Abſcheid, weil es in der Chriſtenheit vollbracht, und befahl meine Reiſe dem jenigen, um deſſentwillen ſi geſchahe.

158. Nach 3 Jahren fügte Gott meine Scheidung mit ihr, welcher Saat dort ausgeſæet, um gleicher Zeit; den 14 Mai diſes 1681 Jahres bei Abend trat ſi an den Weg zur Rükkreiſe; den 15 Mai fil in der Herbrige vor, was das alte verſigelte; den 16 Mai, Freitag ſeinde, um den Mittag fuhr ſi ab auf Graveſand, weil di Flutt gleich ſo einfil; den 17 Mai mit dem Graveländiſchem Paketboot

ketboot und einem Mittelwinde glükklich über, daſs ſi den (9) 19 Mai ſchon den Bril erreichte.

159. Vor 3 Jahren war der (17) 27 Mai der Tag, wi oben gemeldet, der mich unter das Gerichte Aſiens durch euch ſätzte, über das ich ſtehen muſte: Nach 3 Jahren iſt der (17) 27 Mai der Tag, an dem eure Briſe von der Hollændiſchen Ankunft geſchriben, aus Amſterdam an mich abgeſendet; und habe ich höchſtverwundernd ihn durchgeleſen, wegen ſo vilerZufälle, daſs endlich der (17) 27 tag Mai 1681 nach ſo gefährlichen Ausglühungen, *über das Gerichte Aſiens, Africens und Europens mich* gäntzlich geſätzet.

160. Di Worte in eurem Schreiben: *Unſere Reiſe (Gott lob) iſt ſchnell fortgegangen, dann wir kamen Montags den 19 Mai glükklich in den Bril, doch mit halbem Winde, ſo daſs der Capitain von dem Pakketboot ſich ſelber verwunderte, daſs wir gegen den Wind ſo fortgekommen waren*: beſigelen völlig ihre Reiſe, da ſi nach Engelland ſo gefährlichſt ankam, und wäre noch gefährlicher abgelauffen, wo ſi ſonder meine Schrifften in einem Schiffe geweſen, welche zuvergehen gegen Gottes Ordnung waren, und ihr Gemütte auch diſes in der Noth genugſam anzeigte, das ein Zeugnis vor Allen.

161. Ich ſang im 25 Lide den 16 Mai 1678, nach vorigen Worten, ſolches: *Wolan, Triumf! di Nacht iſt weggegangen! Der Mittag gab das Schif dem Segel hin! Wir fuhren ab, darnach wir höchſt verlangen: Ein Mittelwind erfreuet unſern Sinn:* und ſinge diſes nunmehro mit gröſſerem Triumf, weil di rechte Nacht, von der im innerem das euſere ſpricht, mit ihren Mittagsabfahren und Mittelwinde entwichen.

162. Was von daran gleich gefolget, und wi am 21 und 22 Mai das Göttliche Verhängnis durch unverhofften

unverhofften Eingrif, auch mit gewaltſamkeit, mich aus London nach Islington geführet, um das jenige zuvollenden, was eben an diſem Himmelsfarthtage, in *York, des erſten Chriſtlichen Kaiſers, Conſtantinens Krœnungſtadt*, vor 5 Jahren vorgeſpilet, wiſſen di jenige, denen es zuwiſſen nöthig.

163. Wunderlich ſind mir di Worte in ihrem Schreiben: *Den 21 Mai nach dem Mittag um 1 Uhr gingen in di Farſcheut aus Rotterdam nach Amſterdam, ſo daſs wir den 22 Morgends um 8 Uhr ſein glükklich zu Amſterdam angekommen:* und erſcheinet aus allem, daſs Gott der Herr vor mich aufſtehe, meine Worte durch ſeine Kraft auf verborgene Weiſe aller Welt befeſtigend. *Es* iſt vollbracht. Amen. Hallelujah.

164. Lob, Ehre, Preiſs und Dank dem Allmächtigen, der alleine Wunder thut: um deſſen Willen alleine Alles in Allem aus allen. Lobe meine Seele, den Herrn, und vergiſs nicht aller ſeiner Wolthaten, derer unendlich alle morgen verneuet. *Es* iſt vollbracht. Es iſt vollbracht. Es iſt vollbracht. Amen. Hallelujah. Amen. Hallelujah. Amen. Hallelujah. Zu Islington den (2) 12 Jun. 1681.

165. Der (19) 29 Mai 1678 war der erſte tag, darinnen ich mich ſahe unter das Gerichte Aſiens DURCH EUCH geſätzet: der (19) 29 Mai 1681, iſt der erſte Tag, in welchem di ausdrükkliche Stimme zu einem andern Volk erſchallet: *Call hem to come to thee.* Ruff ihn zu dir zukommen: welches was es zubedeuten, das möget ihr aus der Erfahrung lernen.

166. Der (5) 15 Jun. 1678. war der Tag, an welchem wir frühmorgens von Malta abfuhren, und wo di gantze Figur, im 88. 89. 90. §. oben angedeutet, vorgeſpilet: der (5) 15 Jun. 1681

iſt

iſt der Tag ſonderbahrer Dinge, ein Ausſchlag hauptgroſſer Werke, von denen der Ausgang ſelbſt mag reden, an welchen ich frühmorgens dis beiſätze SCHRIFTLICH das ich morgen durch meinen Sätzer, *Theodorus Kuhlman, der von Magdeburg gebürtig*, nach *Gottlichem Geſchenke*, Grichiſch Theou Doron, zur *kühlung* des abgematteten *MANNVS* oder Adams *DRVKKE*, übermorgen an euch und alle mit der poſt abſende.

167. Jehovah Jehovah Jehovah, du ewiger Gott, Mein unausſprechhertzlichgelibter Vater! Beſigele nun aus Jeſu Chriſto in Jeſu Chriſto mit Jeſu Chriſto dein und mein Wort! Es iſt vollbracht. Es iſt vollbracht. Es iſt vollbracht. Es iſt vollbracht. Es iſt vollbracht. Es iſt vollbracht. Es iſt vollbracht. Sprechet hirzu, ihr ſibentzig Völker, eur ſibeneiniges *AMEN. HALLELVIAH.* In Islington den (5) 15 Jun. 1681.

*

Ernſtes Buſsgebet.

I. M.

ACH Liber Herr! Du groſſer und ſchrekklicher Gott! Der du Bund und Genade halteſt denen, di dich liben und deine Gebote halten! Wir haben gesündiget, unrecht gethan, ſind Gottloſs geweſen und abtrünnig worden: Wir ſind von deinen Geboten und Rechten gewichen. Wir gehorchten nicht deinen Worten, wi wir dir, Allerlibſter Vater, zugeſaget hatten, und traten ab von deinem Bunde, den du mit uns, durch deinen eingebohrnen Sohn Jeſum Chriſtum gemachet haſt. Du Herr, biſt gerecht, wir aber müſſen uns ſchämen, wi es den itz gehet, weil du uns verſtoſſen haſt um unſer Miſſethat willen, di wir an dir begangen

gen

gen haben. Ja, Herr, unſer Gott, der du uns aus Genaden erwählteſt, und deinen Willen uns kundthateſt, aus der falſchen Weltbabel heraus rißeſt, wir müſſen uns ſchämen, daſs wir uns an dir verſündiget haben. Dein aber, Herr, unſer Gott iſt di Barmhertzikeit und Vergebung. Denn wir ſind abtrünnig worden, und gehorchten nicht der Stimme des Herrn unſers Gottes, daſs wir gewandelt hätten in ſeinem Ruf, welchen er uns fürgelegt, durch ſeine Knechte, di Patriarchen, Propheten, und Apoſteln, und in unſern Seelen, durch ſeine ſelbſtweſentliche Zeugnüſſe bekräfftigte. Wir haben übertreten deinen Bund, und ſind abgewichen, daſs wir deiner Stimme nicht gehorchet haben. Daher trifft uns auch der Fluch und Schwur, der geſchriben ſtehet im Geſätz Moſe, des Knechtes Gottes, und ergreiffet uns das Weh, welches du, allerlibſter Herr und Heiland, Jeſu Chriſte, über alle Gottloſe ungehorſame ausgeſchrien haſt, daſs wir an dir haben geſündiget. Du haſt deine Worte gehalten, di du wider uns in unſer Halsſtarrikeit geredet haſt, und haſt ſo groſs Unglükk plötzlich über uns ergehen laſſen, daſs dergleichen uns noch nimals geſchehen iſt. Gleich wi es geſchriben ſtehet in deinem Wort, und an den Kindern, di dir abtrünnig worden, allezeit erfüllet, ſo iſt alle dis groſs Unglükk über uns ergangen. So beteten wir auch nicht für dem Herrn unſern Gott, um Jeſu Chriſti willen, daſs wir uns von den Sünden bekehrten, und deine Wahrheit vernehmen, darum biſtu, Herr unſer Gott, auch wakker geweſt mit diſem Unglükk, und haſt es über uns gehen laſſen.

II. c. Du Herr unſer Gott biſt gerecht, in allen deinen Werken di du thuſt, denn wir gehorchten deiner Stimme nicht. Und nu Herr

unſer

unſer Gott, der du durch Jeſum Chriſtum, deinen eingebohrnen Sohn, uns ſo theuer erlöſet, und aus dem hölliſchen Egyptenland mit ſo ſtarker Libeskrafft, durch ſein bitteres Leiden und Sterben, ausgeführet haſt, wir haben geſündiget ſehr ſchwerlich für dir, und ſind leider i gottloſer geweſen, i langmüttiger du uns warneteſt. Ach Herr unſer Gott, um aller der Gerechtikeit Jeſu Chriſti willen, da er für uns genug am Stamm des Kreutzes that, wende ab deinen Zorn und Grimm von uns elenden, und laſſe nicht dein Guttes, das du über uns geredet haſt, zum allerhärteſten Fluch und unſere Mühſeelikeit, länger verwandelt ſein. Wahr iſt, wir tragen wohlverdinte Schmach, um unſere Sünde willen, bei allen, di um uns her ſind, und in ihre Hände kloppen in unſerm Elende, darein wir uns ſelbſten in unſer Ungehorſamheit geworffen. Ach barmhertziger Gott, allerlibſter Vater, höhre das Gebet um Jeſu Chriſti willen, di wir in unſerm Drangſal erbärmlich ſeufftzen; vernihm unſer armſeeliges Flehen, um das unausſprechliche vertreten deines heiligen Geiſtes! Ach ſihe genädiglich an dein erwehltes Häufchen, das ſo erſchrekklich zerſtreuet iſt, um deiner Gerechtikeit willen. Neige deine Ohren, Mein Gott, und höhre uns in unſer Noth. Thue deine Augen auf, güttiger Vater, über deinen verlohrnen Sohn, der wir elende ſind, und ſihe, wi wir deinen und unſern Feinden ein Spott ſind, di wir doch durch dich ausgeruffen ſind. Denn wir ligen für dir mit unſerm Gebet, nicht auf unſer Gerechtikeit, ſondern auf deine groſſe Barmhertzikeit und das heilwerthe Verdinſt Jeſu Chriſti, des unſchuldigen Lammes Gottes und Erlöſers aller Welt, di an ihn glaübet. Ach Herr höhre! Ach Herr, ſei genädig! Ach Herr merke auf

und

und thue es, und verzeuch nicht um dein ſelbſt willen, Mein Gott. Denn wir ſind von dir ausgeführet, und iſt dein Werk in uns worden vollbracht, zum Fürbilde deines Volks! Laſs diſes nicht länger werden verläſtert, um unſer Boſsheit willen, und laſs deinen heiligen Nahmen, nicht länger deine Feinde verunehren, um unſere Sünde willen.

III. B. Herr Allmächtiger Gott, Hertzallerlibſter Vater! Jeſu Chriſte, du unſchuldiges Lamm Gottes! O Heiliger Geiſt, du Vorſprecher aller Glaübigen! Der du Himmel und Erden, und alles, was drinnen iſt, alleine gemacht haſt, und haſt das Meer verſigelt mit deinem Gebot, und haſt di tiſe verſchloſſen und verſigelt, zu ehren deinem ſchrekklichen und herrlichen Nahmen, daſs iderman muſs für dir erſchrekken, und ſich fürchten für deiner groſſen Macht! Denn unerträglich iſt dein Zorn, den du draüeſt den Sündern: Aber di Barmhertzikeit, ſo du verheiſcheſt, iſt unmäſſig und unausforſchlich. Denn du biſt der Herr, der Allerhöheſt über alle Himmelhimmelhimmel, von groſſer, ja übergroſſer Gedult, und ſehr genädig, und ſtraffeſt di Leute nicht gerne, und haſt nach deiner Gütte, im Nahmen Jeſu Chriſti, verheiſſen Buſſe zur Vergebung der Sünden. Aber weil du biſt ein Gott der Gerechten, haſt du di Buſſe nicht geſätzet den Neunundneuntzig Gerechten, welche der Buſſe nicht bedürffen, ſondern dem elendem Sünder, der ſich durch ſeine Miſſethat ſelbſt verlohren hat. Wir aber haben geſündiget, und unſere Sünde iſt mehr, dann des Sandes am Meer, mehr als wir in unſer Blindheit ergreiffen können. Wir ſind gekrümmet unter deinen und unſeren Feinden; wir haben keine Ruh um unſere Verbrechen. Darum daſs wir

deinen

deinen Zorn erwekket haben, und groſs übel für dir gethan, damit, daſs wir ſolche Greuel und ſo vil Ærgerniſſe in deinem allerheiligſten Werke, angerichtet haben. Darum beugen wir nun di Knie unſerer Hertzen, und bitten dich, Herr unſer Gott, um Jeſu Chriſti heiliges Verdinſt willen, um Genade. Ach Herr, wir haben ſchwer geſündiget, ja mehr, als wir bedenken mögen, und erkennen unſere Miſſethat, mit allertiffeſter Fuſsfällikeit unſerer Hertzen für dir. Wir bitten und flehen nochmals um Jeſu Chriſti, deines eingebohrnen Sohnes willen, vergib uns, vergib uns, ach vergib uns, O Herr, di Thorheit unſer Jugend; laſs uns nicht in unſern Sünden, wi wirs ſo hoch verdinet haben, verderben, und laſs di Straffen nicht ewiglich an uns verbleiben. Ach hilf uns, unwürdigſten aller Menſchenkinder, nach deiner überſchwenglichen Barmhertzikeit, daſs wir unſer Leben lang deine Gütte mögen loben, und alle di andern, welche ſolches höhren, aus ihren Sünden ſich gleichfals dadurch bekehren. Davor wird dich loben alles Himmelsheer, und mit uns deine Güttikeit preiſen immer und ewiglich! Herr unſer Gott, erhöhre uns um Jeſu Chriſti willen, Herr unſer Gott erlöſe uns, um Jeſu Chriſti willen! Herr unſer Gott, bekehre uns, um Jeſu Chriſti willen. Das helfe uns Gott Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, von nun an bis in alle Ewikeit. Amen. Ja Amen.

Darauf ſollen folgen di 7 Buſspſalme, der 6. 32. 38. 51. 102. 130. 143. wi auch aus den Funfzehngeſängen das Wort J. E. H. O. V. A. H, oder der 29. 2. 6. 51. 59. 9. 68 Geſang nebenſt dem BuſsABC im 53 Geſang, und das BuſsZ, dem 49 Geſang.

BRITISH MUSEUM

(o)